

Thurgauische Beiträge

zur

vaterländischen Geschichte.

Herausgegeben

vom

Historischen Vereine des Kantons Thurgau.

Vierunddreißigstes Heft.



Frauenfeld,
Gromann'sche Buchdruckerei.
1894.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Protokoll der Versammlung des thurg. historischen Vereins im „Nebstock“ in Sulgen, Montag den 21. August 1893	1
2. Truppendurchmärsche durch Frauenfeld während der Kriegsjahre 1799—1803	4
3. Auszug aus dem „Journal“ des Joh. Konrad Freiemuth, Regierungsrath (Fortsetzung), von Pfarrer Amstein . .	47
4. Ordnung vijchen's halb im Bodensee 1544, von Dr. J. Meyer	99
5. Bericht über die Jahresversammlung der Allgem. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Frauenfeld, den 1. und 2. August 1894, von J. Büchi	113
6. Thurgauer Chronik des Jahres 1893, von Hermann Stähelin	121
7. Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1893, von J. Büchi	129
8. Uebersicht der Jahresrechnung von 1893	134
9. Schriftenaustausch des Vereins	135
10. Mitgliederverzeichnis	138



Protokoll

der

Versammlung des thurg. historischen Vereines

im

„Rebstock“ in Sulgen,

Montag den 21. August 1893.

Anwesend 32 Mitglieder und Gäste.

§ 1. Präsident Dr. J. Meyer begrüßt in kurzer Ansprache die Versammlung und ertheilt sodann das Wort dem ersten Referenten, Herrn Defau Kreis in Sulgen. Dieser trägt aus seiner eben vollendeten Geschichte der Kirchengemeinde Sulgen in der vorreformatorischen Zeit einen die sozialen Verhältnisse jener Gemeinde behandelnden Abschnitt vor.

Der Vortragende fixiert zuerst die geographische Umgrenzung der Kirchhore Sulgen. Diese gehört zu den ältesten Kirchengemeinden des Thurgaus. Wahrscheinlich Bischof Salomon III. von Konstanz hat Sulgen dem Chorherrnstift Bischofszell übertragen. Durch die Einverleibung Sulgens in das genannte Stift wurde der Pfarrer von Sulgen zum Vikar des Stiftes Bischofszell degradiert. Sein Einkommen war bescheiden, seine Stellung eine abhängige. Unter den edlen Geschlechtern in und um Sulgen verdienen Erwähnung die Herren von Sulgen, von Bürglen, von Schönenberg. Letztere, Dienstmannen des Bischofs von Konstanz, waren reich begütert und angesehen. Einer von ihnen nahm das Kreuz und verkaufte für 32 Mark Silber den Hof Wald; ein anderer verkaufte den Reulhof in Sulgen an das Kloster Kreuzlingen. Ferner sind zu erwähnen die Herren von Heuburg, Heidelberg, Eppishausen, die von Berg, Andweil, Roggweil. Aus dem

8. und 9. Jahrhundert lernen wir die Namen mehrerer Reichsfreien von großem Grundbesitz kennen. Die einzelnen Ortschaften in der Kirchgemeinde Sulgen standen unter zehn verschiedenen Gerichtsherrn. Von den Verhältnissen dieser Gerichtsherrn zu den Leuten ihrer Gerichte gibt die Öffnung der St. Pelagien-Gotteshausleute ein getreues Bild. Weniger gut gestellt als die Gotteshausleute von St. Pelagien waren die Eigenleute des Klosters Kreuzlingen. Kreuzlingen besaß den Reinhof in Sulgen, das Stift Bischofszell Widum und Frohnhof. Auch das Hochstift Konstanz hatte Güter in Sulgen. Für die großen Lasten, die auf den Bürgern von Sulgen ruhten, gibt die Thatsache Zeugnis, daß zur Zeit der französischen Revolution diese Lasten um die in 32 Jahren abzuzahlende Summe von 18,513 Gulden 48 Kreuzer abgelöst worden sind.

§ 2. Der Vereinsaktuar, J. Büchi, berichtet über einen Fund römischer Münzen, der im April 1893 bei den Eisenbahnarbeiten der Linie Gzweilen-Schaffhausen im Schaarenwalde bei Dießenhofen gemacht worden ist. Aus diesem Funde gelangten durch Vermittlung der h. Regierung an unser historisches Museum 155 Stücke. Es sind Münzen des Kaisers Trebonianus Gallus, des Kaisers Gallienus, seiner Gattin Salonina und seines Sohnes Saloninus Valerianus, des Usurpators Postumus und des Kaisers Aurelius Claudius. Sämmtliche Stücke — sogen. Antoniniani — gehören der Zeit der größten Münzverderbnis an; ihr materieller Werth ist daher gering, unbestreitbar dagegen ihre historische Bedeutung als neuer Zeugnisse aus der Zeit Helvetiens unter der Römerherrschaft. Das Referat ist im 33. Heft der „Beiträge“ abgedruckt.

§ 3. In freiem Vortrage beschreibt Konservator Stähelin die sog. Bußnanger Scheibe vom Jahre 1591. Dieselbe wurde s. Z. an der Auktion Vincent für unsere historische Sammlung erworben und stellt eine Gerichtsszene mit der Unterschrift „Ein Eriam Gericht zu Niderbüßlingen 1591“ dar. Die um einen viereckigen Tisch gruppierten Richter mit den Charakterköpfen und farbenprächtigen Gewändern sind umrahmt von ihren zum Theil aufs feinste ausgeführten Wappen (s. „Beiträge“, Heft 33, S. 16 ff.)

§ 4. Die von Quästor Stähelin vorgelegte Rechnung pro 1892

erzeigt	an Einnahmen	Fr. 1419. 40
	„ Ausgaben	„ 1393. 47

Saldo Fr. 25. 93

und wird nach dem Antrag der Revisionskommission genehmigt.

§ 5. Man schreitet zur Wahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wird in corpore bestätigt und demselben durch Beschluß der Versammlung gestattet, für wichtigere Berathungen noch 1 bis 2 weitere Vereinsmitglieder beizuziehen.

Beim Mittagessen berichtet Konservator Stähelin über den Zuwachs, den unsere historische Sammlung seit Erstellung des Kataloges (Juni 1890) an käuflichen Erwerbungen, Schenkungen und Depositen erfahren hat. Sämmtliche Gegenstände der Sammlung sind bei der Gesellschaft La Bâloise um die Summe von Fr. 42,770 gegen Feuer- schaden versichert. Der Referent konstatiert mit Bedauern, daß während der genannten Zeit mehrere werthvolle Alterthümer thurgauischer Provenienz durch Verkauf seitens der Landesmuseumskommission unserem Kanton entzogen worden sind, und gibt endlich noch eine Uebersicht über die Frequenz der histor. Sammlung in den Jahren 1887—1892.

J. Büchi.

Truppendurchmärsche durch Frauensfeld

während der Kriegsjahre 1799—1803.

Vorbemerkung.

Unter den von Pupikofers nachgelassenen Papieren, die auf der Kantonsbibliothek liegen, findet sich eine kleine Anzahl mit Bleistift nummerierter Oktavblätter und Oktavbogen, auf welchen die nachfolgenden Aufzeichnungen geschrieben stehen.

Einzelne Blättchen mit zwei Seiten sind: Nr. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 10; Viertelsbogen mit vier Seiten sind: Nr. 3, 4, 5.

Unser Abdruck macht diese Nummern in Parenthesen kenntlich und fügt zur Unterscheidung der zwei oder vier Seiten je die Buchstaben a b oder a b c d bei, so daß also z. B. (Bl. 4 d) besagen will: Anfang der vierten Seite des vierten Blattes. Fast alle Seiten sind mit außerordentlich kleiner Schrift von oben bis unten beschrieben; nur Bl. 4 c und Bl. 10 b sind leer gelassen; halb leer ist Bl. 4 d.

Bei Bl. 6 b ist deutlich die Jahreszahl 1799 übergeschrieben. Die chronologische Reihenfolge der Blätter ist: 6 b, 7, 8, 9, 10, 1, 2, 6 a, 3, 4, 5. Am Fuße des Bl. 10 a heißt es: „Die Fortsetzung vorne“, und am Kopfe von 1 a: „Fortsetzung der hintersten Seite“. Auf Bl. 3 b beginnt das Jahr 1800, auf Bl. 5 d 1801, Bl. 6 a 1802, 1803, dessen Schluß noch auf Bl. 4 d zu finden ist.

Der Verfasser dieser Berichte muß etwas höhere Schulbildung genossen haben; doch verräth er nirgends Kenntniß der

alten Sprachen; dagegen muß er einige Kenntniß der französischen Sprache befeßen haben. Er schreibt die französischen Wörter meist richtig; außerdem ist seine durchweg ziemlich richtige Schreibung der Namen französischer Offiziere, wofern er sie bloß mit dem Gehöre auffassen konnte, auffallend. In den öffentlichen Blättern, die er in Frauenfeld zu Gesichte bekam, standen wohl nur die wenigsten dieser Namen, nur etwa die der einzelnen Generale. Es scheint also, daß er sie anderswo, etwa auf einem Militärbureau lesen konnte; mit dieser Vermuthung würde übereinstimmen, daß er von allen Truppen, allen ihren Detachementen, allen einzelnen Soldaten immer genau die höheren Corps anzugeben weiß, denen sie angehören: was doch einem bloßen Zuschauer nicht wohl möglich gewesen wäre, wenn man bedenkt, wie schnell die Truppen und oft nachts durch die Stadt eilten.

Von dem, was er berichtet, nennt er sich (25. V. 1799) einen Augen- und Ohrenzeugen. Doch scheint er seine Aufzeichnungen zunächst nicht für sich zur Erinnerung gemacht, sondern an Bekannte adressiert zu haben, die auswärts wohnten und nicht in der Lage waren, Nachrichten zu vernehmen. Wenigstens heißt es unterm 5. September 1799: „Nicht unbeliebig, aber wohl traurig wird es Euch sein, Nachricht zu vernehmen, die Ihr, in Euren Mauern eingeschlossen, nicht vernehmen könnt.“ „O, wann ich Euch alles schreiben würde, was ich gehört!“ „In wenigen Tagen mögen wichtige Auftritte sich ereignen; wann dergleichen vorkommen, so werde ich Euch schreiben, sobald es mir möglich ist.“ „Nun wisset Ihr alles, was sich hier ereignet hat, und was ich schreiben durfte, ohne den Schein einer Partheylichkeit zu haben.“

Wer die Adressaten waren, bleibt uns verhüllt; wären sie Frauenfelder gewesen, so wäre es sonderbar, warum der Schreiber ihnen erklären muß, wo das Lange Feld liege (5. V. 1799), und was der „Stäheli“ sei (25. IX. 1799). Sonst nennt er ihnen in der Stadt, deren Häuserzahl er auf 130 angibt (22. V.

1799): die Vorder- und Hintergasse, das Bernerhaus, Rathhaus, die Kirchen, die Krone, den Schloßthurm, die Algidkapelle, das Zeughaus, die Thorhalde; dann aus der Umgegend: die Ergeten, die Wannen (Wannenfeld), Schedelhof, Mumühle, Herenberg, Brotegg, Pfaffenholz, Rügerholz, Rappenzipfel, Krämerhäusli (Neuhof), Wüsthäusli (Neuhausen).

Er erwähnt auch sein Wohnhaus, ohne daß er uns dessen Lage bezeichnet; darin ist das Brotmagazin (14. X. 1799) untergebracht. Zuweilen gibt er an, wie viele Soldaten bei ihm selbst ins Quartier gelegt wurden, und wie sie hießen. Bald ist's ein Sergent major, bald ein Feldscherer, bald ein rother Husar, bald ein Dragoner, bald ein Tambour; einmal sind's fünf Soldaten (21. IV. 1799), einmal vier (16. VI. 1799), sehr oft nur einer, der Sergent Boite, der Korporal Le Jeault, der Husar Mack, der Chasseur Marty.

Von Frauenfelder Notabilitäten erwähnt er die beiden Aerzte Dr. Sulzberger und Dr. Keller und den Unterstatthalter Rogg (25. V. 1799).

Kein Zweifel, daß der Verfasser ein Thurgauer und zwar ein Frauenfelder Bürger ist; er hatte einen Bruder in Stein (28. III. 1799), den er auf Excursionen besuchte (31. III. 1799. 3. V. 1800).

Wenn diese Aufzeichnungen, wie es scheint, das Concept zu Briefen sind, so ist ihre sprachlich nachlässige Fassung begreiflich; im Abdrucke sind die größten Fehler vermieden.

Wer war der Verfasser?

Pupikofers in seiner Geschichte von Frauenfeld sagt S. 415: „Vom 1. Oktober bis zum 19. November und vom 14. Dezember 1798 bis Mitte Mai 1799 war Frauenfeld fast ohne Unterbruch von französischem Militär besetzt. Ein Schullehrer verzeichnete vom Mai 1798 bis Mai 1799 323, ein Schuster in derselben Zeit 357, der Doctor Dummeli 469 Quartiertage, Rathsherr Fehr 407 Offiziersquartiertage.“

Jener Schullehrer ist wohl der Präceptor Kappeler, dessen Name mit Rothstift auf das Zeitungspapier notiert ist, in welches unsere Blätter eingeschlagen sind. Wo die Aufzeichnungen der andern Frauenfelder Bürger liegen, wäre von Interesse zu erfahren.

Daniel Kappeler war das vierte von acht Kindern des Meister Hans Heinrich Kappeler Hafners (1740—1806) und der Frau Anna Barbara Sulzberger, beide von Frauenfeld. Diese Kinder hießen: 1) Elisabeth (getauft 7. Sept. 1769); 2) Hans Adam (getauft 19. Sept. 1770, bald gestorben); 3) Anna Maria (getauft 15. März 1772); 4) Daniel (getauft 28. Dez. 1773); 5) Anna Margaretha (getauft 21. Jan. 1776); 6) Anna Magdalena (getauft 19. Okt. 1777); 7) Heinrich (getauft 15. Okt. 1780); 8) Andreas (getauft 17. Nov. 1785).

Heinrich lernte das Drechslerhandwerk in Stein a/Rh., wo ihn Daniel hie und da besuchte, ließ sich dann in Frauenfeld als Drechsler nieder, nahm aber später eine Stelle an auf der thurgauischen Finanzverwaltung im Schloß zu Frauenfeld. Noch lebt hier eine Tochter von ihm. — Andreas wurde Schreiner und betrieb sein Handwerk hier in der Stadt.

Als Daniel das Lehrfach zum Berufe erwählte, wurde er, da er es bedürftig war, schon von Provisor Deggeller zur Unterstützung empfohlen und erhielt auf Empfehlung des Pfarrers Melch. Sulzberger im November 1793 von der evangelischen Gemeinde ein unverzinsliches Anleihen von 100 Gulden, um sich in Zürich zum Präceptor auszubilden. Im Jahre 1796 wurde er dann als Lehrer an der Mädchenabtheilung der hiesigen deutschen oder Elementar-Schule angestellt; die Mädchen erhielten nämlich seit 1790 (nach einem Gemeindebeschuß vom 2. Febr.) von den Knaben gesonderten Unterricht. Die Lehrer an der deutschen Schule führten den Titel „Präceptoren“, die an der Lateinschule „Provisoren“. Präceptor Kappeler verheirathete sich mit Salome Wiederteher, der Tochter des (1775—1791) zu Dorf

im Kanton Zürich angestellten Pfarrers Heinrich Wiederkehr (Thurg. Beiträge 4, 245), indem er sich am 23. März 1802 mit ihr zu Ellikon an der Thur von Pfarrer J. Kaspar Denzler (Thurg. Beiträge 3, 21. 121. 185) trauen ließ.

Ihm wurden zwei Kinder geboren; 1) Joh. Ludwig Emanuel (getauft den 10. März 1810, gestorben als Pfarrer in Kurzdorf 1843) (Thurg. Beiträge 3, 13); 2) Regula Amalia (getauft den 30. Mai 1812). Sie war verheirathet an Herrn Obrist in Rüschtikon.

Ludwig Emanuel, der Sohn Daniels, Pfarrer in Kurzdorf und Bußnang, hatte vier Söhne. Der erste starb schon 18 Tage nach seiner Geburt (10. August 1836), der zweite wurde Müller, der dritte Zuckerbäcker (in Amerika), der vierte lebt noch als Bauangestellter in Zürich.

Die Inspektorsberichte der Helvetik und Mediation loben den Präceptor Kappeler als geschickt, bildsam und von exemplarischer Moralität, rühmen auch seine gute Ordnung in der Schule und erwähnen, daß er Privatunterricht in der französischen Sprache erteile; spätere Berichte aus der Restaurationszeit nennen ihn „fleißig und herzugut, manchmal vielleicht nur zu gut“. Er hatte seine Wohnung im Schulhause (jetzt Apotheke des Herrn Schild). Wegen der geringen Besoldung, die ein Lehrer damals bezog, mußte Kappeler allerhand Schreibereien für Beamte und Behörden besorgen. Da durfte dann der junge Pupikofer, der 1810—1815 bei ihm in Kost und Logis war, des Abends bei seiner Lampe die Schulaufgaben machen.

Als 1822 die bürgerliche Sparkasse gegründet wurde, erhielt er die Stelle eines Einnehmers, die er neben der Schule besorgen konnte. Am 24. Juli 1831 starb seine Gattin. Das Schulwesen des Kantons und damit auch dasjenige der Stadt wurde einheitlich umgestaltet und reglementiert; die Lehrerbefoldungen aber blieben noch immer unterm Strich. Das erleidete dem vereinsamten Manne seinen Beruf; er resignierte im Sommer 1832

auf seine Lehrstelle und trat ganz in die Verwaltung der Sparkasse über. Er starb den 21. Februar 1848 in Frauenfeld, im Alter von 74 Jahren.

* * *

Ueber die Kriegsereignisse der Jahre 1799—1803 sind zu vergleichen:

Der Republikaner, 1799, S. 668, 673, 674 a, 678 a.

Réimpression du Moniteur t. 29, p. 694.

Matthieu Dumas, Précis des Evénements militaires ou essais historiques sur les campagnes de 1799—1814. 19 vol. in 8° avec un atlas in 1 fol. obl. Paris, Treuttel et Würtz 1817 et suiv.

Die ersten beiden Bände dieses Werkes führen den Titel: Campagne de 1799 en 1800; réimprimé en 1817. 2 vol. et atlas. Erzherzog Karl, Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und in der Schweiz. 2 Bde. Wien 1819.

Wieland, Schweizerisches Militärbuch. Th. III. Basel, Schweighauser, 1827. 8°.

Helvetische Militär-Zeitschrift. 1838.

In Nr. 1, 2, 3 steht ein Artikel unter dem Titel: Das Treffen bei Frauenfeld, bearbeitet von J. Sulzberger, ehemaligem Hauptmann im Ingenieurcorps, nebst einer Karte.

Jomini, Histoire critique et militaire des guerres de la Révolution. 4 tomes. Bruxelles, 1840.

Darin Tome III, p. 335 et suiv. Tome IV, p. 77.

Pupikofen, Thurgauische Kriegsgeschichte. 1866. In diesen Beiträgen Heft 7, S. 92—118. Vgl. Heft 19, S. 110.

— Geschichte von Frauenfeld. 1871, S. 416 ff.

1799.

(Bl. 6b.) Den **3. Jenner** rückte das erste Bataillon der 14. Halb-Brigade, das von Winterthur kam, abends um 6 Uhr hier ein. Die Carabiniers blieben hier, sowie die 1. Compagnie Chasseurs. In allem sind nun etwa 300 Mann hier logiert; zwei Compagnien kamen ins Langdorf und die übrigen nach Oberwyl, Kurzdorf, Felben, Wellhausen, Hüttlingen, Griefenberg und der Gegend (700 Mann).

— Den **4.** kamen die Musikanten (26). Heute zog die zweite Compagnie aus dem Langdorf nach Hüttlingen, und diesen Abend zog die hier logierte Compagnie Chasseurs ins Langdorf und 30 Carabiniers ins Kurzdorf. — Den **12.** Diesen Nachmittag von 11—1 Uhr versammelte sich hier das 1. Bataillon der 14. Halb-Brigade zu 900 Mann, die in der Stadt und in den umliegenden Dörfern im Quartier liegen. Sie zogen unter türkischer Musik außer das Langdorf auf das Lange Feld, wo der Bataillons-Chef 14 von den schönsten Männern auswählte, um sie den Carabiniers einzuverleiben, deren Compagnie sehr klein war. Dann zogen wieder alle Compagnien in ihre Cantonnements. — Den **13.** zog eine Compagnie vom gleichen Bataillon hier durch. — Den **16.** ritten die Canoniers, etwa 60 an der Zahl, mit ihren drei Kanonen und einer Haubize in schöner Ordnung durch die Stadt auf das Lange Feld. Es war 1 Uhr nachmittags. Sie manövierten daselbst mit den Kanonen und ihren Pferden, und gegen 3 Uhr zogen sie wiederum nach Hause. — Den **21.** war der Tag, an welchem Ludwig XVI. vor einigen Jahren hingerichtet worden. Diesen feiern die Franken alle Jahre: das geschah auch heute von den hiesigen Truppen. Die Canoniers schossen morgen um 6 Uhr mit ihren Kanonen; 8 Tambours zogen zu gleicher Zeit um die Stadt. Bis 9 Uhr waren etwa 400 Mann von der 14. Halb-Brigade beisammen, rangierten sich, unter Trommelschlag und türkischer Musik, vor dem Logis des Chefs, und marschierten auf den Platz, wo sie sich um den Freiheitsbaum in Ordnung stellten; die 7 Dragoner und 70 Canoniers waren schon da zu Pferd. Eine Bühne stand da. Der Chef nebst den Offizieren und Musikanten betrat dieselbe und las eine französische Rede, eine kurze Darstellung der heutigen Begebenheit vor, hernach den Eid. Viele Soldaten schwuren; aber auch viele thaten den Mund nicht auf; denn es war so heftig kalt, daß sie stampften und eine warme Stube wünschten. Unter einigen Kanonenschüssen und Musik zogen sie also ab und aus einander. Die Kanonen waren gefroren, so daß die Canoniers große Mühe hatten, bis sie schießen konnten. — Den **22.** ritten die Dragoner wiederum aus dem Thurgäu hier durch nach Zürich. — Den **23.** giengen die Musikanten von hier nach Winterthur.

Den **18. Sonntag.** Heute reisten die Canoniere von hier ab nach Zülikon, Gachnang und der Enden. Am Abend wurde ein Soldat von seinem Kameraden mit dem Säbel verwundet: ein Stich in der Seite nebst einem Hieb; die Wunde scheint tödlich. — Den **19.** marschierte die 1. Compagnie des 1. Bataillons der 14. Brigade aus dem

Langdorf nach Wigoldingen; dagegen kamen um 11 Uhr 50 Husaren und blieben hier. Etwa 50 andere ritten weiter, ins Langdorf und nach Herten. — Seit einigen Tagen befindet sich ein französischer Commissair hier, und die hiesigen Bäcker müssen für die herumliegenden fränkischen Truppen Brot backen. — Den **20.** Der verwundete Soldat liegt im hiesigen Spital und steht in Gefahr des Todes. — Den **7.** und **8.** Hornung wurden einige Schlösser im Thurgäu für neun Jahre verpachtet: Sonnenberg, jährlich 150 Ldor., einem Zürcher; sein Name ist mir unbekannt. Gachnang, jährlich 100 Ldor. dem B. Hartmann Blasß, Pfr. Sohn von Gachnang. Freudenfels bei Stein, jährlich 50 Ldor., dem B. Kantonsrichter Brütisch von Kaltenbach bei Stein. (Bl. 7a.) Den **21.** Hornung ritten die Husaren aus dem Langdorf wiederum weg nach Wyl und St. Gallen. — **22.** ritten die Husaren (etwa 30 an der Zahl) von hier nach Zürich, und nur einige bleiben als Ordonnanzen noch hier. Letzte Nacht starb der verwundete Soldat im Spital; diesen Abend begruben sie ihn auf dem hiesigen katholischen Kirchhof um 4 Uhr. Als sie ihn aus dem Spital trugen, wurde aus 6 Gewehren von den Soldaten geschossen; 6 trugen ihn in einem Todtenbaum (oder Sarg), worüber ein weißes Tuch und darüber der Sabel und die Scheide querweis lag; voran ging der Karabinier-Tambour mit einem Flor über die Trommel; er that während dem Zug mehrere dumpfe Streiche. Vor, neben und hinter dem Sarg giengen Soldaten von seiner Kompagnie mit gesenkten Gewehren; dann kam der Zug Karabiniers mit ihren Säbeln an der Seite; mehrere Chasseurs oder Soldaten der nemlichen Compagnie, und zuletzt einige Husaren. Vor der kathol. Kirche wurde wieder aus 6 Gewehren einmal losgeschossen. Der Sarg wurde nun in die Gruft gelegt, darein noch 6 Schüsse nach einander geschossen, und nun war es vorbei. Erst 20 Jahre alt, hatte dieser Mann mit seinem Kameraden am Montag Abend vorher noch gefochten, hatte aber das Unglück gehabt, in die linke Brust einen Stich zu bekommen. Sein Kamerad fiel ihm sogleich um den Hals, bat ihn um Verzeihung und verführte ein jämmerliches Geschrei, daß es kläglich zu hören war. Das war am Abend um 8 Uhr geschehen. Er sitzt nun für einige Tage in prison. Damals war die Compagnie im Langdorf; von da kam sie nach Wigoldingen, von wo heute die Soldaten hieher kamen und nun hier übernachteten, ihrer etwa 20. — In diesem Abend war der Sergeant-Major der Compagnie (der dieser verstorbene Soldat einverleibt war) bey uns, weil er im Herbst bey uns logiert hatte. Er sagte, der Verunglückte sei ein 19jähriger Mensch von vielem Verstand und Geschick-

lichkeit gewesen. Aber er war damals in großem Fast und Hitze und zwang seinen Kameraden, mit ihm zu fechten. Dieser wich nachher nicht von seinem Bette, und als er starb, soll er sehr über seinen Tod geweint haben. — Den **23.** um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kamen etwa 40 Kanoniere zu Fuß aus dem obern Thurgau her und blieben hier. — Den **24.** morgen um 7 Uhr marschirten diese Kanoniere ab nach Schaffhausen; abends kamen etwa 50 reitende Chasseurs von Zürich und schlugen hier ihr Quartier auf. Es war halb 6 Uhr. — Den **25.** ritten 50 Chasseurs hier durch nach Weinfelden und bald nach ihnen 150 Rekruten von der 100sten Halb-Brigade in die Gegend von Ermatingen. Um 10 Uhr versammelte sich der Erziehungsrath auf hiesigem Rathhaus, alle Kantonsrichter, die Richter des Districts Frauenfeld, viele Landgeistliche beeder Religionen, die Verwaltungskammer, die hiesige Municipalität und dann eine große Menge Zuhörer. Der Regierungsstatthalter Gonzenbach stellte in einer kurzen Rede den Erziehungsrath vor. Dann hielt Herr Pfarrer Sulzberger eine vortreffliche anderthalb Stunden lange Rede, worin er die Wichtigkeit der Erziehung vorstellte u. s. w. Wahrscheinlich wird diese Rede gedruckt werden. Nach der Beendigung gieng die Versammlung auseinander. — Den **26.** ritten 20 Chasseurs hier durch. Am Abend um 4 Uhr mußten die Carabiniers der 14. Halb-Brigade ganz unerwartet von hier abmarschieren; sie übernachteten in Tobel und Tägerschen und marschirten des andern Morgens weiter nach St. Gallen. Sie waren nun 7 Wochen und 4 Tage hier. Um die gleiche Zeit kamen mehrere Offiziers (ja man sagt, es sey ein General darunter) in zwei Kutschen hier an, um des andern Tages weiter zu reisen. — Eine Stunde früher ritten die Kanoniers zu Pferd hier durch nach Wyl und St. Gallen. Wir haben vom Gefolge des Generals nun einen Postillon im Quartier. — Den **26.** Nachts um 10 Uhr kam eine Compagnie des 2. Bataillons der 14. Halb-Brigade hier durch von Hettlingen (1 Stunde von Winterthur) nach Hüttlingen (1 Stunde weiter von hier). Da es so spät und dunkel war, wären sie gerne hier übernachtet, um auszuruhen; viele blieben denn auch hier. Wir übernachteten den Sergent Boite, der nun zum dritten Mal bei uns logiert. Diese Truppen müssen in die Gegend von Konstanz marschieren. Beinahe die ganze Nacht marschirten einzelne Soldaten hier durch. Der Krieg wird wieder anfangen; in Bünden, sagt man, sey es schon angegangen. — Den **27.** Letzte Nacht bis am Morgen seyen, wie es heißt, etwa 900 Mann durch unsere Stadt marschirt, sowohl gegen Konstanz als gegen Wyl. Es soll noch nicht sowohl wegen dem Kanier zu thun seyn als zur

Stillung der Unruhen, die an (Bl. 7b) den schweizerischen Grenzen gegen den Bodensee auszubrechen drohen. Diesen Morgen um 8 Uhr ritten die Chasseurs von hier weg nach Schaffhausen, und von da kam hingegen eine Compagnie Grenadiers hieher, etwa 84 Mann blieben hier als Wache für den sich hier aufhaltenden General; 54 kamen ins Langdorf und 30 ins Kurzdorf. Sie sind von der 100sten Halb-Brigade. — Den **28.** Hornung ritten um halb 12 Uhr mittags etwa 60 Huzaren hier durch nach Wyl u. j. w.

Den **3. Merz** morgen um 7 Uhr reiste der sich hier einige Tage aufgehaltene Divisions-General Kaintrailles von hier nach St. Gallen. — Den **4.** war hier Jahrmart. Am Morgen marschierten die Grenadiers aus dem Kurzdorf und Langdorf nach Müllheim und die wenigen Chasseurs und übrigen von hier nach Schaffhausen. Nun ist unser Ort besrent. Aber der Durchzug von Rekruten ist diesen Morgen stark: Truppen von 600 Mann, 60, 70 und 200 Mann. Dann zogen etwa 30 thurgäische Jünglinge hier durch als Rekruten zu den 18,000 Mann Hülfsstruppen. Um 4 1/2 Uhr kam 1 Compagnie von etwa 110 Mann Kanoniers zu Fuß von Schaffhausen hier an, um hier zu übernachten. In unserem Haus ist auch einer. — Den **5.** marschierten die Kanoniers weiter nach Rickenbach und Flawyl im Toggenburg. Seit der Krieg in Bünden angefangen, sieht man hier von Tag zu Tag Kroaten durch Bauern hieherführen, die dann weiter als Kriegsgefangene nach Zürich transportiert werden. — Den **13.** führen mehrere Wägen von hier nach Zürich, um Gewehre für die thurgäische Miliz zu holen. — Den **14.** mußten 10 Wägen nach Zürich, um für die Franken Proviant nach Wyl zu führen, und am Morgen 25 Wägen nach Winterthur, um die Blessierten von dort weiter zu transportieren. Diesen Abend langten hier 26 reitende Chasseurs an und werden morgen wieder verreisen. — Den **15.** Merz ritten die Chasseurs nach Müllheim, kamen aber bald wieder zurück nach Winterthur. Ihnen folgten über 50 andere, auch reitende Chasseurs. Nun hieß es allgemein: Es ist Friede (aber leer). Den **17.** mußten wiederum 12 Wägen von hier nach Winterthur zum Transport der blessierten Franken und Kaiserlichen nach Zürich. Um 11 Uhr kamen etwa 100 Mann Franken mit 8 Trommeln und 2 Fahnen hier durch nach Stein. — Den **18.** kam die junge Mannschaft aus den Distrikten Frauenfeld und Tobel hier zusammen, um Miliz zu spielen. Der General-Inspektor des Thurgäus, B. Schwarz von Schaffhausen, veranstaltete es selbst. Die meisten hiesigen Jünglinge bekamen Offiziersstellen. — Vorgestern nachts um 8 1/2 Uhr seyen die Franken in Kon-

stanz eingerückt. Furcht und Schreck seit einigen Tagen wegen dem Krieg. — Am Samstag vor Ostern, als den **23.** Merz nachts bis Sonntag um 10 1/2 Uhr hörte man hier von Pfullendorf her heftig kanonieren. Am Karfreitag sollen sich nemlich die Franken, durch Verrätherei eines ihrer Corporale, mit großem Verlust an Verwundeten und Gefangenen mehrere Stunden zurückgezogen haben. Die Kaiserlichen rückten nun näher gegen Stein am Rhein und Schaffhausen; aber am Oster-Sonntag war es, wo die Franken wieder vorrückten. — Bis den **27.** Merz (Mittwoch) hörte man immer das Kanonieren; in der Nacht vorher sah man hier eine starke Röhre und Feuer gegen Schwaben. — Den **26.** empfingen hier unsere Thurgäuer die Armatur und stehen zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit. In der Gegend von Nzos, Toggenburg und längs dem Rhein bewachen mehrere 1000 Schweizer die Grenze. — Der 27. Merz war ein Schreckensbote. Die Kaiserlichen trieben die Franken an die Schweizergrenze, und sollen sich 2 Stunden von Schaffhausen befinden. Um 4 Uhr rückten hier in Frauenfeld 2 (Bl. 8a.) Escadrons Husaren vom 7. Regiment zu ca. 300 Mann von Feldkirch ein und wurden hier einquartiert; bald folgte ihnen 1 Compagnie Grenadiers von der 109. Halb-Brigade. — Den **28.** brachte man 3 Wagen voll Kisten und Gewehre für die Franken von Bünden hieher in Sicherheit für den Nothfall. 2 Pulverwagen fuhren von Winterthur nach Müllheim. Den 28. ritten und marschierten alle diese Truppen nach Müllheim; ihnen folgten noch mehrere Truppen Soldaten. General Vorge ist noch hier. Man lebt in Schrecken. — Um 4 Uhr kam mein Bruder von Stein. Die meisten dortigen Einwohner flüchten ihre besten Habseligkeiten auf den thurgäuischen Boden. Die dortige Brücke ist abgedeckt und mit Pech beschmiert, indem die Franken sie verbrennen wollen, wenn die Kaiserlichen in Stein einrücken. Die kaiserlichen Vorposten streifen nahe vor der Stadt. — Den **29.** um 10 Uhr kamen 118 Dragoner vom 13. Regiment von Bül hier durch nach Schaffhausen (General Meyer, der gestern Nachts kam, logiert in der hiesigen Krone). Um 11 Uhr kamen 40 Husaren von Müllheim zurück und wurden hier einquartiert. Dann kamen die Kanoniers zu Pferd und wurden im Langdorf logiert. — Die 118 Dragoner wollten nach Stein, empfingen aber bey Hüttwylen Contre-Ordre und mußten nach Müllheim. Um 4 1/2 Uhr kam eine Compagnie Grenadiers von der 84. Halb-Brigade, und wurde bis auf weiteres hier einquartiert, da General Dudinot hier ankommen soll. Nun kamen eine halbe Stunde später mehrere 100 Soldaten von der 109. Halb-Brigade hier durch und marschierten weiter. Aber durch

einen zehnstündigen Marsch waren viele sehr ermüdet und blieben zurück, um auszuruhen. Der Marsch durch unsern Ort geht nun Tag und Nacht. Viele 1000 sollen nachfolgen, um sich in Schaffhausen und Stein zu verstärken. Ein wichtiger Schlag wird bald geschehen. — Den **31.** Merz war ich in Stein, wo alles in Verwirrung ist; etwa 600 Schweizer stehen vor der Brücke, und bewachen die Kanonen aus dem Zeughaus in Stein; die Jäger, meistens vom Zürichsee her, treiben in Gesellschaft der fränkischen Soldaten die österreichischen Patrouillen ab, die von Dehnungen her nahe vor die Thore Steins streifen; dieses konnte ich deutlich sehen: den ganzen Tag marschirten Truppen, als Sapeurs, hier durch nach Schaffhausen, und vom Toggenburg kam eine Compagnie Zürcher, um morgen weiter zu verreisen.

Den **1. April** ritten 300 Husaren mit Musik hier durch; dann zogen die hier logierten Husaren ab. Nun war den ganzen Tag ein Hin- und Hermarschieren; es wird nemlich bey Felben ein Lager für wenigstens 30,000 Mann errichtet; schon mehrere Compagnien campieren hier; es ist $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt; General Dudinot ist hier. — Den **11.** April am Nachmittag marschirten ungefähr 1000 Mann mit 12 Tambouren und 8 Pseifern hier durch nach Bischofszell aus dem Lager bey Felben. — Den **12.** ritten 150 Dragoner hier durch auf dem gleichen Weg, sowie 50 Husaren nach Müllheim. Alle zwei Tage kamen sehr viele Wagen hieher, um Haber, Brot und Fleisch zu holen. — Den **14.** war ein recht tumultuariischer Tag. Die Nachricht kam am Morgen früh hier an, Schaffhausen sey von den Kaiserlichen besetzt, die dortige Brücke abgebrannt nebst zwei daran stoßenden Wirthshäusern zum Engel und Adler in Feuerthalen. Um 4 Uhr bis 10 Uhr morgens hörte man von Konstanz her heftig kanonieren; ich hörte es um 9 Uhr in der Kirche während der Morgenpredigt. Die Franken in unserer Stadt und deren Umgegend sind in kriegerischer Bewegung und zum Ausbruch bereit. Was wird es nun nicht absetzen? Gegen Abend ritten 122 Dragoner mit 3 Trompetern hier durch nach Konstanz. Um 7 Uhr abends kamen 2 Compagnien Infanterie von der 100sten Halb-Brigade; aber des andern Morgens als am 15. um 7 Uhr mußten sie nach Konstanz. Den gleichen Tag mußten unsere jungen Thurgäuer nach Konstanz marschieren. — Den **15.** morgens um 6 Uhr marschirten alle Truppen von hier nach Konstanz. Um 11 Uhr marschirte ein Bataillon von der 36. Halb-Brigade hier durch. Zwischen Müllheim und Klingenzell soll ein Lager errichtet werden. General Ferino langte heute hier an, (Bl. 8b.) verreiste aber sogleich wiederum. — Am Abend um 5 Uhr langte eine Compagnie zu 60 Mann von

der 10. Halb-Brigade leichte Infanterie hier an und wurde einquartiert. Islikon, Sachnung u. j. w. sind voll Soldaten. Am heutigen Tag führen acht Pulverwägen hier durch nach Konstanz. Die Franken und die Schweizer sollen, wie man sagt, im Schwaderloh ein gemeinschaftliches Lager errichten. — Den **16.** marschierte wiederum ein Bataillon von der 17. Halb-Brigade leichter Infanterie hier durch. Den 16. kam General Weber von der helvetischen Legion mit 7 Schweizer-Chasseurs zu Pferd hier an. — Den **17.** verreiste er wiederum. Wir haben diesmal beymahe keine Truppen; aber das Fuhrwerk ist immer außerordentlich zahlreich. Am Abend kamen von Konstanz her vier Wägen mit 12 blessierten Franken, die über Nacht in die Häuser auf der Ergaten logiert wurden. — Den **18.** reiste der fränkische General Vandamme hier durch. — Den **19.** marschierte eine Compagnie Franken hier durch nach Felben und weiter. Auch transportierte man aus hiesigem Zeughaus 2 von den vor zwei Wochen hieher gebrachten Kanonen nach Münsterlingen. — Den **20.** führte man zwei Kanonen von Zürich durch unsere Stadt nach St. Gallen. Am Abend kam eine Compagnie Franken und wurde hier einquartiert. — Den **21.** des Abends um 8 Uhr marschierte ein Bataillon der 106. Halb-Brigade hier durch nach Bülach. Es kam von Arbon. Aber die Soldaten waren sehr müde und viele von ihnen sehr froh, daß man sie zur Nachtherberge in die Häuser aufnahm. Sie baten darum; wir logierten auch fünf. Am gleichen Tage kamen 15 rothe Husaren, von denen einer zu uns einquartiert wurde. — Den **22.** kam General Dudinot mit einer Compagnie Grenadiers von der 23. Halb-Brigade, etwa 30 Husaren, derselben Musikanten und dem Bureau wieder hieher. Welch ein Contrast! — Die rothen Husaren ritten wiederum fort. Nun ist die Einquartierung ziemlich streng. — Den **23., 24., 25.** und **26.** marschierten Husaren ab und kamen wieder andere. — Truppenzüge gehen hier durch zu 20, 30 bis zu 400 Mann auf die umliegenden Dörfer. Alles wimmelt von Truppen. Wenn nur der Friede zu Stand käme! Den 26. abends marschierten 400 Mann hier durch: alles von Konstanz gegen Mazingen und Islikon. — Den **30.** führten die Franken 2 Kanonen und 16 Pulverwägen hier durch nach Münsterlingen; thurgäuische Fuhrer und 35 Mann thurgäuer Grenadiers holten sie ab.

Den **1. Mai** marschierte eine Compagnie welscher Berner hier durch gegen Mazingen. — Den **2.** richteten und schlugen die Franken auf dem Langfeld außert dem Langdorf ein Lager von 250 Zelten auf, worein mehrere 1000 Franken kommen sollen. Am Nachmittag führen

zwei Kanonen, drei Haubizen und drei Pulverwägen hier durch gegen Konstanz. Nachzuholen ist, daß den 1. dieses, abends um 8 1/2 Uhr ein Bataillon Franken von der 36. Halb-Brigade von Konstanz her hier einmarschierte; zwei Compagnien übernachteten in der Stadt; die übrigen wurden auf das Land verlegt. Am Morgen darauf, den 2., marschierten sie weiter nach Zürich; es heißt, in den ehemaligen Kanton Schweiz, wo Mord und Aufruhr herrschen soll. — Den 3. am Nachmittage kamen 15 Kanonen (worunter mehrere Zwölfpfünder waren) nebst fünf Pulverwägen von Solothurn hier an; Kanoniers vom neuen Kant. Bern escortierten sie. Sie wurden auf die hiesige Allmend geführt, und am gleichen Abend die vier kleinsten nebst vier Pulverwägen in die Gegend von Konstanz transportiert. Zur nämlichen Zeit brachte man einen Wagen voll Flinten von Steckborn nebst zwei Trommeln in das hiesige Zeughaus. — Den 5. am Nachmittage fuhren die andern 11 Kanonen nebst einem Pulverwagen nach Münsterlingen ab. — Den 7. zogen gegen 1000 Mann von der 100. Halb-Brigade in das Lager auf dem Langfeld. Dieses Lager steht außert Langdorf, gerade unter Oberkirch, nur allein auf der linken Seite, wann man gen Felben geht. Es besteht aus zwei schurgeraden Reihen Tuchzelten von der Straße bis gegen die Thur hinab. Gegenwärtig lagern zwei Bataillons (etwa 2000) Franken darin. Indessen hat auch Langdorf sehr viel Einquartierung, als Kanoniers zu Pferd mit zwei Kanonen und 22 Munitions- oder Pulverwägen, die auf dem Langfeld beym Dorfe stehen, Schanzengräber, Fuhrknechte und viele Soldaten. Frauenfeld herbergt immer noch den General Dudinot; sein Bureau ist das Postbureau und sein Gefolge sind Grenadiers von der 23. Halb-Brigade, der Etat major des 7. Husaren-Regiments, viele Husaren, 26 Musikanten u. s. w. — Den 6. marschierte eine Compagnie deutscher Berngebieter hiedurch und den 8. mehrere Halb-Compagnien Schanzengräber hin und her. — Pfingstdienstag als den 14. May war hier sehr interessant und lebhaft, dazu schöne Witterung. General Dudinot, der immer hier im Bernerhause logiert, hielt auf dem Langfelde beym Lager Revue über die hier herum liegenden Truppen (zu 4600 Mann, nämlich etwa 300 Husaren vom 7. Regiment, 100 Kanoniere zu Pferd mit 6 Kanonen, die 100. Halb-Brigade, worunter (Bl. 9a.) die 2000 Mann im Lager begriffen, und dann 1000 Mann oder das 3. Bataillon ab den Dörfern, die Grenadiers der 23. Halb-Brigade und die Carabiniers des 10. Jäger-Regiments zu Fuß, 12 Compagnien Grenadiere). Die Husaren-Musik war auch zugegen, sowie die Musik der 100. Halb-Brigade. Es war sehr schön, gegen 40 Trommeln und die prächtige türkische

Musik zu hören; man sah drei schöne große Fahnen, das Hin- und Hermarschieren der Truppen, das Sprengen der Reiteren u. s. w. Um 9 Uhr fieng es an, und um 11 Uhr marschierten sie wieder in ihre Logements. Um 2 Uhr des Nachmittags marschierten die zwei Bataillone oder 2000 Mann aus dem Lager mit Trommeln und Musik nach Neunforen und der Guden, wahrscheinlich um bald über den Rhein zu ziehen. — Den **15.** zog die Compagnie Grenadiers der 23. Halb-Brigade von hier weg ins Lager, und dagegen kam eine Compagnie Carabiniers des 10. Chasseur-Regiments hieher. — Das hiesige Schützenhaus wird zu einem Lazaret eingerichtet. — Den 15. am Abend fochten zwei Grenadiers der 23. Halb-Brigade mit einander in des Löwenwirths Wiese; der eine wurde sehr stark verwundet, und den andern traf ein Stich in die Lunge; er blutete sich zu Tod und wurde den 16. May in Oberkirch begraben, um halb 11 Uhr des Morgens. Er wurde von sechs Soldaten in einem Todtenbaum oder Sarg durch die Stadt sehr langsam getragen; vorher gieng der Tambour mit der mit Flor gedeckten Trommel, dann folgten 12 Musikanten von den Husaren und machten die Trauermusik, dann zwei Reihen Grenadiere und Carabiniere mit offenen Säbeln in den Händen, hinten nach auf beiden Seiten mehrere Husaren auch mit ihren Säbeln (auf jeder Seite etwa 50 Mann); in der Mitte ward der Sarg getragen. Der Todte war ein junger, großer und schöner Mann von etwa 24 Jahren. — Den **19.** war General Tharreau hier beym General Dudinot. Um 11 Uhr des Mittags marschierten zwei Grenadier-Compagnien der 100. Halb-Brigade hier durch ins Lager. Abends spät fuhren viele Pulverwägen und Kanonen hier durch nach Winterthur. — Der **20.** war früh lermend. Kanoniers zu Fuß marschierten hier durch auf dem gleichen Weg. Der Lermen war groß. Husaren zogen ab und kamen andere. Auf den Abend war es angstvoll; es kam plötzlich Befehl zum Abmarschieren. Die Musikanten mußten fort nach Winterthur; General Dudinot reiste auch ab. Die zwei Grenadier-Compagnien zogen ebenfalls wieder aus dem Lager weg; das Lager wurde aufgehoben und die Zelte auf vielen Wagen hier durchgeführt; es blieb nichts hier als die Compagnie Carabiniers; spät abends kamen Husaren und nahmen hier Nacht-Quartier. — Letztere Nacht den **21.** war unruhig. Es kamen Bernertruppen von Konstanz her und übernachteten hier: am Morgen früh schon war der fränkische Durchmarsch von Konstanz her sehr stark; um halb 6 Uhr marschierten die Carabiniers und Bernertruppen ab nach Wyl; dann kam ein Zug Infanterie und Cavallerie, der eine volle Stunde zum Durchmarsch brauchte. Es waren gewiß

6000 Mann; ziterst die 10., dann die 100. Halb-Brigade, leichte Artillerie mit Kanonen und Pulverwägen compagnierweise, das 7. Husaren-Regiment zertheilt. Den Zug schlossen etwa 60 Husaren. Nun ist alles in Vergleichung der vergangenen Tage wie todt, und wir leben zwischen Furcht und Hoffnung; doch wir hoffen das Bessere und wollen geduldig unser Schicksal erwarten und dabey ruhig sein. Die ganze Nacht marschirten Truppen, in allem gewiß gegen 8000 Mann, worunter etwa 3000 Schweizer. Abends um 4 Uhr kamen 4 kaiserliche Husaren vor unser Rathhaus von Stein am Rhein her. Die Cocarden mußten weg und der Freyheitsbaum wurde umgehauen. Vier Chasseurs der 10. Halb-Brigade wurden hier von ihnen gefangen. Einer von den Husaren gieng mit ihnen zurück, und die andern verfolgten zur Recognoscierung des Feindes ihren Weg nach Wyl; um 7 Uhr folgten ihnen etwa 30 Husaren, die aber bald wieder zurückkehrten. — Den **22.** kamen wiederum gegen 30 kaiserliche Husaren auf das Langfeld; sieben davon ritten in die Stadt und recognoscirten bis gegen Islikon. Nachmittags kamen wiederum 30 und hielten sich auf den Gassen auf; nachher empfingen sie Billets zum Logieren. Um 7 Uhr zogen 800 Mann mit Musik und zwei Fahnen ein, und alle wurden in der Stadt (die aus 130 wohnbaren Häusern besteht) einquartiert. Davon bekamen nun die Haushaltungen von 1—8 und noch mehr Mann. Wir haben vier Mann bekommen. Es ist ein banatisches Regiment aus Ungarn. Im hiesigen Wirthshaus zur Krone logiert ein ungarischer General. — Den **23.** ritten immer zu 10—20 und mehr Husaren hin und her. Unser Zeughaus wurde geleert, die Kanonen sogleich nach Konstanz geführt, und die kleinen Gewehre auf Wagen geladen. Abends marschirte das hier einquartiert gewesene banatische Regiment ab gegen Ellikon; dagegen kam zum Nachtquartier eine andere Compagnie und Husaren. Wir bekommen auch wiederum einen Soldaten. (Bl. 9b.) Auf allen Straßen und Nebenwegen (auf den kleinsten) nach Winterthur ist kaiserliche Wacht, so daß wir aus der Stadt keine halbe Stunde weit gehen könnten. Abends zwischen 6 bis 8 Uhr hörten wir aus der Gegend von Winterthur oder Andelfingen stark canonieren. 30 Husaren ritten hier durch nach Pfyn, und 34 andere gegen Islikon. — Den **24.** ritten 38 Husaren gegen Felben und um 10 Uhr wiederum 54 Husaren. Um halb 1 Uhr war ein entseßlicher Lermen; alle Husaren (etwa 200 zusammen) sprengten herbey und sammelten sich und postierten sich auf der sogenannten Wannen (Feld bey den Reben gegen den Schedelhof). Es kam nemlich die Nachricht, die Franzosen rückten in großer Menge von Islikon

und der Mühle herbey und würden bald in unserer Stadt seyn. Aber es war dem nicht so. Die Kayserlichen Husaren blieben doch auf dem Felde und recognoscierten mehrere den Feind; in Gunterschwil stießen beide Vorposten auf einander und schossen gegen einander. Nun sind wir Tag und Nacht, ja keine Stunde sicher, wann wir den greulichen Anblick eines blutigen Treffens sehen müssen. O, in welcher schrecklicher Zeit leben wir! Wann wir doch nur bald unser bestimmtes Schickhal wüßten, so müßten wir nicht immer so jammern und in schrecklicher Ungewißheit leben! — Den 25. May. Was für einen schrecklichen Tag wir heute gehabt haben, könnet Ihr nicht glauben, wann ich es (leider!) nicht als Augen- und Ohrenzeuge, mit Gewißheit, zwar nicht umständlich schreiben könnte. Die ganze Nacht waren die Kayserlichen in nicht großer Menge außer der Stadt bey den Reben, die auf der Straße gegen Winterthur stehen, postiert. Diesen Morgen um 6 Uhr fieng das Plänkeln an. Die fränkischen Vorposten rückten vom Schedelhof herbey, stießen auf die kayserlichen Vorposten und geriethen heftig aneinander. Dieses währte eine volle Stunde; es war 7 Uhr, so kam die kayserliche Cavallerie zu 200 Mann durch unsere Stadt auf die Straße nach Konstanz gesprengt; nicht lange, so kam das Fußvolk zu 150 Mann ebenfalls durch die Stadt geloffen. Sie waren kaum vor unserm Haus vorbeigesprungen, als die Chasseurs der 10. Halb-Brigade die Thorhalde hinauf eiligt sprangen und längs der Bordergaß hinauf auf die Kayserlichen mit kleinem Gewehr feuerten. Wir durften dem schrecklichen Schauspiel nicht durch das Fenster zusehen, aus Furcht eine Kugel ins Gesicht zu kriegen. Welch Schreyen und Bardonrufen der Kayserlichen auf der Flucht durch die Stadt; Welch Jauchzen und Mordiogeschrey der Franken und Schweizer im Verfolgen! Eine Colonne Franken jagte die Kayserlichen bis über Müllheim, zwei Stunden von hier; eine andere sprengte auf die Wylerstraße; aber hier gieng es hart, und war Jammer und Elend zu befürchten. Die Kayserlichen hatten den großen Vortheil, von der Höhe hinunter zwischen dem Krämershäusli und Huben auf die Franken zu schießen, die in der Tiefe lagen. Die ersteren hatten zwei Kanonen, die letztern konnten von den ihrigen keinen Gebrauch machen, weil sie zu tief lagen. Auch die fränkische Cavallerie mußte unthätig bleiben, und um halb 9 Uhr zog dieselbe zurück durch unsere Stadt. Die fränkische Infanterie folgte nach, alles bis außer die Ergaten. Die kayserliche Cavallerie war gar nicht zahlreich, verfolgte aber doch die Franken. Das wenige Fußvolk that das Gleiche, hatte aber größere Lust zum Trinken als Jagen. Voll Schrecken über diese Retirade und Furcht

vor beyden Partheyen beim Durchsprengen durch unsere Stadt verschloß man Fenster und Thüren; aber als die Kayserlichen wieder da waren, befahlen sie, alles wiederum zu öffnen, oder sie würden die Stadt verbrennen und würden plündern und morden, was sie anträfen. Nun stellt Euch den Schrecken vor! Geschwind öffnete man die Häuser und Fenster, aber gottlob kam nichts Schlimmers, als wir befürchteten. Man durfte nicht auf die Gassen gehen; die kayserlichen Flinten- und Kanonen-Kugeln fuhren über unsere Häuser hin. Die Flintenkugeln zerplatzten vor unsern Häusern; mehrere Male gieng ich über die Gasse. Als ich über die Brücke gieng, flog eine Flintenkugel bei meinen Füßen vorbey; nun sprang ich nach Haus, als bey dem hiesigen Schloß das Gleiche geschah. Eine solche Kugel hörte ich pfeifen; ein Schweizer Soldat gieng vor mir her und nahm einen Sprung beyseits; ich that das Gleiche, und die Kugel gieng glücklich vorbey. Nun strengte ich meine Füße an und eilte heim. Eine Kanonenkugel fuhr auf der Ergaten in eine Küche, eine andere ins hiesige Pfarrhaus, eine dritte in ein anderes Haus, eine vierte kam durchs Fenster in unsere Kirche, sprang an die Mauer gegen der Kanzel, machte ein Loch, plakte ab, fuhr an die Mauer auf der Emporkirche und fiel darauf hinunter. Sie war fünf-pfündig. Und so fuhren etliche Kanonenkugeln auf hiesige Stadt, aber gottlob, alles ohne Schaden! Die Kayserlichen waren nun keine Viertelstunde hier, als die Franken von zwei Seiten im Sturmmarßch wiederum in die Stadt drangen, viele Kayserliche in derselben gefangen nahmen und die andern wiederum auf die Anhöhe gegen Huben trieben. Außer Langdorf wäre beynah das 4. fränkische rothe Husarenregiment von der kayserlichen Cavallerie abgeschnitten worden; aber sie schlugen sich glücklich durch und kamen zurück. Von dieser Seite retirierten die Kayserlichen an einem fort. Aber bei Huben gieng es hart. Die Kayserlichen auf der Anhöhe postierten sich hinter und in dem neuen Haus, das da noch unbewohnt steht, und heute wohl über 12 Kanonenkugeln aushielt. Sie hatten eine Kanone gegen die Franken. Diese letztern hatten vier Kanonen auf dem Herenberg, zwei auf der Wannen und eine ein wenig näher, alle auf die Huberstraße gerichtet, so daß es den Kayserlichen unmöglich war zu avancieren. Im Pfaffenholz und Rügerholz versteckten sich viele Kayserliche und schossen auf die Franken; aber die fränkischen und Schweizer Jäger thaten das Gleiche gegen die Kayserlichen. Auf der Landstraße gieng es immer hart. Es war beynah unmöglich, die Kayserlichen nur bis Huben zu treiben; nur die große Anzahl Franken und Schweizer that das Beste. Um 1 Uhr hatte der tapfere Schweizer-General Weber das Unglück, eine Kugel auf die

linke Seite des Kopfes zu bekommen; er stürzte vom Pferd; man trug ihn beyseits, verband ihn und brachte ihn in das (Bl. 10a.) Haus des Unterstatthalters Rogg. Am Abend starb er und wurde auf einer Todtenbahre, mit einem Trauertuch bedeckt, in unsere Kirche getragen. Schade für diesen Vaterlandshelden! Abends von halb 4 bis 5 Uhr schaute ich vom Kirchthurme der Trauerscene zu. Keiner Theil wollte nachgeben. Aber nach 5 Uhr fiengen die Kayserlichen an zu weichen und wurden bis 9 Uhr des Abends einige Stunden weiter getrieben, über Mazingen hinaus. Die Franken stehen schon über diesem Dorf. — O, was nicht für Anblicke zu sehen waren! Das Riegerholz wollte in Brand gerathen; es gab schon lichterhelle Flammen, die aber bald wieder aus waren. Auf den Gassen hier ein todter Franke, dort ein blessierter, hier ein todter Kayserlicher, dort ein blessierter, und ganze Truppen kayserlicher Gefangener, die nach Winterthur transportiert wurden; hie und da lagen todte Pferde. Die todten Soldaten wurden weggetragen, die blessierten auf Tragbahren oder an Händen zu B. Dr. Keller auf das Rathhaus oder zu B. Dr. Sulzberger in den Spital getragen. Sehr übel dran waren viele Blessierte, sowohl Franken als Schweizer. Der eine hatte ein blutiges Gesicht und war todtenblaf; ein anderer war ganz mit Blut bedeckt und that den letzten Athemzug. Sehr durstig waren die Soldaten während und nach einem Gefecht von 12 Stunden. Man gab ihnen viel zu trinken. Das Umständlichere dieser hartnäckigen Schlacht, die Stärke und Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen beider Armeen werde ich genau erkundigen. — Den **26.** des Morgens von 3 bis 7 Uhr marschirten alle Franken von hier ab und zogen nach Winterthur. Ein paar Stunden nachher kamen einige kayserliche Husaren und ritten allgemach durch die Stadt. Aus Furcht vor dem Hin- und Hermarschieren beyder Armeen schloß man hier wiederum Läden und Fenster zu. Graf von Bappenheim, als commandirender Officier, ritt hierauf durch die Gassen: dieser wackere Mann, der die Achtung aller hiesigen Einwohner verdient, und den wir sehr gerne als Schutz für unsern Ort vor dem Plündern und Brennen bey uns hätten, so lange wir uns vor den kriegführenden Mächten fürchten müssen. Auf den Abend kam viel Fußvolk und campierte im Langfeld und auf der Wannen. Man trug ihnen von der Municipalität Speise und Trank dahin. General Weber wurde heute auf dem hiesigen katholischen Kirchhof begraben. Um 7 Uhr abends war großer Lermen. Es kamen nemlich sehr viele kayserliche Truppen von St. Gallen her hier durch auf das Feld in den Wannen bis ins Kurzdorf. Es war das kayserliche Cavallerie-Regiment Kinski:

Chevauxlegers, und viele 1000 Mann Fußvolk von der Armee des General Hoke; viele nachtquartierten hier. Die Wirths- und Schenkhäuser waren voll. Der Fürst von Anhalt-Köthen und die Generale Rosenberg und Gaudiz sind hier. Die ganze Nacht war Getümmel auf den Gassen. Sehr viel Cavallerie kam um Mitternacht von Konstanz her. — Den **27.** gegen Morgen um 2 Uhr marschirten die Truppen ab auf der Landstraße nach Winterthur. Ihnen folgten von Konstanz her gegen 80 Kanonen, sehr viel Cavallerie und Infanterie, ein großes Begleit von Knechten; der Zug durch die Stadt währte etwa drei Stunden; ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich sage, daß gewiß etwa 40,000 Mann gestern und heute durchmarschirt sind. Wir hören heftig kanonieren; es heißt, an der Rauchegg außer Uttikon sey ein fürchterliches Treffen vorgefallen. Hier sind schon Bleßierte angekommen. O, was für schreckliche Zeiten! Die Kanonade geht immer fort. Die Schlachtopfer dieser Szene sind sehr zu bedauern. Wie viel Unglückliche giebt es nun nicht! Der gütige Leiter der Menschen erbarme sich und wende ferneres Unglück gnädig von uns ab! Es ist Mittag 1 Uhr. Schade für die prächtige Witterung! — Den **28.** wurde den ganzen Tag heftig kanoniert, so daß hier die Häuser bey nahe zitterten. Es soll nach dem Gehör auf der Steig seyn. Man hörte es bis nachts 8 1/2 Uhr. Um diese Zeit wurde der kaiserliche Hauptmann Graf von Rosenfeld verwundet hieher gebracht. Die Compagnie Fußvolk von 110 Mann, die noch hier war, marschirte diesen Abend ab nach Zlikon u. s. w. — Den **29.** hörte man keine Kanonade; wahrscheinlich hatten die Armeen Rasttag. Am Morgen zogen einige Husaren hier durch nach Winterthur; am Nachmittag wieder 60 und 17 Husaren. Es kamen wiederum etwa 40 Mann Infanterie hieher, die den **30.** nach Winterthur marschirten, an welchem Tage es ruhig war, obgleich ungewiß, welche Lage beyde Armeen hätten. Das Wahrscheinlichste jedoch ist, daß die k. k. Armee in der Gegend von Basserstorf liegt, während die Franken bey Schwamendingen verschanzt sind. Prinz Karl soll in Zürich mit Massena unterhandeln, um den Strömen unschuldig vergossenen Bluts Einhalt zu thun. Welch göttliche Wohlthat wäre es für uns und die ganze Menschheit, wenn Zürich die Veranlassung zum Frieden gäbe! Ich hoffe es. An diesem Abend gieng ich mit einigen guten Freunden gegen Huben und der umliegenden Gegend spazieren. Aber was für Anblicke allenthalben! Schutthäufen von verscharrten Pferden, begrabene Schlachtopfer des Kriegs in Menge; die Brandstätte einer großen Scheune in Huben; traurige Mienen der unglücklichen vom Krieg hart mitgenommenen

Einwohner, von Kanonen- und Flintenkugeln durchlöchernte Häuser; ehemals schöne und nun meistens verheerte Kornfelder und Wiesen, mehrere abgebrannte Tannen und Föhren im Rügerholz (ein Schaden von etwa 2000 Fr.), von Haubizen getroffen; in allen Winkeln, die ich noch nie gekannt habe, Merkmale, daß auch da Krieger ihr Blut vergossen: überall schreckliche Spuren der letzten Samstag vorgefallenen mörderischen Scharmüzel. So wie hier der Anblick ist, so ist er mehr oder minder auf der Wannen und dem Langfeld. Auf allen Seiten unserer Stadt lagen Todte. Traurige Spuren des Kriegs erfuhrt man auf der Brotegg, Holz, Huben, Bül, Dingenhart, Stettfurt, Hagenbuch, Hertten, Kurzdorf, Frauenfeld u. s. w.; ringsum wurde gefochten. Wir waren in größter Gefahr, unser Gut, unsere Wohnungen, selbst unser Leben, das bedroht wurde, zu verlieren. (Bl. 1 a.) Aber Gott wachte über uns und wird weiter für uns sorgen, da wir doch nicht sicher sind, wie es uns noch gehen wird. An vielen Orten hält man Frauenfeld für verbrannt und die Einwohner für ermordet; aber wir haben einen gütigen Gott, auf den wir stolz sein können, der uns so mächtig beschützt. Laßt uns auf ihn vertraun! Er wird dem schrecklichen Krieg steuern und uns nun Ruhe und Frieden schenken. — Den **31.** sollen die Kaiserlichen eine Stunde vor Zürich liegen. Der Verlust der Kaiserlichen an Todten, Verwundeten und Gefangenen in hiesiger Gegend soll sich auf 3000 Mann belaufen, und derjenige der Franken auf 1200 Mann. Heute wurde von hiesiger Bürgerchaft zur Rettung unserer Stadt eine Deputatschaft nach Winterthur an den Prinzen Carl und den Grafen v. Colloredo geschickt. Hier in der Stadt ist nun eine Sicherheitswache von 30 k. k. Soldaten und 6 hiesigen Bürgern. Auf den Abend hörte man eine schwache Kanonade.

Den **1. Brachmonat** hörte man von Zürich her kanonieren. Hier ist es still. — Den **2.** gleich; den **3.** und **4.** war eine starke Kanonade; am 4. besonders kanonierten die Armeen so stark, daß viele Häuser hier zitterten und man darüber große Furcht bekam, wir möchten wiederum den Schauplatz des Kriegs bekommen, indem die Kaiserlichen sich an die Töb zurückzogen und die Franken auf der Steig kanonierten. Dies währte bis gegen Mittag; darnach wurde die Kanonade immer schwächer, indem beyde Theile wieder gegen die Batterien vor Zürich zogen; zwar hörte man es hier auf dem freyen Feld mehr als genug, und man unterschied sogar die Flintenschüsse, die bis 8 Uhr abends unaufhörlich mit der starken Kanonade abwechselten. Laut Aussage der Augen- und Ohrenzeugen soll es an diesem Tage außerordentlich viel Todte und Verwundete gegeben haben. — Den **5.** war es still.

— Am **6.** abends 4 Uhr sollen die Kayserlichen nach heimlichem, stillem Abzug der Franken auf den Uetliberg und gegen Baden in Zürich eingerückt sein. — Der **7.** war still. — Den **8.** hörte man gegen Abend von 3—9 Uhr kanonieren. Die Franken sollen vom Uetliberg einen Angriff auf die Kayserlichen gemacht haben. — Den **15.** hörte man von morgens 2—8 Uhr heftig kanonieren, indem die Franken wiederum einen Angriff vom Uetliberg thaten und das kayserliche Lager bey Wiedikon überfielen. — Den **16.** kamen 2 Truppen kayserlicher Rekruten hier an: erstens 35 Mann (von denen wir vier ins Logis bekamen), die am Dienstag über Wyl nach Italien verreisten; zweitens 40 Mann, die den folgenden Morgen nach Zürich marschierten. — Den **20.** kamen 25 kayserliche Reiter (Kürassiers) hieher. — Den **27.** marschierten 40 kayserliche Infanteristen mit einem Tambour von Konstanz hier durch gegen Winterthur. Am Abend kamen 40 kayserliche Dragoner, die den **28.** früh um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Konstanz ritten. — Den **30.** abends kamen 34 ungarische Husaren auf 3 Wägen auch von Zürich, wo sie ihre Pferde verloren haben sollen. Darunter waren einige Verwundete; sie übernachteten im Langdorf und wurden am folgenden Morgen nach Konstanz transportiert.

Den **1. Neumonat** kamen nachmittags 11 Kürassiers von Schaffhausen hieher. Sie wurden hier einquartiert, und am folgenden Morgen ritten 6 davon fort nach St. Gallen. Am Abend kamen 13 Stock-Dröner von Zürich her; sie hatten theils hellblaue oder dunkelblaue, theils grüne oder weiße Montierung. Sie wurden hier auf die Ergaten einquartiert. — Den **2.** verreisten diese auch nach Konstanz. — Den **6.** reiste in Eile die Liebste des Generals Hoge in einer Kutsche mit 4 Pferden von Zürich hier durch nach Arbon und Bregenz. — Den **7.** kamen vier Proviantwägen, jeder mit sechs Pferden bespannt, von Udelfingen, in Begleitung von 30 Soldaten und Fuhrknechten hieher und nahmen den folgenden Tag früh ihre Reiseroute nach Wyl, St. Gallen, Rheineck, Bregenz und Innsbruck im Tirol. — Bis den **11.** trug sich nichts Erhebliches zu, als daß immer von Zürich her k. Officiere kamen, die nach Konstanz reisten. An diesem Tag kamen mehrere Kanoniers (Officiere und Gemeine), die hier einquartiert wurden; den **12.** leerten diese unser Zeughaus vollends und konnten damit drey Wägen anfüllen mit Flinten, Patronentaschen, verrostetem Eisen und allem Grümpel. Diese Waare soll nach Winterthur transportiert worden seyn. — Den **22.** kamen 103 Kinski-Dröner mit ihren Pferden von den bayerischen Grenzen. Sie wurden hier und im Lang- und Kurzdorf einquartiert und verreisten den folgenden Morgen um

5 Uhr nach Zürich und an den Ort, wo das Regiment steht. Alle diese Dragoner waren bey dem hiesigen mörderischen Gefechte zugegen gewesen und verwundet worden oder hatten todte und verwundete Pferde bekommen. Wir hatten auch einen logiert. — Den **24.** langten etwa 20 ungarische Husaren auf Wagen hier an. Sie kamen von Baden, wo sie vor einigen Tagen entweder blessirt worden, oder ihre Pferde verloren hatten. Den folgenden Morgen fuhren sie mit ihrer Bagage auf drei Wagen nach Konstanz. Diese zwei Tage hörte man stark kanonieren. Bis den **29.** kanonierte man alle Tage in der Gegend von Baden und Glaris. An diesem Tag um 10^{1/2} Uhr kamen von Wyl 34 große Schiffe auf eben so viel Wagen. Jeder Wagen (Bl. 1 b.) hatte 6 Pferde, 3 Fuhrknechte und 2 Soldaten. Neben drein giengen noch viele andere Soldaten und Weiber nebst vier Bagage-Wagen. Nach zwei Stunden fuhren sie weiter gen Gottlieben. Die beiden hiesigen Straßen Vordergasse und Hintergasse waren ganz mit diesen Wagen bedeckt.

Den **3. August** hörte man wieder von Schaffhausen her kanonieren. Um 8 Uhr morgens ritten 30 Kürassiers von Schaffhausen hier durch nach Wyl, sowie mehrere Officiere von da nach Konstanz fuhren. Um 5 Uhr abends kamen 50 Bagage-Wägen von Wyl her hier durch. Sie fuhren in die Weiden hinunter und wurden vom Murgsteg bis zum Langdorf hinauf gestellt. Die Fuhrknechte aber wurden ins Lang- und Kurzdorf und in einige Häuser der Stadt logiert, etwa 100 Mann. — Den **4.** morgens um 6 Uhr fuhren sie die Vordergasse hinauf nach Konstanz; es war ein langer Zug. Vor jedem Wagen waren vier Pferde und zu hinterst dem Zug waren zehn unbeladene Backpferde. An diesem Tag wurde unaufhörlich kanoniert; man hörte es aus der Gegend des Glarnerlands. — Den **9.** sah man des Tags und Nachts großes Feuer gegen das Glarnerland und hörte zugleich eine starke Kanonade. — Den **10.** ritten 12 ungarische Husaren hier durch von Konstanz nach Zürich. — Den **12.** ritten die 25 Kürassiers von hier weg nach Eglisau; dafür kamen andere her. Nachmittags kamen 64 Kanoniers von Kloten. — Den **13.** marschierten sie nach Konstanz. — Den **14.** hörte man von morgens 4 Uhr bis abends 7 Uhr heftig kanonieren. Man gewahrte auch deutlich das kleine Gewehr- oder Peloton-Feuer. Die Franken überfielen nemlich beim Nebel vom Uetliberg das kaiserliche Lager und griffen zugleich beyde Flügel an. — Den **15.** kamen 4 Kanonen nebst 5 Wagen, mehreren Kanonieren und Weibern von Konstanz hier durch. Den **15.** und **16.** sollen bey Einsiedeln und am Zürichsee blutige Treffen vorgefallen

seyen; die Franken gewannen den Berg Ekel ob Lachen in der March. — Den **17.** morgens war die Kanonade sehr heftig. — Den **18.** hieß es, habe sich das Glarnerland den Franken ergeben. — Den **19.** kam die Nachricht, daß die fränkischen Vorposten unweit Lichtensteg im Toggenburg ständen. — Den **20.** sagte man, es sey ein kaiserliches Lager bey Lichtensteg, und die Franken stünden zwei Stunden davon auf dem Hummelwald. An diesem Tage kamen mehrere Wagen mit Gepäck und Weibern; dann mehrere Becker mit einigen Wagen, alles von Schaffhausen nach St. Gallen, wo ein kaiserl. Lager geschlagen werden soll. Abends 7 Uhr kamen wiederum von Winterthur zwei Feldschmieden und 13 schwer beladene Bagage-Wagen. Sie stunden vor dem Rathhause. — Den **21.** morgens 5 Uhr fuhren sie nach Wyl u. s. w. — Den **23.** abends kamen sie wieder leer zurück nach Schaffhausen. Die folgenden Tage hörte man öfters von Bünden her kanonieren und zogen bisweilen von St. Gallen und Zürich bleffierte Officiere hier durch; den **29.** kamen wieder 22 Bagage-Wagen von Wyl her hier durch; gegen Abend erschienen viele Officiere nebst Bedienten und viele Pferde von St. Gallen und Winterthur, übernachteten hier und giengen dann weiter nach Konstanz. — In der Nacht auf den **30.** kam eine stark mit leuchtenden Laternen versehene Kutsche; die Pferde wurden eiligst gewechselt und dann giengs weiter nach Konstanz. General Hoke soll darin gewesen sein. Am Morgen kamen wieder viele Officiere wie gestern und 42 Bagage-Wagen, von St. Gallen, alles nach Konstanz. — Den **31.** kamen wiederum 30 Bagage-Wägen von Wyl her nach Schaffhausen. Prinz Karl zog in dieser Woche mit seiner Armee von Zürich (wo nun die Russen stehen) und der Gegend durch Schaffhausen ins Breisgau und General Hoke mit seiner Armee den Zürichsee hinauf. Vorgestern und gestern hütete man von St. Gallen her kanonieren.

Den **1. Herbstmonat** des Morgens kamen eine Feldschmiede, zwei Munitions- und 24 Bagage-Wägen von Wyl her hier durch nach Konstanz nebst zwölf leeren Pferden. — Den **2.** kamen wiederum acht Bagage-Wägen von Wyl nach Schaffhausen. Abends kamen fünf solcher Wägen nebst einer wohl aufgepackten Chaise. Es war die Kriegskasse des Generals Hoke. — Den **5.** Nicht unbeliebig, aber wohl traurig wird es Euch sein, Nachricht zu vernehmen, die Ihr, in Euern Mauern eingeschlossen, nicht vernehmen könnet. Alle Tage kracht der Donner der Kanonen mehr oder weniger in unsere Ohren, besonders geschah dies letzten Freytag und Samstag, wo wir sogar die Flintenschüsse erkannten. Fürchterlich müssen diese zwei Tage gewesen sein;

die Franken bestürmten das Glarnerland, wo Kaiserliche sich aufhielten. Wie schrecklich es zugegangen seyn muß, sagen kaiserliche Officiere selbst. Gestern kamen 670 Blessierte auf 20 Wägen von Wyl hierher; die Hälfte wurde ins Kurzdorf verlegt und die andere Hälfte ins Langdorf. Es befanden sich acht Franken darunter, die aber nicht schwer blessiert sind; übrigens ist es schrecklich, wie einige Blessierte aussehen. Heute Morgen wurden sie nach Konstanz transportiert. In diesem fürchterlichen Treffen galt es nicht nur Hauen und Schießen, sondern viele Unglückliche mußten sich von dem hohen Glarnergebirg, um sich zu retten, hinunterstürzen, wo dann viele zu Tod fielen und ertranken. O, wann ich Euch alles schreiben würde, was ich gehört, es wäre außer Bestürzung! Auch nannte man bestimmt eine sehr große Zahl der Schlachtopfer dieser Massacre, die ich aber, weil sie noch ungewiß lautet, für diesmal nicht schreiben will. Heute sollen noch viele Blessierte kommen. — Das Glarnerland ist nun von den Franken besetzt. Was für Vermen, wie große Verwirrung im Toggenburg bis Rorschach und St. Gallen sein soll, könnt Ihr Euch nicht vorstellen! Die Armee des Generals Hoge zieht sich an diese letzteren Orter hin; die Franken kommen durch das Toggenburg nach; eine Colonne Kaiserlicher (Bl. 2a.) steht ihnen noch entgegen, und es kommt täglich zu blutigen Scharmüßeln. Hier jammern viele Leute, wir bekämen wiederum ein Treffen; sie schlägen sich gewiß noch hier; aber ich glaube es nicht; sie ziehen sich an den Bodensee. In wenigen Tagen mögen wichtige Austritte sich ereignen; wann dergleichen vorkommen, so werde ich Euch schreiben, sobald es mir möglich ist. Wir müssen immer in Furcht leben, da wir nur drei bis fünf Stunden vom Kriegsschauplatz entfernt wohnen. Gott lenke alles zu unserem Besten und schenke unserem Vaterlande bald Frieden und dann der ganzen Menschheit eine glänzende, bleibende Ruhe! — Nun wißt Ihr alles, was sich hier ereignet hat, und was ich schreiben durfte, ohne den Schein einer Partheilichkeit zu haben. — Den **6.** September führte man fünf Wägen blessierter Schweizer mit rothen Binden von Zürich nach Konstanz, worunter ein blessierter kaiserlicher Officier. — Den **10.** des Morgens kamen 34 Russen von Zürich und giengen nach Konstanz. Ihre Kleidung war ein langer grüner Rock und eine Patronentasche. Ihre Gewehre und Haberjäckle wurden auf einem Wagen nachgeführt. Einige Stunden nachher bettelte ein solcher Russe in und vor den Häusern. Heute kamen auch 10 Wägen mit etwa 40 blessierten Kaiserlichen von Wyl her, um nach Stein oder Schaffhausen zu fahren; denn gestern und vorgestern hörte man aus der Gegend von Zürich, Rapperschwyl und weiter hinauf

stark kanonieren. Seit etwa 14 Tagen befindet sich ein Oberst Reding hier, der nach der Uebergabe Mantuas an die Kaiserlichen hieher kam; er will ein Regiment in englischem Sold aufrichten, hat aber nur erst noch ein paar Duzend Soldaten, von denen etwa 14 Schweizer (Officiere und Soldaten) sind, die in Mantua lagen. — Den **13.** starb einer von ihnen an der rothen Ruhr; er war katholisch und wurde den **14.** abends um 4 Uhr begraben. — Bis den **16.** hörte man fast alle Tage von da oder dort kanonieren; den **15.** hörte man von St. Gallen her kanonieren, und den **16.** war die Kanonade im Schwabenland heftig, worauf die Franken mehrere Stunden vorgerückt seyn sollen. — Den **17.** abends kam ein russischer Officier von Zürich hieher und forderte aus dem Thurgäu 80 Wagen, welche er schon einigemal begehrt habe, welche ihm aber nicht geliefert worden seyen; wann sie nicht in 48 Stunden in Eglißau seyen, so werde er sogleich Exekutions-Truppen schicken; jeder Wagen solle mit vier Pferden bespannt sein; er wolle darauf warten. — Den **18.**, hieß es, komme viel Volk nebst einem General von Wyl her; den ganzen Tag kamen zwei Russen mit blechernen Mützen und viele kaiserliche Dragoner einzeln. Die einen ritten weiter nach Konstanz, und die andern bekamen Nachtquartier. Auch langten etwa 50 kaiserliche Wagen von Dießenhofen und Schaffhausen an und luden das Heu auf, das einige thurgauische Grempler aufgekauft hatten. — Der **19.** war sehr lermend; das kaiserliche Cavallerie-Regiment Koburg ritt von Wyl in Abtheilungen hier durch. Um 8 Uhr erschienen 130 Mann, und so nach und nach 160, 144, 160, 200; alle wurden auf die Dörfer verlegt: Wellhausen, Medendorf, Hüttlingen, Felben, Pfyn, Müllheim und auf der Straße nach Konstanz. Der Generalstab und die vornehmsten Officiere nahmen hier Quartier. Diesen ganzen Morgen hörte man aus der Gegend, wo diese Truppen herkamen, kanonieren. 34 Packpferde langten an. Um 11 Uhr kam der General Prinz Joseph von Lothringen, ein schöner fetter Mann in Begleitung von etwa acht Dragonern; er logiert im Bernerhause. Nachher fuhren einige Bagage-Wagen daher. — Den **20.** des Morgens um 6 Uhr nahm alles seinen Weg nach Konstanz. — Den **21.** des Nachmittags kamen 64 russische Fußgänger von Winterthur mit Gewehr und wohl verproviantiert, in grüner Kleidung mit bordierten Hüten, ein Officier an der Spitze mit einem Spieß; man gab ihnen von hier einen Wegweiser nach Müllheim, weil sie nach Konstanz wollten. — Den **22.** war fränkischer Neujahrstag, wo sich die Franken mit einer starken Kanonade morgens und abends auf ihrer ganzen Linie sehr belustigten. — Den **23.** war die Kanonade

wieder heftig; aber man vernahm keine andere Nachricht, als daß die Franken Freude geschossen; sie müssen wohl große Ursache dazu gehabt haben. — Den **24.** abends wurde wieder kanoniert. — Aber der **25.** war ein rechter Taumeltag. Am Morgen zwischen 4 und 5 Uhr weckte uns aus unserem Schläfe eine schreckliche Kanonade. Zwei, drei bis sechs Kanonenschüsse auf einmal donnerten von Zürich her und durchliefen die Luft zu uns, um uns eine baldige Erlösung anzukündigen. Die Franken überfielen plötzlich die Russen, schlugen eine Brücke über die Limmat bei Höngg, eine Stunde von Zürich; unterhalb schlugen sie sich durch, und erreichten Kloten und die obere Straße oberhalb von Zürich. Den ganzen Tag währte das Gefecht. Ich hörte auf einem erhabenen Berge (dem sogenannten „Stäheli“) zu. Die Kanonade war entsetzlich; das Pelotonfeuer war ganz kenntlich. Am Abend um 7 Uhr wurde es stille. — Der russische und der englische Gesandte kamen von Zürich hieher, und mit ihnen einige Bagage-Wägen unter Bedeckung. Am Nachmittag fuhren auf 13 Wägen etwa 60 blessierte Kayserliche von Lichtensteig hier durch nach Schaffhausen. — Den **26.** fieng die Kanonade etwa um 8 Uhr wieder heftig an und endigte um 1 Uhr des Abends. Aber was war die Folge dieser schrecklichen Tage? Das sehen und hören wir auf die traurigste Weise. An diesem Abend kam ein Courier von Winterthur her, und bald darauf reisten obige Gesandte ab nach Konstanz. Die Kayserlichen und die Russen müssen auf ihrer ganzen Linie vom Wallenstadtersee bis zum Rhein hinab entsetzlich geschlagen und zerstreut worden sein. Laut Aussage eines Offiziers soll die Hoheische Armee bey Uznach u. s. w. (Bl. 2b.) etwa 16,000 Mann verloren haben und General Hoge selbst todt seyn. Die Russen hätten sich, jagte er, nach Zürich geworfen und seyen von den Franken eingeschlossen; mehrere 1000 von ihnen hätten sich in die Schanze retiriert, die am Rhein zwischen Schaffhausen und Diebenthofen stehe. Die Franken patrouillieren bis an die Steige oberhalb von Töß. Am Abend spät erschienen drei Russen ohne Hüte, Gewehre u. s. w. und flüchteten hier durch. Etwa um 8 Uhr des Nachts kamen viele Wagen mit Schiffen und eilten nach Konstanz. Dann marschierten 400 Schweizer vom Regiment Bachmann hieher, worunter 30 kayserliche Kanoniere, die alles im Stich lassen mußten; sie wurden in die reformierte Kirche einquartiert, und marschierten am folgenden Morgen früh nach Konstanz, ebenso auch etwa 100 verwundete Russen, die auf das Rathhaus placiert wurden, und obige Soldaten vom Regiment Reding. — Den **27.** wurde wieder früh bey den Schanzen kanoniert. Es kamen viele zerstreute und stark blessierte Russen hier durch. Am

Abend endlich erschienen die von vielen Thurgäuern sehulichst erwarteten und von vielen mit freundlichen Mienen und Freudenbezeugungen bewillkommenen Franken. Es waren etwa 200 vom 5. Chasseur-Regiment nebst dem General Dudinot, der in der Krone Quartier nahm. Die Reuter lagerten sich im Langfeld; aus unserer Stadt brachte man ihnen Wein und Brot. Um 7 Uhr ritten sie wieder zurück nach Zürich. — Den **28.** des Abends um 5 Uhr kam der fränkische Divisions-General Aubert mit 60 Dragonern vom 17. Regiment; dann marschierten hierher unter Trommelschlag die 3. Compagnie Grenadiers der 46. und die 3. Compagnie Grenadiers der 102. Halb-Brigade, dann Kanoniers zu Pferd mit drei Kanonen und drei Pulverwägen und das 17. Dragoner-Regiment, dann das 9. rothe Husaren-Regiment des Nachts und das 2. und 13. Dragoner-Regiment nebst den drei Compagnien Carabiniers der 10. Jäger-Halb-Brigade und einige Kanoniers zu Pferd mit drei Kanonen, zwei Pulverwägen und einem Proviantwagen. Alles lagerte im Langdorf; nur die rothen Husaren ritten gegen Suben. General Massena kam auch hierher mit Bedeckung. In der Nacht fuhren wieder drei Kanonen hier durch. — Den **29.** um 7 Uhr zogen die 10. Jäger-Halb-Brigade, dann 700 Schwizer Jäger unter Musik und Trommeln, dann die 37. Halb-Brigade nebst einigen Kanonieren zu Pferd, drei Kanonen, acht Pulver- und Bleiwägen und vier Proviantwagen, dann mehrere Bagage-Wagen und 10 Pulverwägen nebst zwei Kanonen, alles zusammen nach Konstanz. General Lecourbe, der in Bünden commandierte, war so glücklich, daß er den russischen General Suwarow schlug, längs dem Bodensee und Rhein eine Linie ziehen und in Konstanz einrücken konnte. Deswegen zog den **30.** September alle Cavallerie und Infanterie, welche vor zwei Tagen durch unsere Stadt marschirt war, hier durch, um den rechten französischen Flügel bey St. Gallen und den linken bey Schaffhausen zu verstärken. Auch die Artillerie nebst sehr viel Pulverwägen folgte.

Den **1. Weinmonat.** Obige Mannschaft machte zwei große Lager, eins auf den Wannen bis ins Kurzdorf hinunter und gegen das Junkholz, das andere vom Kappenzipfel gegen das Wüsthäusli bis ins Krämerhäusli und Rügerholz. Auf den Feldern, in den Reben und anderswo geschah einiger Schaden. In Frauenfeld ist es heute sehr lebhaft. Hier geschehen die an die im Thurgäu liegende Armee zu machenden Lieferungen an Fleisch, Brot, Heu und Haber. Die vornehmsten Offiziere der rothen Husaren und der Infanterie liegen hier. Wir selbst haben einen Feldscheerer nebst Frau und einem Kinde. Um 12 Uhr des Mittags kam General Vorge nebst dem Kanonier-Chef

zu Pferd und einige Officiers von Winterthur hier an. Um 4 Uhr müssen sich alle hier befindlichen Ober- und Unter-Officiers versammeln. Sie halten Conseil d'administration. Die zwei Lager brachen sofort auf, um bey Zlikon, Kesikon und der Enden zu campieren; nur ein Theil des 9. rothen Husaren-Regiments blieb, und ein anderer Theil nebst einem Bataillon der 10. Halb-Brigade leichter Infanterie steht an der Pfynner Brücke, die zwei andern Bataillons kamen von Gottlieben zurück und schlugen ihr Lager gegen Huben auf. O, was bekommen wir nicht für Schrecken, unsere Gegend möchte außs neue der Schauplaz des Krieges werden! Gott leite alles zum Guten! Am Abend spät zog die 3. Compagnie Carabiniers der 10. Halb-Brigade mit türkischer Musik und mit Trommeln hier ein und wurden einquartiert. — Den 2. marschierte eine Compagnie Carabiniers nach Winterthur; den 3. kam eine Compagnie Chasseurs aus dem Lager ben Mazingen, um in die Karthause und die dortige Gegend verlegt zu werden. — Der 4. und 5. waren still. — Den 6. morgens früh wurde die Trommel zum Ausbruch gerührt. Die hier logiert gewesenen Carabiniers brachen auf; den ganzen Tag war fränkischer Durchmarsch nach Konstanz. Das 9. rothe Husaren-Regiment, zwei Escadrons des 7. Husaren-Regiments, leichte Artillerie mit vielen Kanonen und Pulverwägen; die 100., 57., 37. und 10. Halb-Brigade und die helvetische Legion nebst den Schweizer Jägern. General Vorge, der Brigaden-General Beautemps, der Brigade-Chef Lacroix; die 37. zog zuerst mit Musik durch hiesige Stadt, dann auch mit Musik zuletzt die Legion. (Bl. 6a) Nachher viel Artillerie und Pulverwägen und zuletzt General Massena in einer Kutsche, dann Kanoniers zu Fuß mit zwei Kanonen nebst 24 Pulverwägen, dann das 5. Regiment Chasseurs à cheval, das 2. Dragoner-Regiment, drei Kanonen nebst einigen Pulverwägen, dann noch ein Bataillon der 100. Halb-Brigade mit Musik. Unbeschreiblich mannigfach ist der Durchmarsch zu Pferd und zu Fuß; alles zieht sich nach Konstanz, wo nun ein Rheinübergang statthaben soll, wie er in Schaffhausen, Stein und gegen Bünden stattgefunden habe. Es war Sonntag; aber hier fand kein Gottesdienst statt. Auch erschienen Guides des Generals Massena, die hier einquartiert wurden, während die Carabiniers, etwa 20, zur Wacht hier blieben. Nach Stein am Rhein sollen 15,000 Mann und nach St. Gallen mehr als hierdurch heute passiert seyn. Es wurde auf den Abend gegen Stein und Konstanz kanoniert. Ein kaiserliches Infanterie-Regiment und drei Cavallerie-Regimenter stunden noch diesseits des Rheins und schlugen sich, wurden aber zurückgetrieben und die

Nacht gieng glücklich vorüber. — Den **7.** des Morgens früh ritt eine Escadron des 7. Husaren-Regiments hier durch nach Konstanz. Es fuhren sehr viele Pulverwägen und Proviantwägen den gleichen Weg; diesen Morgen ritten alle obigen Generäle von hier nach Neunforn und Schaffhausen, von wo längs dem Rhein zur Mittagszeit eine starke Kanonade gehört wurde. Es war vernuthlich bei Stein und Dießenhofen, wo sich die Russen verschanzt hatten. Auch marschierten viele Kanoniers zu Fuß nach Konstanz. Abends um 10 Uhr zogen die Franken in Konstanz ein. — Den **8.** ritt das 2. Dragoner-Regiment, von Konstanz kommend, hier durch, die Hälfte gegen Mazingen und die andere gegen die Mummühle, sowie auch einige Escadrons der Chasseurs à cheval und Pulverwägen nebst Kanonen. Auch kamen viele Bleffierte und Gefangene aus der hitzigen Affaire beim Tägerweiler Walde. Heute war wieder eine Kanonade in der Gegend von Schaffhausen. — Den **9.** kamen immer Pulver- und Bagage-Wägen zurück; nun, heißt es, hätten die Franken den Rhein wiederum verlassen und sich an die Thur zurückgezogen. Sehr viele Truppen befinden sich in der Gegend von Pfyn. Die Husaren vom 7. Regiment kamen zurück, kampierten und sind zum Theil im Kurzdorf einquartiert. Am Abend kam die Legion von Felben her. — Der **10.** kündigte wieder ein Vorrücken der fränkischen Truppen an. Am Abend kam eine Compagnie Carabiniers der 10. Halb-Brigade von Pfyn hieher, um dem hier befindlichen General Vorge zur Wacht zu dienen. Es befinden sich Lager bey Oberkirch, dem Grysen, im Langfeld, bey Pfyn, Wart u. s. w. — Den **11.** ritten obige Husaren vom 7. Regiment wieder gegen Konstanz. Von hier wurden mehrere Wagen voll Brot und Fleisch in obige Lager geführt; es ist heute überhaupt hier sehr lebhaft, so daß gewiß eine nahe Veränderung bevorsteht. — Den **12.** am Morgen marschierte ein Bataillon der 10. Halb-Brigade hier durch an den Platz der helvetischen Legion, die nach Zürich kommt. Nun, heißt es, jene die Schweiz gänzlich geräumt; die Kaiserlichen und Russen seyen über den Rhein zurückgegangen. Nun werden die Franken das diesseitige Rheinufer ganz besetzen. Zu diesem Ende brach diesen Mittag obiges Lager auf und marschierte unter Musik und Trommelschlag hier durch nach Dießenhofen und Feuerthalen. Es war die 10. und 57. Halb-Brigade nebst ein Paar Kanonen und mehreren Pulverwägen. Die Franken haben alles auf dieser Seite im Besitz, also auch Konstanz. Heute und den folgenden Tag marschierten Truppen hin und her. Die Witterung ist schön. — Den **14.** morgens um 4 Uhr marschierten die Carabiniers von hier weg nach Winterthur; alle Grenadiers und

Carabiniers, etwa 12,000 an der Zahl, kommen zusammen, um etwas Wichtiges auszuführen; sie sollen sich zur Rheinarmee begeben. Die französischen Zeitungen sagen bestimmt, Bonaparte habe in Egypten nach einer gewonnenen blutigen Schlacht mit dem türkischen Kaiser Frieden gemacht und von diesem 80,000 Mann Hülfstruppen erhalten. Auf diese Art bekämen wir bald Ruhe und Frieden, und das 18. Jahrhundert (1800) würde zugleich mit dem Krieg und Frieden wechseln! Gott gebe es! Den 14. Oktober kam an die Stelle der Carabiniers eine Compagnie der 57. Halb-Brigade (Bl. 3a.) zur Wacht des Generals Vorge hieher. Wir erhielten davon zwei Mann ins Quartier. Einige folgende Tage waren minder wichtig; es ritten immer einzelne Husaren, Dragoner u. s. w. hin und her. In unserm Hause ist das Brot-Magazin, wovon das Brot, das französische Bäcker in der Kart-hause backen, gebracht wird. Dagegen ist die Metzgerei hier und sie wird sehr lebhaft benutzt, indem die Fouriers aus den Lagern bei Pfyn, Ellikon, Altikon u. s. w. Brot und Fleisch hier holen. — Den **25.** kamen etwa 40 Thurgäuer, die als Eliten mit den Franken retiriert sind, und seitdem die Kaiserlichen in der Schweiz waren, bei Dietikon an der Limmat zwischen Zürich und Baden stunden, mit zwei Tambouren und einer Fahne hieher und wurden einquartiert. Der thurgäuische Regierungs-Commissair Tobler, der ihr Kommandant war, dankte sie ab, und den folgenden Tag marschierten sie weg, ein jeder nach Hause. — Den **28.** wurde unser Kantons-Gericht wieder eingesetzt; zugleich ritten 40 blau gekleidete Husaren vom 9. Regiment hier durch nach Felben u. s. w. — Der **30.** und **31.** waren still.

Den **1. November** war ein Freudenfest der Franken. Wo Lager standen, also auch hier und in unserer Gegend, schossen sie mit Kanonen durch ganz Helvetien Freude wegen der Siege über die Engländer und Russen in Holland, und wegen dessen Wiedereroberung. — Den **4.** wurde unser Distriktsgericht eingesetzt. — Den **6.** marschierte ein Bataillon der 67. Halb-Brigade hier durch nach Wyl. — Den **8.** abends spät kam eine Compagnie der 100. Halb-Brigade als Wacht hieher für den General Vorge. — Den **9.** Nachmittags ritten die Kanoniers mit mehreren Kanonen und Pulverwägen hier durch. Sie waren schon lange in Bellhausen und sind nun in Stettfurt. — Den **11.** bis den **17.** nichts. — Den **18.** schossen die Kaiserlichen von Schaffhausen bis Konstanz, dem Rhein nach, Freude. — Bis den **28.** blieb es im Alten. Vorge und sein Generalstab sind noch immer hier. Ordonnanzen reiten hin und her. Seit dieser Zeit wurde die hier einquartierte Compagnie Wacht durch eine andere abgelöst. — Den **29.** wurde diese wieder durch eine andere besetzt.

(Bl. 3b.) Den **9. Christmonat** mußte das 13. Dragoner-Regiment, das seit einigen Wochen in der Gegend von Winterthur bis Zürich in Cantonierung lag, nach Italien abmarschieren. Es heißt, auch das 7. Husaren-Regiment habe die gleiche Ordre. Um 10 Uhr ritten drei Compagnien von Konstanz vom 9. Husaren-Regiment hier durch zur Division bey Schaffhausen. — Am Morgen des **10.** um 11 Uhr ritt das 17. Dragoner-Regiment, das in Wengi und der Enden lag, ebenfalls hier durch und zufolge Ordre auch nach Italien. — Den **14.** kamen die drei Compagnien Carabiniers der 10. Halb-Brigade. Eine blieb hier als Garnison, und die andern zwei marschierten weiter gegen Konstanz zu ihrer Halb-Brigade. — Den **16.** zogen 200 Mann von der 57. Halb-Brigade mit Musik hier durch an den Rhein bey Eichenz. — Bis den **19.** fiel nichts Besonderes vor. — Den **29.** und **30.** wechselte die Division Vorge; und am **31.** verreiste der General mit den hier befindlichen Ordonanzen des 9. Husaren-Regiments nach Winterthur; es kam der General Molitor mit einem Begleit vom 7. Husaren-Regiment. Gestern verreiste auch der Brot-Kommissair nach Winterthur. — Die Division Vorge, als die 5. Division, marschierte in den Kanton Zürich, und an deren Statt ist nun die 4. Division eingerückt.

1800.

Den **1. Jenner** marschierten die Carabiniers der 10. Halb-Brigade von hier gegen Konstanz; dafür kam eine Compagnie Grenadiers der 94. Halb-Brigade; auch sind von dieser Brigade die (27) Musikanten einquartiert. Immer marschieren Truppen hin und her, so auch Artillerie gegen Müllheim. — Bis zum **9.** geschah nichts Erhebliches. — Den **19.** marschierten die Grenadiers nach Konstanz; dagegen kam von da den **20.** wiederum die 3. Compagnie Carabiniers der 10. Halb-Brigade. — Den **23.** mußten alle drei Compagnien Carabiniers nach St. Gallen abmarschieren. Abends spät kam von Romanshorn eine Compagnie des 3. Bataillons der 36. Halb-Brigade. — Den **24.** kamen drei Compagnien Grenadiers der nämlichen Halb-Brigade; eine davon blieb hier. — Den **27.** marschierte die Compagnie Volontairs von hier nach Sirmach. — Den **30.** erschienen 200 neugekleidete junge Rekruten aus Frankreich, um die Armeen zu ergänzen, denen mehrere folgen sollen.

Den **5. März** kamen 400 Conscriptierte zur 36. Halb-Brigade. — Den **18.** zog leichte Artillerie von Islikon her hier durch. (Bl. 3c.) Eine Compagnie war es mit Kanonen und Pulverwagen, um an den

See bey Konstanz zu marschieren; dagegen kehrten eben so viele zurück. — Den **24.** war hier Jahrmarkt. Um 10^{1/2} Uhr rückten 700 Conscriptierte mit einer Fahne zu der 94. Halb-Brigade ein. General Molitor hielt unter Musik die Inspection; dann wurden sie hier und in den umliegenden Dörfern einquartiert. — Den **25.** marschierte die Compagnie Grenadiers der 36. Halb-Brigade von hier ab nach Müllheim; dagegen kam die 1. Compagnie der 94. Halb-Brigade an. An diesem Tage marschierten viele Truppen zum Changieren hin und her; ich war in Winterthur.

Den **2. April** kam ein Bataillon Chasseurs der 1. Halb-Brigade von Dießenhofen nach St. Gallen. Dafür rückte von Felben her ein Bataillon Chasseurs der 10. Halb-Brigade und marschierte nach Winterthur. — Den **4.** marschierte wiederum ein Bataillon von der 1. Chasseur-Halb-Brigade gegen Konstanz. — Den **7.** kam die Kanonier-Compagnie zu Pferd mit drei Kanonen, zwei Bomben und vielen Pulverwagen wieder von Müllheim zurück und zog nach Winterthur. Gegen Abend erschien ein Bataillon von Stein her und marschierte gegen Elgg. Um 8 Uhr kamen wieder einige Compagnien, sowie des Nachts um 12 Uhr und am Morgen des **8.** um 3 und 5 Uhr: die einen auf die Straße gegen Islikon und die andern gegen Mazingen. — Den **12.** kamen 20 Feldärzte nebst 10 Bedienten; sie wurden hier einquartiert, wogegen die Musikanten, die seit dem Neujahr hier lagen, den **13.** von hier weg und nach Lanzemeunforn marschierten; es zogen viele Truppen hier durch gegen Felben. Am Abend kamen sie wieder in ihre alten Cantonnements zurück. Es waren acht Compagnien der 36. Halb-Brigade. — Den **15.** zogen wieder einige Compagnien von den gleichen nach Müllheim und den **16.** Abends die übrigen gegen Kurzdorf und Islikon. — Den **17.** des Morgens kam die 2. Compagnie der 36. und die 2. Compagnie Grenadiers der 94. Halb-Brigade hieher und marschierte nach St. Gallen. — Den **26.** kamen wiederum viele Husaren vom 7. Regiment in unsere Nachbarschaft; auch sind schon seit dem 16. April Ordonnanzen vom 8. Husaren-Regiment hier. Am Abend kam eine Compagnie Artillerie zu Fuß mit vier Kanonen und einigen Wägen mit Fässern und anderer Munition. Sie logierten auf den umliegenden Dörfern. Den 26. morgens brachte man 50 Bauern-Pferde nach Kloten, um die Schiffbrücken zu holen. — Den **27.** abends rückten 600 Mann vom 12. Chasseur-Regiment mit Musik hier ein; sie kamen von Winterthur her und wurden auf den umliegenden Dörfern einquartiert; nur die 18 Musikanten und der Officiersstab blieben hier. — Den **28.** mußten

die Grenadiere der 94. Halb-Brigade von hier wegziehen. Dagegen kam der General-Adjutant Duprat hieher und hatte ein Begleit von etwa 70 Husaren vom 8. Regiment. (Bl. 3d.) Den **29.** war ein recht tumultuarischer Tag. Um 9 Uhr rückten von St. Gallen her zwei Bataillons Grenadiers und Carabiniers mit 20 Trommeln und marschierten gegen Hüttwylen und Udelfingen; darnach kamen 25 Pulverwagen durch die Stadt, und wurden in eine Wiese bey der Farbe Nr. 138 gestellt; dann kam das 12. Chasseur-Regiment und ritt den gleichen Weg; von hier ritt alles fort, was zu diesem Regiment gehört. Wagen, um Brot und Fleisch zu holen, sind in großer Menge hier. Die vier Kanonen, die schon einige Tage hier standen und von Zürich gebracht worden waren, wurden gegen Pfyn geführt. — Den **30.** kamen die 50 Thurgäuer heim, die neun Wochen in Bern gewesen waren, um exercieren zu lernen.

Den **1. Mai** morgens um 4 Uhr giengen die Franken zwischen Stein und Dießenhofen bei Raichlingen über den Rhein. Sie sollen etwa 40,000 Mann stark an diesem Orte hinübermarchiert sein. Zuerst passierten 600 Mann den Rhein auf Flößen, um die Kaiserliche Wacht zu überrumpeln; dann schlugen sie eine Schiffbrücke und strömten in dieser Menge unter dem Kanonendonner hinüber. In Emishofen (Hemishofen) bei Stein überfielen sie sogleich eine Compagnie Kaiserliche von 160 Mann im Schlaf und machten sie gefangen. Zwei Bataillons Grenadiers und Soldaten nebst einigen Husaren gelangten um 5 Uhr nach Stein, wo sie die Kaiserlichen, $1\frac{1}{2}$ Compagnien stark, wegtrieben und nach Dehnungen und weiter verfolgten. Die Cavallerie und die übrige Infanterie eilte geordnet gegen Ramsen und Singen, wohin die Kaiserlichen eilends flüchteten. Den ganzen Tag schossen sie auf einander. Abends um 9 Uhr brachte man 67 Gemeine und 2 Officiere gefangen hieher vom Regiment Karl Schröder. Die Gemeinen wurden im Thurn verwahrt und die Officiere einquartiert; auch brachte man einige blessierte Franken, die hier einquartiert wurden. — Den **2.** wurden die Gefangenen nach Zürich transportiert; sie waren bey Gahlingen gefangen worden. Auf den Abend brachte man abermals 3 Officiere und 150 Gemeine hieher, die bey Singen gefangen worden waren. Man hörte wiederum stark kanonieren. — Den **3.** morgens wurden die Gefangenen nach Zürich geliefert. An diesem Tage gieng ich nach Stein, und von da nach der Schiffbrücke, $\frac{3}{4}$ Stunden unterhalb Stein, ein paar Flintenschüsse unter Emishofen (Hemishofen) bei Raichlingen. Ich gieng am linken Rheinufer hinunter und fand auf dem Wege einige Baracken; auf der Anhöhe, wo

man eine schöne Aussicht genießt, stunden die oben erwähnten vier großen Kanonen, gegen Emishofen (Hemishofen), Schwaben und die Schiffbrücke gerichtet. Wir machten uns nun lustig den Berg hinunter und kamen zur Brücke. Auf der linken Seite des Rheins auf einem Felde stunden mehr als 60 Wagen, wor= (Bl. 4a.) auf die Schiffe auf den Platz geführt wurden. Wir liefen über diese Brücke und kamen auf der Schwabenseite auf eine kleine Anhöhe und sahen nun von dort, bis die Menge von mehr als 100 Pulverwägen von Stammheim her über diese Brücke sehr schnell den Rhein hinauf bey uns vorüberfuhr und sich eine Straße durch das Kornfeld nach Ramsen bahnte. Die Schiffbrücke besteht aus 15 nach dem Lauf des Wassers der Länge nach gerichteten Schiffen, die auf beyden Seiten mit Seilen befestigt sind und deren je das dritte Schiff geankert ist. Es liegen von einem Ufer zum andern auf beyden Seiten kleine leichte Balken und auf denselben ebenso leichte kleine Brettlein; an den Seiten sind abermals kleine Balken befestigt, damit kein Fuhrwerk oder sonst etwas ins Wasser hinunter glitschen kann; nahe der Brücke befinden sich noch 17 solcher Schiffe. Wir giengen nun über Emishofen (Hemishofen) auf der Schwabenseite nach Stein, wo ich vernahm, daß Hohentwyl gestern morgen in einer Stunde zwischen 7 bis 8 Uhr eingenommen worden sei. Die Sieger fanden 15 Kanonen und viele Munition darin. Den 3. nachmittags schlugen die Franken wieder und nahmen Stockach ein, wo sie gegen 8000 Gefangene und große Magazine an Kriegs- und Mundvorräthen erbeuteten. Sie fochten bis nachts 12 Uhr. Zu diesem Treffen wurde der Husar Mack stark verwundet. Die Franken avancierten ein paar Stunden über Stockach. — Den 4. schlugen sie sich morgens früh wieder, und auf den Abend kamen mehrere französische Blessirte nebst einem blessirten Latour-Dragoner. Bey Hülzingen soll es sehr hitzig zugegangen sein. — Den 5. nachmittags kam Husar Mack, am Kopf und linken Arm blessirt, zu uns nach Frauenfeld. Bey Pfullendorf soll heute eine Schlacht vorgefallen sein, worin die Franken 7000 Gefangene gemacht, unter denen ein ganzes Cavallerie-Regiment seyn soll. — Den 6. bis 18. geschah nichts von Wichtigkeit, als daß immer Blessirte anlangten. Den 18. kam die Beckerey aus der Carthause nach St. Gallen. — Den 23. erschien eine Compagnie Schwizer und wurde hier einquartiert. Am Nachmittag marschirten sie nach Winterthur. — Den 26. morgens verreisten die Volontairs von der 36. Halb-Brigade, die seit dem Rheinübergang hier lagen, nach Konstanz. — Den 28. kam von Konstanz her ein blessirter fränkischer General, Namens Goutre, und wurde in Nr. 57 einquartiert. Auf den Abend

erschienen drei Generale von Zürich her nebst Gefolge von einigen Officieren und 12 schweren Reitern vom 9. Regiment, blau gekleidet mit gelben Aufschlägen. Der eine General wurde in Nr. 91 einquartiert und heißt Dourran, der andere in Nr. 91 und heißt Douverjain. Sie werden sich zur Rheinarmee in Schwaben begeben, und ein dritter General, der mit diesen anlangte, heißt Aman. (Bl. 4b.) Den **29.** verreisten die drei Generale und unser Husar Mack desgleichen nach Konstanz, Mörsburg, Ravensburg und Leutkirch. Um 2 Uhr kamen vier kaiserliche Officiere, die in verschiedene Häuser einquartiert wurden, außerdem 120 Soldaten Gefangene, darunter einige Husaren, Tyroler Scharfschützen und übrige Banater, die man alle auf dem Schützenhause unterbrachte. Sie kamen unter Bedeckung einiger bewaffneter Pontoniers von Konstanz her. Abends um 7 Uhr führen 14 Wagen mit blessierten Franken von Konstanz her, und auf jedem Wagen lagen 4—10 Mann. Sie wurden in Langdorf einquartiert. — Den **30.** wurden die meisten nach Winterthur geführt, auch die Gefangenen wurden dahin transportiert. Der blessierte General verreiste ebenfalls auf dem gleichen Wege. — Den **31.** zogen 40 Grenadiers der 101. Halb-Brigade von Ulm her über Konstanz nach Italien; diese Compagnie hatte seit dem Uebergang über den Rhein an Todten und Verwundeten 27 Mann eingebüßt.

Am Morgen des **1. Brachmonat** marschierte eine Compagnie Volontairs von der 36. Halb-Brigade hier durch gegen Wyl. Nachmittags um 2½ Uhr kamen 166 kaiserliche Gefangene, bestehend aus Pfalzbanern, Tyrolern, Uhlänen, Banaten, Rothmänteln u. s. w.; aus den Häusern mußte man ihnen Suppe auf das Schützenhaus bringen. — Den **2.** wurden sie durch Gensdarmes nach Winterthur und weiter transportiert. — Den **3.** abends brachten zwei Gensdarmes von Ulm her zwei Schwaben und zwei Buben auf einem Wagen als Spione. — Den **4.** wurden sie weiter geführt. 23 Gensdarmes ritten hier durch nach Konstanz. Auch kamen etwa 20 Conserbierte, die nach Hause desertieren wollten, unter Bedeckung von sechs Schweizern von Winterthur hieher und wurden hier in prison gesetzt. — Den **5.** wurden sie nach Konstanz zur Armee geliefert. Alle Tage werden theils Soldaten, die aus dem Spital zur Armee zurückkehren, theils Verwundete, die in die Spitäler gehen, hier einquartiert; besonders heute kamen wie gestern sehr viele Kranke. Nachmittags kamen zwei Officiere, ein Münzli-Dräger und ein Infanterist. Um 3½ Uhr erschienen 50 Gefangene, Fußgänger und Dräger. — Den **6.** wurden sie nach Winterthur transportiert. Gegen Mittag ritten vier Officiere

der schweren Cavallerie nebst dem Depot dieses 9. Regiments hier durch nach Konstanz. Von da her kam General St. Suzanne, der den linken französischen Flügel bey Ulm kommandierte, nebst einigen Officieren hieher in die Krone, und um halb 1 Uhr fuhr er in einer Chaise weiter nach Winterthur; er wird die Bloquade bey Philippsburg kommandieren; ihm folgen die beyden Divisionsgenerale Souham und Collaud. An die Stelle dieser drei Generale kamen zum linken Flügel Grénier, Berignon und Olivier. Die Franken sind in Augsburg und München. — Den 7. fuhren vier Pulverwagen, ein Kugelwagen und eine Feldschmidte hier durch nach Konstanz. Mittags marschirten 54 Volontairs den gleichen Weg. 10 schwere Reuter, zwei Bagagewagen und ein Officier in einer Chaise fuhren nach Winterthur. (Bl. 5a.) Um 1 1/2 Uhr kam General Collaud und logierte im Hirshen. Er hatte ein Gefolge von einigen Officieren, mehreren Bedienten und ein Paar Duzend Pferde. Zu gleicher Zeit rückten sechs Kanoniere zu Pferd hier durch mit neun Wagen, mit Seilen, Rädern u. s. w. beladen, nach Konstanz. Abends kamen von Konstanz sechs Wagen Blessirte, vier mit französischen Blessirten und einer mit einem kaiserlichen und einer mit vier französischen Officieren. — Den 8. kamen wiederum wie gestern 100 Volontairs. Um 11 Uhr kam das große Depot des 9. Husaren-Regiments Dole in Burgund hieher. Es bestand aus 150 Pferden, wovon beynabe die Hälfte leer gieng, die andern aber von Husaren und Knechten geritten wurden. Davon wurden hier einquartiert 50 Mann und 50 Pferde; die übrigen brachte man in die Dörfer. — Den 9. zog das ganze Depot nach Müllheim. Es soll nach Stockach kommen. Um 1/2 9 Uhr rückte das Depot des 10. Chasseur-Regiments, aus 54 Mann, eben so vielen Pferden und einem Bagage-Wagen bestehend, hiedurch. Immer marschirten einzelne Soldaten in Menge zur Armee, so auch etwa 30 schwere Reuter, Dragoner und zwei Carabiniers zu Pferd. Auf den Abend kam von Winterthur General-Adjutant Daclon. Viele meistens am linken Arm Blessirte kamen von Konstanz her. — Den 10. zog das 6. Husaren-Regiment mit Musik hier ein, aus etwa 500 Mann bestehend; es kam um 12 Uhr von Winterthur hier an, zum Theil roth, zum Theil blau gekleidet. Etwa 60 Mann, als der Officiersstab, die 12 Musikanten, wurden hier einquartiert; ein Theil der Husaren wurde gen Mazingen und Stettfurt, ein anderer nach Wellhausen, Medendorf und Hüttlingen abgeschoben. Um 2 Uhr kam eine halbe Compagnie Carabiniers von der 12. Halb-Brigade gegen Islikon. — Den 11. marschirten wieder gegen 100 Infanteristen hier durch nach Konstanz, so auch fünf Ka-

nonen, sieben Pulverwagen, zwei Bagagewagen und eine Lafette. Diesen Morgen um 3 Uhr fuhr General Tarran von der Armee hier durch ins Eljaß. Um 6 Uhr kamen mehrere Bleffierte, worunter etwa 12 reitende Chasseurs, die meisten böß verwundet. — Den **12.** brachten 100 Franken 865 Kriegsgefangene, aus Rothmäntlern, Uhlanen, Dragonern, Cuirassieren bestehend; voran schritt ein Tambour, der trommelte. 260 wurden zu Oberkirch in die Kirche verlegt, 160 in das Schützenhaus, 400 in unsere Kirche und die 27 Deserteurs in die Mgi-Capelle. Man mußte ihnen ab dem Lande von Mazingen, Stettfurt u. s. w. in Stunden Suppe bringen. — Den **13.** um 7 1/2 Uhr wurden sie weiter nach Winterthur transportiert. Etwa 30 schwere Reuter und 34 Chasseurs vom 6. Regiment ritten nach Konstanz. — Den **14.** morgens um 3 Uhr fuhren wiederum Bleffierte auf Wagen ins Schützenhaus, 36 fränkische und 15 kaiserliche. Um 9 Uhr fuhren drey schwer beladene Pulverwagen nach Konstanz. So marschierten auch wieder etwa 50 Mann Dole mit einer Trommel nach Konstanz. Auf den Abend wurden 43 Chasseurs vom 20. Regiment, die von Winterthur kamen, und unter denen ein Mohr sich befand, hier einquartiert. Von Konstanz fuhren acht erbeutete k. k. Kanonen auf fünf Wagen und zwei Pulverwagen hier durch nach Winterthur. (Bl. 5 b.) Abends kamen drei Generale, nämlich Dourrier, Dalmas, Darnaud. — Den **15.** fuhren 10 Pulver- und Kugelnwagen nach Konstanz. — Den **16.** kamen wiederum 205 Prisonniers de guerre, die auf das Schützenhaus gebracht wurden; darunter waren 80 Deserteurs vom Regiment Latour. Abends kam General Loreet von Basel. — Den **17.** fuhren zwei Wagen mit Bombenfugeln, ein Haubizen-, ein Pulverwagen, 26 Wagen mit Pulverfässern und zwei mit Kugeln schwer beladene Wagen nach Konstanz. — Den **18.** marschierten die hier gewesenen Grenadiers und Soldaten der 36. Halb-Brigade von hier ab nach Konstanz. — Den **19.** ritt ein Depot eines Carabinier-Regiments à cheval hier durch nach Konstanz, aus 80 Mann und 100 Pferden bestehend, dann ein Depot eines Chasseur-Regiments von etwa 20 Mann, ferner kamen 12 mit Kugeln und Pulver schwer beladene Wagen. Auch war ein General hier Namens Amay nebst den zwei Generalen Rouget und Becker. Auch fuhr der feindliche General Stork als Kriegsgefangener hier durch nebst zwei Offizieren. Ferner wurde die von den Franken weggenommene vergoldete Kutische des Bischofs von Augsburg hier durchgeführt. — Den **20.** kamen, unter Bedeckung von 27 Franken, 483 Prisonniers de guerre, wovon die eine Hälfte nach Oberkirch und die andere auf das Schützenhaus verlegt wurde; darunter befanden sich

Soldaten von allen Sorten und auch 28 Deserteurs. — Den **21.** fuhren 50 Pferde durch und ritten nach Konstanz etwa 28 schwere Reuter. Gestern fuhr ein Courier von Bonaparte an Moreau durch. Diesen Abend kamen viele Blessirte zu Fuß an. — Den **22.** erschienen 400 Chasseurs der 14. Halb-Brigade, die im May 1799 bey Feldkirch gefangen worden waren. Es waren ihrer 900; davon waren 500 in der Gefangenschaft gestorben und diese 400 wurden zu Ende letzten Aprils von den Oesterreichern ausgewechselt. Sie werden zur Armee gehen. Sergeant Boite nahm Quartier bei uns. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kamen etwa 400 Conseribirte nebst zwei Tambouren. Obige Gefangene waren zu Klagenfurt gewesen. Man schickte die Conseribirten nach Weinselden. Abends kam wieder ein Courier hier durch. — Den **23.** ritten wiederum einige 100 Chasseurs der 14. Halb-Brigade hier durch nach Konstanz. Abends hörte man aus der Ferne die Kanonen brummeln. — Den **24.** abends erschien wieder ein Courier; ferner kamen 16 Wägen mit Pulver und Kugeln. — Der **25.** war still. — Den **26.** marschirten 400 Conseribirte hier durch zur Armee. Auf den Mittag kamen etwa 60 Chasseurs vom 20. Regiment nebst 12 Musikanten, welche nebst den Officieren hier logirten. Auch fuhren drei Bagagewägen, ein Pulverwagen und 10 Lafetten durch. Abends brachte man 35 Kriegsgefangene auf das Schützenhaus. — Den **28.** fuhren viele Pulverwagen nach Konstanz. — Den **29.** kamen neun eroberte Kanonen von Konstanz her, worunter vier kaiserliche und zwei Lucerner-Kanonen, welche die Kaiserlichen bei ihrem Einmarsch in die Schweiz vor einem Jahre den Schweizern am Rhein genommen hatten. — Den **30.** fuhren nach Konstanz 16 Wägen, worin Fässer mit Patronen lagen, 7 schwer beladene Wägen, 4 Lafetten und 21 Pulverwagen. Abends kamen die 50 Thurgäuer heim, die in Bern exercieren lernten.

Den **3. Heumonath** fuhren vier Wägen mit Bomben und ein Duzend mit Pulverfässern nach Konstanz, ingleichen 20 Soldaten nebst einem Tambour; ein (Bl. 5c.) Schweizer Kommissair (Herzog) in einer Kutsche mit zwei Husaren Begleitung. — Den **4.** kamen etwa 20 Chasseurs vom 7. Regiment und 50 Volontairs mit einem Tambour, den **5.** acht beladene Wägen, drei Lafetten und drei Pulverwagen, den **6.** 30 Kriegsgefangene, meistens Reuter. — Den **7.** fuhren hier durch 18 Wägen mit Kugeln und Pulver. — Den **9.** ritten morgens früh 20 Chasseurs des 1. Regiments gegen Konstanz; um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhren 10 Wägen mit Kisten den gleichen Weg; um 12 Uhr kamen fünf eroberte k. k. Kanonen und eine Haubize, eine französische Kanone nebst zwei kaiserlichen Pulverwagen. — Den **10.** kamen wieder wie alle

Tage leere Wagen zurück, auf denselben zwei Kanonen und eine Hau-
bize nebst einer Lafette. — Den **12.** fuhren 26 Proviantwagen und
eine Feldschmiede hier durch nach Konstanz. Am Abend kam ein Ge-
neral Surmond, welcher des Nachts hier ab und nach Memmingen
fuhr, um an die Stelle des Divisions-Generals Baraguan d'Hilliers zu
treten, welcher hier durch zur zweiten Reserve-Armee reiste. Alle Tage
eilten Kuriere hin und her. — Den **13.** fuhren wieder sechs schwer
beladene Wagen durch; zu gleicher Zeit kamen aus Schwaben einige
franke Pferde des 8. Husaren-Regiments zum Depot nach Mainz. —
Den **14.** morgens ritten 41 Chasseurs vom 20. Regiment hier durch
nach Konstanz. — Den **15.** fuhren 18 fränkische Munitionswagen
wieder hier durch zur Armee, den **16.** wiederum zwei Lastwagen und
21 kleinere Wagen mit Kugeln. — Den **18.** morgens ritten 40 Ka-
noniers von der 3. Compagnie mit etwa 60 Pferden gegen Konstanz.
— Den **20.** fuhren wieder 12 Wagen durch. — Den **21.** marschierten
60 Kanoniers mit einer Trommel durch. Nachmittags fuhren 30 Wagen
mit dem bey Donauwerth erbeuteten Haber hier durch. — Den **22.**
nichts. — Den **23.** ritten 20 Husaren hier durch nach Konstanz, so
auch den 23. 50 Fuhrpferde und 5 Lastwagen, den **24.** 9 Wagen
mit Kugeln und mehreren Soldaten. — Den **25.** und **26.** ritten 40
schwere Reuter nach Konstanz. Am Mittag kamen 40 Chasseurs vom
10. Regiment als Begleit des Generals Leclerc von München nach
Winterthur. — Den **27.** führte man 34 Ochsen zur Armee, dann
wieder 20 Ochsen. — Den **28.** nachmittags kamen etwa 29 Wagen
mit Pulver und Kugeln hier durch. — Den **29.** zogen drei Compag-
nien Volontairs und 17 schwere Reuter vom 23. Regiment und 30
Husaren vom 21. Regiment mit 7—8 Musikanten gen Konstanz. —
Den **30.** sechs Wagen mit Ritzzeug und Fuhrgeschirr den gleichen Weg,
den **31.** etwa 30 Husaren vom 9. Regiment und 40 Chasseurs von
der 10. Halb-Brigade den gleichen Weg. Nachmittags zwölf Commis-
wagen und drei Markatenderwagen, ebenfalls leer nach Konstanz. Abends
kamen wieder 30 Ochsen hier durch zur Armee, sodann noch 30 Ochsen.

Augustmonat. Den **4.** fuhren etwa 100 Fuhrpferde nach Kon-
stanz; dann ritten den gleichen Weg 20 Chasseurs. — Den **6.** kamen
40 Mann von der 16. Halb-Brigade hieher, um in Frankreich dem
General Legrand Bagage zu holen. Sie kamen von Regensburg
(120 Stunden von hier). — Den **7.** marschierten die Soldaten der 94.
Halb-Brigade, die als Garnison schon ein Vierteljahr hier waren, zur
Armee nach Schwaben. — Den **8.** führte man fünf mit Kleidern be-
ladene Wagen zur Armee. — Den **11.** kamen viele ausgewechselte

Soldaten und Grenadiers von der 36. Halb-Brigade hieher zur Armee. — Den **13.** ritten ein Duzend schwere Reuter vom 17. Regiment mit einem Bagage-Wagen hier durch nach Konstanz. Abends kam General Molitor hieher und den **15.** verreihte er wieder zur Armee. An diesem Tag morgens kam eine Compagnie ausgewechselter Soldaten zur Armee mit einem Tambour. — Den **17.** mußte der Commandant, die ganze Garnison sowie das in hiesiger Gegend liegende Depot der 36. Halb-Brigade von hier fort nach Konstanz und weiter. Den gleichen Weg machten 50 leere Pferde und 18 Wagen mit Säcken, von vier Schweizern begleitet. — Den **18.** kamen wieder 30 Pferde, den **20.** wieder 20 Pferde. Daneben erschienen immer Conscriptierte und Geheilte. — Den **21.** marschierten etwa 50 Mann mit einem Tambour hier durch nach Konstanz, den **16.** Chasseurs vom 5. Regiment. — Den **22.** fieng es an zu regnen. — Den **23.** machten den gleichen Weg etwa 100 Volontairs. — Den **24.** ritten einige französische Chasseurs hier durch. Abends kamen (Bl. 5d.) etwa 50 Schweizer nebst einem Tambour von Schaffhausen als Exeution. — Den **25.** abends marschierten sie gen Tuttwyl; dagegen kamen 18 andere von Schaffhausen und wurden auch einquartiert. — Den **26.** kamen viele Soldaten und 16 Wagen mit Kugeln, 2 mit Seilen, 7 mit Pulverfässern und 4 bedeckte Wagen. 12 Schweizer giengen gen Wellhausen wegen Requisition von Heu, kamen aber abends spät wieder zurück. — Den **28.** fuhren wiederum 9 Wagen mit Fässen her. — Den **29.** kamen zurück 24 Kugelnwagen, die hier über Nacht blieben. — Den **31.** marschierten beinahe alle Schweizer von hier ab zur Compagnie nach Tobel. Abends kamen zehn Wagen mit Flinten und allerley nebst zwei Pulverwagen von Konstanz hier durch, die den **1. Herbstmonat** weiter fuhren.

Den **3.** fuhren viele leere Munitionswagen hier durch nach Konstanz. — Den **5.** abends kamen 18 Pferde von Konstanz, die nebst 7 Husaren vom 9. Regiment den folgenden Morgen weiter fuhren. — Den **6.** brachte man mehrere Blessierte, worunter einen Officier, der nur noch das rechte Bein hatte; ferner kam das Depot der 84. Halb-Brigade nach Zürich, aus 40 Mann und einigen Wagen bestehend. — Den **7.** reihte General Hardi hier durch nach Konstanz, und den **8.** kamen 187 ausgewechselte Mannen von der 23. Halb-Brigade, nachdem bey Winterthur und Zürich etwa 900 davon gefangen worden waren. An diesem Tage ritten und marschierten viele Truppen nach Konstanz. — Den **14.** abends kamen zwei mit Kostbarkeiten schwer beladene Wagen von München unter Bedeckung und fuhren am **15.** weiter nach Winterthur. — Den **15.** kamen 42 Sol-

daten der 42. Halb-Brigade, um in Basel Kleider zu holen. — Den **16.** fuhren 11 Munitionswagen nach Konstanz. Auch kam ein Depot von ein paar Duzend Soldaten an. — Den **19.** kam eine halbe Compagnie Pontonniers nebst einem Tambour von Konstanz. — Den **20.** giengen sie weiter nach Winterthur. — Den **24.** ritt eine Compagnie Chasseurs reserve hier durch nach Mazingen. — Den **26.** kamen 550 Mann Chasseurs der 2. letzten Halb-Brigade, die hier und in den umliegenden Gegenden einquartiert wurden, nachdem 121 Mann Detachement gen Felben geschickt worden waren. — Den **27.** bis **2.** **Weinmonat** steht es im 26. Stück unseres Wochenblattes.

Vom **1. October** bis zum **20.** trug sich nichts Erhebliches zu, als daß einzelne Soldaten zu 6, 20, 30 hin und her marschierten. — Am **20.,** als am Neumarkt, marschierten etwa 100 Conscripte hier durch nach Weinselden.

Den **13. November** kamen 300 Mann Kürassiere von Wyl her; sie speisten hier zu Mittag und ritten dann weiter nach Benken. Zugleich kam das 10. Dragoner-Regiment und ritt sogleich weiter nach Andelfingen. — Den **17.** kamen die Dragoner und schweren Reuter vom 18. Regiment wieder zurück. — Den **16.** marschierten von Winterthur gegen Konstanz hier durch 400 Sappeurs mit Trommeln und Pfeiffen.

1801.

Am **1. Januar** kam von Konstanz das Depot der 104. Halb-Brigade, 30 Officiere und etwa 100 Gemeine mit einer Fahne und 6 Trommeln. Sie wurden in das Langdorf, Kurzdorf, Horgenbach, Oberwyl u. s. w. einquartiert. — Den **2.** marschierten sie von hier und diesen Dörfern ab nach Winterthur.

1802.

(Bl. 6a.) Den **5. Juny** langten 70 Infanteristen an von der 104. Halb-Brigade; sie kamen von Winterthur und wurden hier einquartiert; sie exercierten alle Tage; wir hatten auch einen Soldaten im Quartier.

Den **4. November** kamen vier Chasseurs d'ordonnance. Den **4. November** kamen zwei Compagnien von der 16. Halb-Brigade hier an; sie kamen von Schaffhausen und langten um 2 Uhr hier an; sie wurden in der Stadt einquartiert und einige wenige im Kurzdorf; es sind 120 Mann mit 4 Tambouren; wir selbst bekamen einen Tambour (unartig) von der 4. Compagnie des 2. Bataillons. — Den **5.** marschierte eine Compagnie nach Wyl und die 4. Compagnie blieb; bey

dem Changieren bekamen wir anstatt des Tambours einen Corporal (le Jeault genannt), der ziemlich ordentlich war. — Am **10. November** hatten wir einen Chasseur d'ordonnance (Marty) genannt) vom 13. Regiment über Nacht. — Am **26. November** fuhren von Schaffhausen her sieben Wagen mit Bagage der 16. Halb-Brigade nebst zehn Mann; wir hatten auch einen über Nacht.

Den **10. Dezember** verreiste diese 4. Compagnie nach Tägerwylen und Gottlieben. — Den **11.** kam die 7. Compagnie der 16. Halb-Brigade von Schaffhausen hieher.

1803.

Den **9. Januar** marschierte diese Compagnie um 6 Uhr des Morgens nach Schaffhausen. — Den **10. Januar** kamen von Winterthur 54 Chasseurs des 13. Regiments, die 5. Compagnie, und den **28. Februar** als Execution die 1. Compagnie.

Den **10. März** kamen 25 Mann von Frankreich zu den zwei hier liegenden Compagnien. — Den **11. März** verreiste die 1. Compagnie nach St. Gallen. — Den **29. März** verreiste die 5. Compagnie nach St. Gallen und es blieben noch 25 Mann von der 1. Compagnie, die am **14. März** von St. Gallen zurückkam.

(Bl. 4d.) Am **3. April** verreisten die Chasseurs à cheval bis auf einige Ordonnanzen; dagegen kam eine Compagnie Chasseurs à pied der 13. Halb-Brigade von St. Gallen, die am **4.** früh nach Schaffhausen marschierten. Sogleich kamen wiederum zwei Compagnien mit vier Tambouren und einer Fahne; die eine wurde nach Uefflingen verlegt und die andere hier einquartiert. Am Abend kam noch eine Compagnie von Weinfelden, die am **5.** morgens um 5 Uhr nach Schaffhausen marschierte.

Am **20. May** zog eine Compagnie von Schaffhausen, die hier übernachtete, mit der hiesigen Compagnie zur Revue nach St. Gallen, und am **27.** kamen beide wieder zurück.

Am **19. Juny** verreisten diese Compagnien nach Zürich. Gestern langte General Serras von Winterthur an und verreiste heute nach Schaffhausen.

Den **1. July** kam die 7. Compagnie der nemlichen Halb-Brigade und verreiste am **8.** dieses nach Zürich. — Den **12. July** kam die 1. Compagnie Chasseurs zu Pferd wiederum. — Den **21. July** erschien die 5. Compagnie vom gleichen Regiment wieder, verreiste aber am **30.** nach Wyl zurück.

Den **25. September** kam die 7. Compagnie des 2. Bataillons

der 27. Halb-Brigade von Zürich hieher und wurde sogleich nach Mazingen verlegt; nur fünf Mann blieben hier. - Den 27. verreiſte die Compagnie Chasseurs zu Pferd nach Zürich und retournierte die 7. Compagnie bemeldter Brigade von Mazingen hieher.

Am 10. **Dezember** verreiſte ſie nach Zürich.

A u s z u g

aus dem

„Journal“ des Joh. Konrad Freiemuth, Regierungsrath.

(Fortſetzung.)

1827.

Wie vielbeſchäftigt Freiemuth geweſen, und wie wenig Zeit ihm zur Befriedigung ſeiner perſönlichen Gemüthsbedürfniffe blieb, das geht aus folgender Notiz vom 2. Januar hervor:

Der Neujahrstag floß unter dem gewöhnlichen Ceremoniell vorbei. Durch anhaltendes Rechnen und Berechnen der Intereſſen der Einleger in die Sparkaſſe war mein Gemüth etwas abgeſtumpft und ganz außer poetiſche Stimmung geſetzt. Am Morgen erhielt ich einen Brief von meinen Töchtern in Neuenburg, der mir viel Vergnügen machte und mir bewies, daß ſich ihr Geiſt zur Zufriedenheit entwickele.

Ich finde mich mit Geſchäften doch zu ſehr überladen und muß erſtlich darauf Bedacht nehmen, einen Theil derſelben abzuladen; ſonderheitlich hätte ich mich nicht mit dem Rechnungswesen der Sparkaſſe beladen ſollen; allein es wollte ſich niemand zur Uebernahme verſtehen und ich wollte den Vorſchlag nicht unausgeführt laſſen.

Der Kriegsrath ſtellt einen Antrag zur Aufſtellung eines Generalinſpektors der Milizen. Der Antrag findet zum Theil

Widerspruch als nicht ganz nothwendig, und man wäre geneigt, ihn abzuweisen. Allein will man den Militäretat in Ordnung halten und die verschiedenen Theile, als Organisation, Instruktion, Bewaffung und Ausrüstung überwachen, so wird von oben herab direkt nachgesehen werden müssen; sonst ist man nicht versichert, was gethan wird, wie es geschieht, und was vorhanden sei.

Den 23. Januar. Letzte Woche fand zwischen Abgeordneten der Postämter Zürich, St. Gallen und Schaffhausen eine Konferenz wegen Einrichtung einer fahrenden Post von Schaffhausen nach St. Gallen über Frauenfeld statt. Man soll sich nach langen Verhandlungen dazu verständigt haben unter Ratifikationsvorbehalt: eine zweispännige Kutsche dreimal wöchentlich hin- und hergehen zu lassen.

Nach Herrn Steinmanns Aeußerung hat das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen die Verwaltung des dortigen Postwesens; es bezahlt von dem reinen Ertrag $\frac{3}{4}$ an die Regierung und hat $\frac{1}{4}$ für seinen Fond. Nebenbei bestreitet es noch verschiedene Ausgaben. St. Gallen empfangen seine Frankfurter Briefe immer über Schaffhausen; die Post über Friedrichshafen sei unwichtig und würde von den Dampfschiffinhabern gern aufgegeben werden.

Die Herren Postverwalter fanden, man sollte alle Poststraßen von Staats wegen unterhalten und wohl mit Recht. Nach Genf werde ein Post- oder Diligencekurs viermal per Woche eingerichtet; in 47 Stunden könne man von Zürich nach Genf fahren.

Herr Oberst Fischer von Schaffhausen habe sein Geheimniß, Meteorstahl zu verfertigen, an ein Haus in London verkauft per 3000 Pfund Sterling, nebenbei daß sein Sohn im Hause (in dem betr. Geschäfte als Angestellter) bleibe und eine Guinée wöchentlichen Lohn empfangen.

Vom 6. Februar. Ich habe letzter Tage einen Rapport über

die vorgeschlagene Reduktion der Zoll- und Weggelder auf $\frac{1}{3}$ des bisherigen Bestandes gemacht und meine Ansichten entwickelt; allein ich zweifle sehr, daß es etwas frommen werde, da man in der lieben Eidgenossenschaft sich nicht so leicht über etwas, das in das Oekonomische eingreift, vereinigen kann, und auch im ganzen die Verhältnisse der Kantone so verschieden sind und keiner dem andern dafür Rechnung tragen will.

Ende Februar fand in Zürich eine Konferenz von Abgeordneten der Kantone statt, wo das Zollwesen besprochen und im Sinne einer Reduktion der Zölle reorganisiert werden sollte. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr langwierig und schleppend, namentlich wollten die Kantone Waadt (vertreten durch Colonel de la Harpe) und Schaffhausen nicht auf eine Zollreduktion eintreten, die mit einer großen Einbuße an Staatseinnahmen für sie verbunden sei etc. Die Ansicht Zellwegers, daß ein erhöhter Transitverkehr diese Einbuße reichlich wieder gut machen werde, fand taube Ohren, und die Verhandlungen blieben somit resultatlos. Am 9. März schreibt Freiemuth:

Seit dem 5. März wieder aus Zürich zurück, wo ich während 14 Tagen ein ziemlich ruhiges und vergnügtes Leben genoß und desnahen nicht ohne einige schmerzhaft empfundene Empfindungen in mein Arbeitszimmer zurückkam, wo ein Heer von Geschäften aller Art, aus denen ich mich kaum herausfinden kann, meiner wartet.

Aus Unterredungen, die Freiemuth mit bedeutenden Persönlichkeiten pflegte, heben wir folgende Aeußerungen der letzteren hervor:

Staatsrath Usteri in Zürich: Die apostolische Partei in Frankreich könne noch mehr Fortschritte machen; allein dies könne zu einer Revolution führen, die den Bourbonen den Thron kosten dürfte.

Herr Dr. Ebel: Das große Gebäude, welches die Jesuiten in Freiburg aufgeführt und das nach Herrn Schallers Mittheilung 500,000 fl. kostete, sei ein Werk der Apostolischen Frankreichs, die im Fall des Unglücks sich hierher zurückziehen möchten.

Ich wohnte einer Sitzung der Hilfszugesellschaft von Zürich bei, wo die Schafszucht, die Auswahl guter Volkschriften und der sittliche Zustand der Fabrikarbeiter zur Sprache kam. Es

würde ein Bericht von Herr Oberamtmann Escher zu Grüningen verlesen ganz eigenen Inhalts: er glaubt, daß man wegen der Konkurrenz mit dem Ausland der Fabrikation allen Vorschub leisten müsse und nicht durch Unterrichtsanstalten irgend eine Beschränkung gegen den Gebrauch der Arbeiter zu gestatten sei; er bemerkt, daß Spinner und Weber in der Regel etwas von dem durch ihre Hände gehenden Garn und Gewebe sich zueignen, daß auch z. B. bei der Seidenmanufaktur ein gewisser Prozent (4 %) Abgang und Verlust berechnet werde; dies sei ein Verhältnis, das nicht zu heben sei; auch hindere dies den Gang der Fabrikation nicht; es gebe noch andere Gewerbe des gewöhnlichen bürgerlichen Lebens, wo das Stehlen ebenso gemein (allgemein) sei und doch immer denselben ihren anerkannten Gang gehen als Müller und Bäcker, die bekanntlich fast alle mehr oder weniger stehlen (!). Das Land von Grüningen habe übrigens durch die Spinnerei viel gewonnen; es seien eine Menge neuer Gebäude entstanden und ein neues Leben in die sonst sehr bedrängte Gegend gekommen, die durch den Eingang der Handspinnerei einen großen Theil der Nahrungsquelle verloren hatte.

Vom 16. März. Die Bildung des Bisthums für die westlichen Schweizerkantone beschäftigt gegenwärtig die interessierten Kantone. Ein vom Bischof erlassenes Circular an die Geistlichkeit der Kirchsprengels, wodurch eine Jagd auf alle die Religion betreffenden Schriften, selbst und vorzüglich auf die Bibel Jagd gemacht werden soll, macht einen widrigen Eindruck und läßt nicht viel Gutes hoffen.

Vom 30. März. Letzte Nacht starb unser Kollege H. H. Dumely von hier nach einem sehr kurzen Krankenlager an apoplektischen Zufällen 76 Jahre alt. Ohne eine besondere Erziehung genossen zu haben, wurde er in eine Detailhandlung eingeführt und trieb dieselbe bis in die Revolution, wo er wegen stattgehabter durch österreichisches Militär geschehener Plünderung seines Ladens für geraume Zeit denselben einstellte, um ihn später

wieder, aber nur noch für kurze Zeit, an Hand zu nehmen. 1803 wurde er in den Großen und sogleich in den Kleinen Rath erwählt. — Er war thätig und unterzog sich allen Geschäften, denen er gewachsen war.

Am 7. Juni wurde an Stelle des verstorbenen H. H. Dumely in den Kleinen Rath erwählt Herr Dr. Wegeli von Dießenhofen im dritten Skrutinium mit 54 Stimmen. Herr Staatschreiber Müller hatte 33 Stimmen. Man wollte Herrn Müller nicht ernennen, da man in Verlegenheit sein würde, die Staatschreiberstelle gegenwärtig zu besetzen.

Am 13. Juni. Wir giengen durch die Waldung von Mäden-dorf, wo wir uns überzeugten, daß ohne forstwirthschaftliche Grundsätze Holz geschlagen wird. Diese Gemeinde hat einen ungemein schönen und reichen Fond an Waldungen, der alle Jahre ein schönes Einkommen für die Gemeinde liefert und, gehörig verwaltet, zum Wohlstand dienen würde; allein im Grunde ist die Gemeinde sehr arm, sehr verschuldet und kaum einer im Dorf, der seine Liegenschaften nicht verschrieben hat. — Es wird mancher Saum Branntwein von außen eingekauft und vertrunken. —

Gegenwärtig geht, wie es scheint, die österreichische Korrespondenz des Hofes zu Wien nach Paris über St. Gallen, Münchweilen und Zürich. Es gehen sehr häufig Stafetten durch, die den Weg von Wyl nach Winterthur in drei Stunden zurücklegen müssen. Es ist bei hoher Strafe verboten, diesen Kurieren etwas auf der Route mitzugeben.

Zum Fremdenverkehr von 1827: Der Prinz von Neuchingensammit seiner Familie befindet sich gegenwärtig zu Eugensberg; er halte sehr schöne Equipagen und vergnüge sich in dieser Gegend. Der König von Württemberg besuchte leztthin die Insel Reichenau. In Wolfsberg befinden sich eine Anzahl Engländer. Die Anwesenheit der Fremden gebe der Gegend einigen Verdienst.

Anläßlich des Besuches einer Sitzung der Schweiz. Gesellschaft

für Naturkunde in Zürich machte Freiemuth die Beobachtung einer energischen Bauhätigkeit in der Umgebung der Stadt Zürich, was ihm die von ihm so oft beklagte Verschuldung der landwirthschaftlichen Bevölkerung im Thurgau neuerdings zum Bewußtsein brachte.

Die ganze Umgebung von Zürich beweist die steigende Kultur und bezeugt, daß auch die niedere Volksklasse Verdienst hat. Hingegen sieht man bei uns fast überall die Dorfschaften an der Ueberschuldung kränkeln. Es ist nur die Industrie, die neue Häuser baut; der Ackerbau mag nichts ertragen, und nur eine äußerst strenge Sparjamkeit mag ein Interesse herausbringen. Ein nur etwas verschuldeter Bauer, der ein neues Haus bauen muß, ist gewöhnlich ein Mann, der zu Grunde gerichtet ist.

18. September. Nicht zum Arbeiten und Denken aufgelegt wegen Fehlern im Unterleib. Es wird zwar mit großer Mühe an dem Entwurf zu einer Hagelschadenasssekuranz für den Kanton gearbeitet. Anstatt in kurzer Frist die Ideen darüber zusammenzustellen, muß ich alles drei- und viermal schreiben, um es in eine ostensiblen Form zu bringen; allein es ist nun einmal mein Loos, daß die Thätigkeit und Wirksamkeit meines Geistes durch physischen Einfluß beschränkt sei.

20. September. Es befinden sich in der Anstalt Tobel gegenwärtig nur 28 Personen, hauptsächlich deswegen, weil immer Begnadigungen oder Strafnachlässe zur Hälfte stattfinden. — Die Anstalt hat den Fehler, von dem Hauptort zu sehr entfernt zu sein; sie wird deswegen nicht scharf genug beaufsichtigt.

30. Oktober. In der Nacht vom 28./29. brach bei heftigem Wind in der Mühle zu Adorf Feuer aus. Ehe die Dorfbewohner aufgeweckt wurden, war die Scheune der Mühle in vollem Brand. Der Wind trug die Flammen mit solcher Schnelligkeit auf die benachbarten Gebäude über, daß, ehe von Elgg und aus der Umgegend Hülfe anlangte, bereits 14 Häuser in Flammen standen. In Zeit von zwei Stunden waren sämtliche Gebäude abgebrannt.

19. Dezember. Im Schloß Oberstaad ob Stein wurde ein

schrecklicher Raubmord begangen. Letzten Sonntag blieb die 19-jährige Tochter allein zu Hause, während die andern Hausgenossen in der Kirche waren. Bei der Rückkunft fand man einen Mann vor dem Thor mit Messerstichen ermordet und ebenso die Tochter im Schlosse gräulich umgebracht. Der ermordete Mann war aus der Nachbarschaft und wollte einen Conto einziehen; wahrscheinlich stießen die Räuber auf ihn und ermordeten auch ihn, um nicht entdeckt zu werden.

1828.

Der Jahreswechsel gieng ohne besondere hier zu notierende Erlebnisse vorbei. Ich fühle immer, daß es geschieden sein muß, und wünsche dabei nur, daß ich noch zeitig das mir obliegende Rechnungswesen in Ordnung machen und abgeben könne. Sonst habe ich keinen besonderen Grund, um einen gar großen Werth auf das Leben zu legen; in einer oft wiederkehrenden, etwas düsteren Stimmung kann ich den Gedanken, daß es besser gewesen wäre, nicht geboren zu sein, nicht unterdrücken. Denn was hilft es, existiert zu haben, wenn man mit dieser Existenz, so glücklich sie auch nach außen gewesen sein mag, doch im Innern im Ganzen nicht recht zufrieden ist.

Vom 26. Dezember 1808 an bis an das Ende des Jahres 1827 wurden im ganzen 559 Personen in die Anstalt Tobel aufgenommen, darunter viele, die nur wegen Kosten, die sie nicht bezahlen konnten, eingesetzt wurden, auch Wahnsinnige.

26. Januar. Heute hat man die Erneuerungswahlen der verschiedenen Behörden vorgenommen. Die Oberämter wurden wieder bestätigt; Kriegsrath, Kriminalgericht: dito. Das Prinzip hierbei ist, wenn nicht resigniert wird, die Alten zu belassen ohne weitere Rücksicht auf Kenntniß oder Capacität. Man könne nur bei dem System der Pensionierung die Alten entlassen und fähigere Subjekte ernennen.

Gegen einen Amtschreiber wurde die Bemerkung gemacht,

er sei taub und gar eigensinnig (Diethelm); gegen einen andern (Sauter), er habe keine gute Ordnung.

4. März. Beeidigung der Kreisamtänner Thurnheer von Weinselden, Schlatter in Bischofszell und Morell von Egelskofen durch Herrn K. K. Morell mit einer ziemlich studierten Rede.

20. März. Gestern nachts um 10 Uhr starb unser Kollege Herr K. K. Wüst. Er wurde anno 1761 geboren. Seine wenig vermöglichen Eltern ließen ihn die Buchbinderprofession lernen, die er bis um das Jahr 1793 betrieb. Er passierte immer als ein kluger, aufgeräumter Kopf. Als um jene Zeit der Prokurator Fehr auf der Bleiche zu kränkeln anfing, fieng er, von demselben unterstützt, die Prokuratur an, zeichnete sich darin so aus, daß er viel Zuspruch und Zutrauen erhielt. Er betrieb solche bis auf das Jahr 1821, wozumal er in den Kleinen Rath erwählt wurde. — Er war ein heller Kopf, gemeinnützigen Sinns und sehr dienstfertig. Dabei blieb ihm die von seiner Erziehung herkommende Schwäche eigen, sich wenig zur Selbstständigkeit zu erheben und aus Besorgnis, zu beleidigen, manches gelten zu lassen, was er nicht hätte zugeben sollen. Doch trifft dieser Vorwurf mehr seine letzten Jahre, wo ein allmähliges Sinken seiner Vitalität eintrat.

Auf einer Zollkonferenz in Zürich, welche die Zollverhältnisse mit Württemberg und Baden betraf, sammelte Freiemuth folgende statistische Notizen:

Württemberg fuhr an Früchten in die Schweiz ein 163,000 Scheffel, Baden ca. 100,000 Malter; Basel fuhr ca. 10,000 Saum Wein aus dem Badischen ein. Bern habe voriges Jahr 50,000 Ctr. Getreide eingeführt. Tabak werde im Kanton Bern etwa 11,000 Ctr. jährlich verbraucht; die Auflage von 50 Bz. per Ctr. ertrage 55,000 Frs. Baden beziehe jährlich 4000 Ctr. Baumwollwaaren aus der Schweiz und mehr Wein, als aus Baden in die Schweiz gehe. — Bern verwende jährlich für Militärausgaben 400,000 Frs.

In Zürich unterhielt ich mich mit Herrn Staatsrath Usteri und Herrn Professor Horner über das Projekt der Einführung von gleichförmigem Maaß und Gewicht und theilte dem Herrn Horner meine Ansichten hierüber mit, und bemerkte ihm, daß das Flüssigkeitsmaaß, der Eimer, so viel halten sollte, als sich für einen Mann zum Tragen in den Keller eigne; es wäre wünschenswerth, wenn derselbe nach dem Gewicht regulirt würde.

20. Mai. Gemeinnützige Gesellschaft in Müllheim: Die Frage, ob es besser sei, Distriktschulen oder eine Kantonschule zu errichten, bewegte die Gemüther und schien beinahe eine Spannung zu erregen.

2. Juni. An den Platz des verstorbenen K. K. Wüst wurde in den Kleinen Rath gewählt Herr Staatschreiber Müller mit 51 Stimmen.

5. August. Hier in Frauenfeld wird die neue (hölzerne) Brücke (über die Murg) eben aufgerichtet. Die Passage ist unterbrochen und die alte Brücke abgetragen. Diejenige Partei, welche die Erbauung einer steinernen Brücke betrieb, fieng aufs neue an sich zu regen und ihr Bedauern auszudrücken, als die alte Brücke abgebrochen und der ganze Platz abgeräumt und offen dalag; man bemüht sich gar nicht, zu erforschen, wie ein solcher Bau sich zu den Kräften der Gemeinde verhalten würde.

Anläßlich einer Wahl, die den Beifall Freiemuths nicht fand, schreibt er:

Nicht daß man von der Vortrefflichkeit der Auswahl überzeugt wäre; vielmehr hält man das Subjekt wenig für den Platz geeignet, und ohne anders würde sich der Aspirant K. besser für diese Stelle geeignet haben; allein die Verwandtschaften und Bekanntschaften gaben bei der Wahl den Ausschlag.

Wie sehr sich die höherstehenden Kreise damals (aus naheliegenden Gründen!) gegen die direkten Steuern sträubten, geht aus folgender Notiz hervor:

Am 21. September war ich in Schwandegg bei Herrn Escher. Er war bei der letzten Rathsverammlung in Zürich, wo die

Einführung neuer Anlagen diskutiert wurde, nicht anwesend. Seine Ansichten gehen auf Einführung mehrerer indirekter Abgaben als Auflagen auf Zucker, Kaffee, Tabak, den Luxus, die Erbschaft in Seitenlinien, die Veräußerung unserer Staatsdomänen, die im Durchschnitt nur 1% abtragen; man hätte auch gleich Bern und Freiburg etwas auf Staatspapiere spekulieren können. Freiburg habe dabei sehr viel, bei 100,000 Fr., gewonnen. Er fühlt ganz die Inkonvenienzen der Vermögenssteuern, die sich nie gehörig reglieren lassen, man mag es an die Hand nehmen, wie man will.

Am 25. September in Heinrichsbad auf einem freundschaftlichen Zusammentritt mit Regierungsmitgliedern von Schaffhausen (4), St. Gallen (7), Appenzell N.=Rh. (5), J.=Rh. (3), zusammen 27 Personen.

Hierbei machte Freiemuth folgende statistische Notizen:

Im Kanton Schaffhausen zählt man 4500 Suchart Aeben, 50,600 Suchart Wiesen, 40,000 Suchart Acker, 12,000 Suchart Staats- und Gemeindewaldung. Auf den Kopf der Bevölkerung könne man 1 $\frac{1}{2}$ Sucharten Land rechnen.

Die große Glocke zu Herisau, die 1807 aus dem Kloster Sallmannsweiler gekauft worden für 8000 Gulden, wiege 194 Str. Sie hat 7 Schuh 3 Zoll Durchmesser am Kranz und 8 Schuh 3 Zoll Höhe. Der Schwengel wiege 4 Str. Die Glocke sei 1756 gegossen worden.

Herr Dr. Eugster, zweiter Landammann von Innerrhoden, war auch anwesend. Er hatte sich auf der Tagssagung durch seinen Unabhängigkeitssinn und seine scharfen und witzigen Antworten bekannt gemacht. Herr von Wattenwyl soll ihm über das Weglegen seines Halstuches in der Sitzung der Tagssagung einen kleinen Vorwurf gemacht haben, worauf er ihm antwortete, daß dies wohl niemand beleidigen sollte; aber das fremde Zeug (es sind wohl ausländische Orden gemeint), so er

(Wattenwohl) an seinem Rock trage, das sollte nicht sein und sei nicht schweizerisch.

Die Appenzeller sollen von Gossau abwärts in allen Dörfern sehr viele Kapitalien stehen haben.

Am 29. September Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft in Müllheim. Die wesentlichen Gegenstände der Verhandlung waren die Diskussion über das eingereichte Projekt einer Steuerversicherungsanstalt gegen den Hagelschlag, dann die Vorträge über das Kreditwesen. Dem Steuerversicherungsprojekt, insofern es verbindlich gemacht werden will, wurde widersprochen, und man schien nicht geneigt, dasselbe zu unterstützen, sonderheitlich die geistliche Bank. Ueberhaupt zeigte sich bei derselben ein demokratischer Sinn als Opposition, der aber aus Misstrauen hervorgeht und zu nichts Gutem führen wird; immer der sichtliche Fehler, daß jene Geistlichen nicht in einer kantonalen Anstalt erzogen und gebildet worden.

Der Vortrag über das Kreditwesen (von Freiemuth selbst gehalten), wurde mit Interesse angehört. Man fand ihn so interessanten Inhaltes, daß ich ersucht wurde, ihn drucken zu lassen, unter der Verpflichtung, daß jedes Mitglied zwei Exemplare abnehmen werde. Herr Dr. Merk las einen Aufsatz über den gleichen Gegenstand und zwar ganz entgegengesetzten Inhaltes; er glaubt, daß das gegenwärtige System vortrefflich sei.

Ich war am 30. September und am 1. und 2. Oktober mit Herrn Egg in St. Katharinenthal, um die Oekonomie der Klöster St. Katharinenthal und Paradies zu untersuchen. Katharinenthal ist sehr beträchtlich zurückgekommen. Der Betrag aller seit 1802 abgelösten Gefälle, die bei 130,000 Gulden betragen, wurde rein aufgebraucht. Paradies dagegen ist vorwärts gekommen. Seine Schulden sind bezahlt, und man hat Ersparnisse gemacht. Die Schulden wurden hauptsächlich durch den Verkauf von Holz bezahlt. Hätte der Staat, anstatt das Kloster mit

St. Katharinenthal zu vereinen, dasfelbe anno 1804 übernommen, fo wäre nun alles Staatseigenthum. Nun ist die Aufhebung kaum mehr möglich, und es läßt sich kaum mehr etwas zu gunften des gemeinen Befens erzwecken.

Das Klofter Katharinenthal ift vor hundert Jahren gebaut worden. Es ift fehr fehon, fehr geräumig, fehr folide gebaut und bequem eingerichtet. Das Kornmagazin ift im großen Stil gebaut und hat Boden von 80 Fuß Breite. Die Oekonomiegebäude dagegen find ziemlich gering und unbequem; die Hornviehftälle find fo nieder, daß große Ochfen an dem Gebälke anftoßen.

Das Klofterarchiv enthält eine Menge intereffanter Urkunden. Das Repertorium wurde im Jahre 1740 (?) von einem Vorfter von Dießenhofen verfertigt. Die Briefe find alle gut erhalten; die kaiserlichen Siegel haben über 3 1/2 Zoll im Durchmesser. Auch Paradies hat feine Schenkungsurkunden von 1257 her und noch viele andere Briefe, welche hiftorifches Intereffe gewähren. Ich jah die Urkunde von dem Grafen Hermann von Kyburg von 1257 her; fie ift noch gut im Stande.

Ich fand im Klofter Paradies eine fehöne Glasfcheibe, auf der ein Ritter hinter einem Baum ein Frauenzimmer küßt; eine Klofterfrau fieht folches in der Ferne. Am Rand fieht die Aufchrift: N. Frey und feine Ehegemahlin. 16 . .

Wie küffen fieh diese zwey fo fein!

Wer küßt mich armes Munnlein?

10. Oktober. Der Infpektor Sulzberger ift von feiner Reife oder Expedition ins Weltlin vorgestern zurückgekommen. Er hat etwa vier Signale auf fehr hohen Bergspitzen errichtet (für Meßungszwecke). Der Monte Leone auf der öftlichen Seite des Comerfees fei ein ungemein fehöner Punkt, von wo man die Ausficht auf die Gebirgskette der Schweiz, Savoyens, ins Gebirge gegen Frankreich, auf die Appenninen und die Ebenen der Lombardei genieße.

Das Lambohorn bei dem Splügenpaß wurde auch als Signalpunkt bestimmt und bestiegen.

Im Veltlin lebe die Bevölkerung auf den Dörfern beispiellos ärmlich und einfach; sie speisen fast nichts als Polenta oder Knödel aus türkischem Korn, die aus nichts anderem bestehen, als aus im Wasser eingeweichten Mehl mit Salz; es wird dick gekocht, dann auf ein Brett geschüttet und nachher zum Speisen mit einem Faden in so viele Theile zerschnitten als Personen am Gericht Antheil nehmen. Die Leute seien schlecht gekleidet und unreinlich. Der Wein des Veltlins werde meistens nach Mailand verkauft. Wenn der Bauer etwas Wein einlegen könne, so werde davon so lange unmäßig und bis zur täglichen Berausung getrunken, bis man zu Ende sei.

31. Oktober. Mosershaus, oberhalb Hugelshofen, war ehemals ein Burgstall, der Graben ist noch fast ganz vorhanden; ein Haus steht auf dem Platz des ehemaligen beträchtlichen Schlosses, es stand in der Verzweigung einer Schlucht.

12. Dezember. Der Bau eines Gefängnisses ist abermals an der Tagesordnung. Ich habe den Vorschlag gemacht, die Neuwylersche Fabrik dazu anzukaufen, was, ohne daß man etwas Besseres vorschlagen konnte, nicht Eingang finden will. Herr Wegeli scheint alles im großen und umfassend bauen zu wollen, während ich mit Rücksicht auf die Verhältnisse unseres Landes mich mehr auf das Nöthige beschränken möchte. Wegen höchstens 10—12 schlechten Merks, die man gewöhnlich im Gefängnis halten muß, möchte ich nicht mehr verbrauchen als eben nöthig ist. Wir haben so nöthige Objekte auszuführen, an denen mehr liegt, als an einem Prachtlogis für die Diebe. —

Am 19. Dezember. Das Projekt der Einrichtung der Gefängnisse in der Neuwylerschen Fabrik ist durchgefallen; warum? weil man hier unter der Hand in den *hautes cercles* dagegen arbeitete und die Herren sich blenden ließen. Es geschieht

meistens aus Rache, weil man der Stadt das Rathhaus nicht abnehmen wollte und sie uns nicht haben täuschen können (zuletzt siegte das Freimuthsche Projekt doch noch).

1829.

10. Januar. Die dreitägigen Sitzungen des Großen Rathes waren durch die sonderheitlich über das Ehehaftenwesen stattgehabten Diskussionen ziemlich interessant. Einerseits wollte man Freiheit, andererseits Beschränkung. Man wird der Freigebung immer mehr huldigen müssen, wenn auch die Moralität darunter leidet.

14. Januar. Wir haben im Kanton sehr viele Liegenschaften, die in todter Hand liegen. Nach dem Steuerregister besitzen die Klöster an allem und jedem über fl. 3,000,000.

23. Januar. Wir haben den Bau eines Gesandtschaftswagens (wohl für die Tagfahungsabgeordneten) mit dem Wagenmeister Bruderhofer von Konstanz affordiert für 80 Louisdor und den alten Wagen. Wenn er gefällig ausfällt, noch 10 Louisdor Trinkgeld.

10. März. Es wird wegen Hinfcheid des Papstes Leo XII. drei Tage nach einander von Mittag 12—1 Uhr in allen katholischen Kirchen mit allen Glocken gefäutet.

Herr Dekan Däniker in Bischofszell ist ein Liebhaber der Alterthumskunde unseres Vaterlandes. Er hat einen Folioband von Notizen aller Art zusammengeschrieben, sonderheitlich unsere nähere Umgebung betreffend. Ueber den Wezerturm in Zürich gab er folgende Ansicht: Der Thurm habe nicht wegen Gebrauch zur Einthürmung von Wezern den Namen erhalten, sondern von Carcer (Gefängnis).

24. März. Ich untersuchte das Projekt der Erbauung eines Thurmes auf der Höhe von Hohentrain; es findet sich ein Baum mit Sprossen aufgerichtet bei 60 Fuß Höhe. Die Aussicht ist

allerdings schön, und ich sehe es gern, wenn das von mir schon vor 18 Jahren gewünschte Unternehmen zu Stande kommt.

Am 26. April mit Herr Greuter und Herr Hirzel in Ermatingen wegen Erbauung eines Aussichtsthurmes auf der Höhe von Hohenrain bei Wäldi. Für diesen Thurm sind für 650 fl. Aktien, jede zu 25 fl., unterzeichnet. Ein Thurm von 70 Fuß Höhe, solid und etwas ausgerüstet, kann aber kaum unter 1600 bis 1800 fl. gemacht werden. Der Zimmermann Peter von Egolshofen (bei Engtwang) hat es aber übernommen, solchen mit 30 Fuß Basis zu bauen und zwar um jenen Aktienbetrag. Dem (der Name fehlt im Buche) zu Hohenrain, der die Aktien zu 4% verzinzen will, wurde bewilligt, von jeder Person, die den Thurm besteigen will, eine Tare von nicht weniger als 6 Kr. zu beziehen. Er will jedoch jährlich 22 fl. aus dieser Kasse zum Unterhalt des Thurmes verwenden. Ich vermuthe, daß er sich überrechnet, und der Thurm nach Verfluß einiger Zeit nicht den Zuspruch finden werde, wie man jetzt zu glauben scheint.

12. Mai. In Romanshorn wird die Kirche verändert und großen Theils neu gebaut. Man konnte sich mit den Katholischen nicht verständigen, um einen regelmäßigen Bau zu erhalten; man hätte die Kirche um 12 Fuß verlängern und den Thurm außer die Kirche setzen sollen, anstatt daß der Thurm nun in die Kirche gesetzt wird.

26. Mai. Der Mißbrauch der Preßfreiheit und die Tendenz, die Verfassungen anzugreifen und die Wahlen mehr in die Volkshände zu legen, scheint in mehreren Kantonen Regel zu werden, und man scheint fast planmäßig dahin zu wirken, die Schweiz bei der Nachbarschaft in üblen Ruf zu bringen.

29. Mai. Man hat viel davon gesprochen, ob man die Wintenscheknwirthschaften gegen eine Tare freigeben solle oder aber mehr auf das Bedürfnis bei den Bewilligungen Rücksicht zu nehmen habe. Der Grundsatz des Freigebens triumphiert bei dem Kleinen Rath und zwar, weil es ganz in der Willkür liege, zu

bewilligen oder abzuschlagen und man alle Willkür vermeiden müsse. Allein die Willkür muß doch oft hervortreten, und es fragt sich, ob nicht einige Willkür besser wäre als die Freigebung und ob nur polizeiliche Rücksichten die Verweigerung begründen können. Allein ich muß mich damit trösten, daß Unordnung am Ende wieder zur Ordnung führe; zu viel Wirthschaften werden den Kredit derselben bald fallen machen, so daß es am Ende gehen wird, wie es früher gegangen: in den Hochgerichten (wo der Landvogt die Gerichtsbarkeit direkt ausübte) war das Wirthen frei; allein die Wirthschaften wurden wenig geachtet und kaum irgendwo als Erwerbquelle benützt.

12. Juni. Ich habe lezthin bei Anlaß eines Gespräches mit Herrn Greuter über die Nothwendigkeit, die Straße durch das Dorf Islikon zu verbreitern, als derselbe viel Bedenklichkeit gegen diesen Eingriff in das Privateigenthum zeigte, folgendes Gleichnis oder Parabel vorgebracht: Die Austöber an die Straße seien undankbare Kinder eines für sie sorgenden Vaters; anstatt denselben zu pflegen, suchen sie jeden Anlaß zu benutzen, ihm die Haut über die Ohren zu ziehen und ihn seines Kleides zu berauben; anstatt ihm den Schweiß abzutrocknen, in den er durch zu starke Anstrengung gesetzt wird, beschweren sie sich sehr über denselben und zeigen Unwillen; ebenso würden sie ihm kaum je den Staub abwischen. Die Straße, der Vater, ist ein so nothwendiges Bedingnis der Existenz der Kinder, daß ohne ihn die Besitzungen vereinöden würden; keine Stunde kann man denselben entbehren und stündlich genießt man die damit verbundenen Annehmlichkeiten. Zur Nahrung und Pflege dieses Vaters ist man nie geneigt; man möchte nur Genuß von demselben. Man würde ihn um vieles Geld nicht von dannen ziehen lassen und schlägt ihn bei allen Angelegenheiten sich an: warum denn so viel Bedenklichkeit, dem Vater wieder sein ursprüngliches Kleid zu geben, mit dem er bei der Geburt bedeckt und ausgestattet worden? warum sollen ihm seine Kinder nicht wieder geben, was

sie ihm undankbarer Weise genommen haben? warum soll man nicht allen Ernstes die undankbaren Kinder anhalten, dem Vater die nöthige Pflege zu geben?

19. Juni. Ich ließ mir in Eschenz über die dies Jahr in der Karwoche aufgefundenene Gruft Auskunft geben. Diese Gruft beim Unterdorf zwischen der neuen Straße und den Häusern gelegen, war zwischen 6--8 Fuß breit und etwa 10 Fuß lang. Der Grund der Gruft war von Ziegelplatten von etwa einem Zoll Dike und umgebogenem Rand, an welchen die Seitenmauern angefügt waren. Der Boden war da, wo der Kopf lag, von dicken Ziegelsteinen aus besonders geformten Stücken. Auf diesen Ziegelstücken war eine Inschrift (auf die noch ungebrannte Waare geschrieben), die bisher noch nicht hat enträthelt werden können. Unter dieser Ziegelwaare fanden sich Kohlen. Die Seitenmauern und das Gewölbe waren von Tuffstein. Es fanden sich Reste der Skelette von zwei Leichnamen, ein goldener Ring, eine Art Haarnadel, eine Art Messer und ein kleines Steinchen von Saphir, etwas größer als eine Erbse, doch etwas länglich. Die Köpfe lagen gegen Aufgang.

Im Juli 1829 machte Freiemuth mit Reg.-Rath Sirzel und Inspektor Sulzberger eine Reise ins Linththal. Sie giengen über das Hörnli und das Schuebelhorn nach Uznach, Schänis, Mollis, Wesen, Rapperswil, Männedorf und von hier über Uster und Kyburg zurück. Er machte u. a. folgende Beobachtungen:

Die morastige Ebene bei Uznach wird kaum zu verbessern sein, da die Linthkorrektion auf dieselbe keinen Einfluß haben kann. Wir liefen auf dem rechtseitigen Linthdamm von Brynau bis nach Schänis. Der Kanal ist sehr gut unterhalten; das Wasser läuft mit großer Geschwindigkeit und Regelmäßigkeit ab. Von Benken an aufwärts bis in den Wallensee hat sich der Kanal ziemlich tief in den Boden hineingeschnitten und man kann daraus schließen, daß das Unternehmen völlig gelungen sei. Der Wasserpiegel im neuen Kanal ist ziemlich tiefer als der Grund des alten Linthbettes, das mehrere Fuß tief trocken liegt. Der

Wesener Kanal hat sich sehr auffallend vertieft und in den Boden eingerissen, so daß man alles Land vom Wallensee bis Mollis und Niederurnen, also die ganze dazwischen liegende Ebene als entsumpft ansehen kann. Indessen braucht es Zeit, um auch nach stattgehabter Entsumpfung die sauren Grasarten zu verdrängen.

Schänis hat viel Gemeindegüter; jeder Bürger habe genug Holz und Gemeindefeld, um sich die nöthigsten Nahrungsmittel zu pflanzen. Die Pferdezucht ist nicht ohne Wichtigkeit. Der größte Theil des Futters werde von dem Vieh aus den Glarner Alpen im Winter verbraucht, indem Glarus mehr Vieh auf den Alpen jümmern könne, als man Futter im Thal mache, um solches durch den Winter zu bringen.

Schänis sei auch stark verschuldet; die Glarner hätten überall Geld auf Verschreibung angeboten, und das Hypothekarmwesen sei so gut eingerichtet, daß der Bauer zu viel Kredit gefunden habe. Im Gegensatz hiezu habe der Bauer von der March wenig Kredit und deswegen habe derselbe auch wenig Schulden. Die Bauern in der March befanden sich desnachen in besserem Wohlstande.

Richterswyl (die Reisenden machten einen Abstecher über Richterswyl nach Wädenswyl und führen von da über den See nach Männedorf) hat schöne Gebäude und Gasthöfe, wie man sie oft in ansehnlichen Städten nicht findet. Im Engel, wo wir logierten, ist der Speisesaal mit Oelgemälden, die nicht schlecht sind, geziert. Der Gasthof zu den drei Königen ist vier Stock hoch von Steinen aufgeführt. Eine Kattendruckererei zeichne sich durch die Schönheit der Waare aus, die verfertigt werde.

Wädenswyl wäre eine Stadt, wenn die Häuser regelmäßig gebaut wären; allein sie sind in Bezug auf gegenseitige Stellung sehr unregelmäßig gebaut. Wir besahen die Löschgeräthe, die Kirche, das Schloß und das Armenhaus. Die Kirche ist ein großes Viereck mit sehr großen Emporkirchen. Es fehlt viel, um solche als ein Werk von Schönheit und richtiger Architektur be-

zeichnen zu können. Die Portale sind alle zu niedrig und verdrückt; überhaupt ist es sehr schwierig, unserer protestantischen Kirche eine imposante Tempelgestalt zu geben. — Das Armenhaus scheint sehr gut eingerichtet. Es sind gegenwärtig noch ca. 56 Personen darin versorgt, die mit Spinnen und Weben beschäftigt werden. Die Verpflegung und Versorgung ist sehr einfach und wenig kostspielig.

Uster ist eine große, reiche Gemeinde. Die Kirche wurde in den letzten vier Jahren gebaut; sie habe 28,000 fl. gekostet; man habe aber für 61,000 fl. (?) Stühle verkauft. Wir nahmen den Weg über Kyburg, woselbst wir den Forstmeister Hertenstein (wohl der Vater des verstorbenen Bundesrathes Hertenstein) anzutreffen hofften; allein er war eben verreist.

4. August. In Hohenrain fand ich den Belvedere aufgerichtet, obgleich noch nicht beendet. Wir bestiegen den Thurm bis zur obersten Höhe. Die Aussicht ist ohne anderes interessant. Ob der Thurm solid sei und den Stürmen widerstehen werde, ist mir zweifelhaft.

22. August. In Neunforn bemerkte man mir, daß in dem benachbarten Kanton Zürich die Thurgauer mit einer gewissen Verächtlichkeit angesehen werden, und daß man dort überhaupt einen sehr schlechten Begriff von ihren physischen und moralischen Eigenschaften habe; man sehe sie an wie Juden, die man, wie bekannt, als eine verworfene Race betrachte. — Das Dorf Ossingen sei diesmal sehr in verjunkenen Verhältnissen, sowohl in der Oekonomie als in der Moralität; ein großer Theil der Bewohner sei sehr schlechten Leumens, und Vermögen sei wenig vorhanden; dagegen sei Truttikon ein sehr guter Ort und zähle viele kräftige Haushaltungen.

Ich machte am 20. dem Pater Benedikt in Herdern einen Besuch, um eine botanische Unterhaltung mit ihm zu pflegen. Ich vernahm, daß er eine Pflanze, die man bisher nicht als Schweizer Bürger anerkannt, auf dem Torfmoor bei Pfyn gefunden habe,

nämlich *Chara capitata* (Armleuchter). Bei Fischeningen fand er *Zannichellia palustris* (Seidengras).

29. August. Gestern passierte der Herr Bürgermeister Herzog von Aarau hier durch. Wir speisten mit ihm. Er ist immer noch der unterhaltende Gesellschafter und aufgeräumte Mann, wie ich ihn 1812 in Schaffhausen kennen gelernt habe.

Am 30. August reiste Freiemuth mit einer seiner Töchter nach Friedrichshafen. Unter der Thurgauer Flagge fuhren sie von Romanshorn über den See, wozu es nicht mehr als eine Stunde brauchte. Am gleichen Abend kam der König von Württemberg mit seiner Gemahlin dort an, bei welcher Gelegenheit die Reisenden Zeugen einer Illumination des königlichen Schlosses und des Parkes waren und ein schönes Feuerwerk abbrennen sahen — aber alles das war für mich nicht der Mühe und der Kosten und der Zeitverschwendung werth; deswegen war ich auch nicht gekommen, sondern mehr um die Lokalität zu sehen und über den Gang des dortigen Handels einige Erkundigungen einzuziehen; hierüber habe ich folgendes zu notieren:

Seit dem Zollverein mit Bayern ist die Zahl der Zollbeamten um das Fünf- bis Sechsfache vermehrt worden. Auf der kleinen Strecke württembergischen Gebiets koste die Besoldung der Beamten bei 16,000 fl. jährlich, und nach Abzug der Besoldung blieben der Staatskasse monatlich kaum 1000—1200 fl. Eine Menge Zollgardisten wacht Tag und Nacht und hofft Gewinn durch Habhaftmachung von Schmugglern und eingeschmuggeltem Gut. Der Schmuggel wird immer noch versucht; aus der Gegend von Holzhausen seien ziemlich viele Waaren nächtlich durchgeführt worden; doch hörte ich, man benehme sich hierbei sehr ungeschickt, und glückliche Schmuggler rühmten sich oft dummer Weise ihrer Thaten. — Voriges Jahr haben in Friedrichshafen 84,000 Ctr. Waaren transitirt.

Ein Kaspar Hagen von Hüttweilen hat das neue Dampfschiff gebaut. Der König hat ihm zum Zeichen seiner Zufrieden-

heit einen goldenen, mit Brillanten besetzten Ring und die Aktiengesellschaft 400 fl. zustellen lassen.

Vom 1. Juli 1828 bis 1. Juli 1829 sind aus der Schweiz in Württemberg eingeführt worden 16,000 Ctr. Wein, 300 Ctr. Seiden- und 600 Ctr. Baumwollwaaren.

22. September. Es ist diesmal die Sprache von der Güterschätzungsgarantie und der Aufhebung derselben. Man will hier immer noch Gegengründe finden; ich glaube für meine Person, daß das Gesetz über die Güterschätzung den Ruhm unserer 24-jährigen Administration erdrücken wird.

Durch das ganze Journal ziehen sich Notizen über das Straßenbauwesen hin; die Richtung der projektierten Straßen, ihr Gefälle, die Unterhandlungen mit den Gemeindebehörden &c. sind hier in Kürze notiert und legen Zeugnis ab für die unermüdlige Thätigkeit Freimuths auf diesem Gebiet. Er hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal ihm von Seiten seiner Kollegen nicht immer die wünschenswerthe Unterstützung zu theil wurde. So schreibt er am 1. Oktober:

Mit Herrn K. K. Wegeli in Sulgen die Einsprache gegen den beabsichtigten neuen Straßenzug im Dorf untersucht. Der Vorsteher M. intriguiert gegen die Korrektion und sucht sie zu hintertreiben. Herr Wegeli, der mit dem Straßenbaugeschäft nicht bekannt ist, und dem es gleich ist, ob man 10 oder 12 Zoll Steigung auf 10 Fuß habe, scheint sich durch die Einwendungen influenzieren zu lassen. Nun soll es bald zur Berathung und zum Entscheid kommen, ob man der Straße durch die Mitte des Landes jene Wichtigkeit geben wolle, wie es meiner Ansicht nach geschehen sollte, oder ob das ganze Unternehmen oder der Plan an der Engherzigkeit, an Flau- und Schlassheit scheitern werde. Ich für meinen Theil werde noch das angenommene System des Straßenbaus zur Endschafft zu bringen suchen; glückt es mir, so sehe ich dem Unternehmen die Krone aufgesetzt; wird gleichsam ein Stillstand geboten, so bleibt es gefehlt und vielleicht für immer unvollendet. Mein vorgerücktes Alter hat übrigens meinen

Unternehmungsg Geist sehr herabgestimmt und läßt mich die Wichtigkeit und Vergänglichkeit nie vergessen, dem alles Menschliche unterworfen ist.

30. Dezember. In dem Rapport des evangelischen Administrationsrathes wird auch des Schulwesens gedacht und als erster Schritt zur Verbesserung aufgestellt, daß die Schulmeisterbesoldung verbessert und auch durch eine Anstalt für den Unterricht derselben gesorgt werde. Er berechnet, daß hiezu jährlich 8000 fl. für unsern Konfessionstheil nöthig wäre. Von einer höheren Lehranstalt nach meinen Ansichten will niemand etwas wissen; mit einer solchen hätte ich vorerst einige tüchtige Männer in jeder Gemeinde zu bilden gesucht und hätte so allmählig die Bildung ausgedehnt. Wie man durch Militärschulen in größeren Staaten Offiziere bildet, so hätte ich für die Verwaltung des gemeinen Wesens vorerst Beamte gebildet und durch einen gleichförmigen Unterricht und das Beisammenleben der Schüler einen Gemeingeist zu erzeugen gesucht. Allein auf diese Idee muß ich verzichten.

Nach einer Schätzung weist das Gemeindegut von Weinfelden zu Ende 1829 auf:

225 Tucharten Holz à 300 fl., 100 Tucharten Gemeindeacker à 125 fl., 550 Tucharten Thurboden à 40 fl., 100 Tucharten Gemeindewiesen à 150 fl., Kirche 8000 fl., Gemeindehaus 5000 fl., Gemeindefeller 400 fl., paritätischer Spital 2200 fl., Mühle 15,000 fl., Thurbrücke 10,000 fl., angekaufte Häuser 1500 fl., 3 Feuerspritzen 3000 fl., zusammen 162,100 fl. Zahl der Bürger 480, thut auf jeden 337 fl.

1830.

7. Januar. Sitzung des Großen Rathes. Herr Landammann Morell legte den Bericht über die Sendung an die Tagsatzung ab. Im allgemeinen zeigte sich unter den Kantonsdeputierten ein Geist der Freundschaft und des Wohlwollens, so lange nicht

Kantonalinteressen ins Spiel kamen; man hoffe aber, daß dieses Hervortreten der kantonalen Interessen nur bei kleinen und speziellen Interessen vorkommen werde, und sollten einst wichtige allgemeine Interessen zu erörtern sein, nur ein Herz und eine Stimme zur Beschützung und Erhaltung des Vaterlandes sich äußern werde.

Die Versammlung des Großen Rathes war mir sehr interessant, da derselbe, aufgeweckt durch öffentliche Blätter, einige Selbständigkeit mehr als seit vielen Jahren entwickelte. So wurde der Vorschlag über die Verbesserung der Viehzucht verworfen, das Begehren um Erhöhung der Besoldung des Zeughausverwalters nicht ohne Widerspruch modifiziert angenommen und einiges in der Verwaltung stark gerügt, so daß, wenn eigentlich manch Gutes durch die Opposition verhindert wird, doch auf der andern Seite ein Nationalgeist erzeugt wird, aus welchem auch manch Gutes hervorgehen mag, und durch welchen überhaupt der Kleine Rath eher zurückgehalten wird, gegen den allgemeinen Geist des Landes zu handeln.

Meine Amtsdauer als Mitglied des Kleinen Rathes gieng zu Ende, und ich kam in Austritt. Bei der neuen Wahl wurde ich bis auf eine Stimme einstimmig wieder gewählt.

6. Februar. In den Tagen vom 1. Februar bis am Morgen des 3. froz der Bodensee ganz zu, und mehrere Personen liefen am 3. über das Eis von Uttwil nach Zuzmenstaad und von dort nach Romanshorn. Seit 1695, also seit 135 Jahren, ist der See nie mehr zugefroren.

19. Februar. Ich habe nun endlich den Aufsatz: „Beleuchtung über das Hypothekenwesen des Kantons Thurgau“ zu Ende gebracht. Eine Hauptidee der Abhandlung ist das im letzten Abschnitt Dargestellte, nämlich die Idee der Besteuerung und die Belegung der Kapitalien der auswärtigen Kreditoren. Die Ansicht ist neu. In humanistischer Hinsicht halte ich die Sache fast für ein non plus ultra. Ob aber je dies System ins Werk

gesetzt werden wird, ist freilich sehr zweifelhaft, da das Privatinteresse der reichen Städte dagegen streben und man nicht genug Selbständigkeit und Kraft haben wird, das System durchzusetzen. — Ich bin noch im Zweifel, ob ich nicht noch etwas über die Nachtheile der gar zu großen Zerstückelung der Güter hätte hinzufügen sollen. — Daß die gar zu große Zerstückelung bei gleichzeitigem Anwachsen der Bevölkerung ein Bettelvolk erzeuge, das nicht vor Verhungering geschützt ist, wie wir wirklich schon Beispiele haben, z. B. Maunbach, das anno 1816 und 1817 hat unterstützt werden müssen.

Der Metzger Gamper, dem ich ein Paar fette Ochsen verkauft habe, braucht solche zu Lieferungen nach Genf. Nach seiner Meinung seien vorigen Winter ungefähr 300 Ochsen aus dem Thurgau dorthin geführt worden.

Herr Ingenieur Sulzberger hat das Probeblatt einer Karte des Thurgaus fertig gemacht und wird es dieser Tage dem Kleinen Rathe vorlegen.

Am 4. März ist das erste Schiff von Lindau mit Getreide angelangt, nachdem die Schifffahrt vier Wochen unterbrochen gewesen war.

20. März. Mein Aufsatz ist nach Winterthur in die Druckerei abgegangen. Herr Provisor, der den Aufsatz durchlas, hielt die Darstellung zu sombre, das Gemälde zu düster und glaubt, daß die Appenzeller Zeitung eine scharfe Kritik liefern werde. Allein dies soll mich nicht hindern, die Abhandlung zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Ich wünsche die Ansicht eines erfahrenen und gelehrten Staatswirthes darüber zu vernehmen; die Kritik eines Geistlichen, der nie über die Sache nachgedacht hat, hat wenig Werth. Einen Angriff auf meine Ansichten habe ich jedenfalls zu gewärtigen

27. März. Der Zustand der öffentlichen Angelegenheit in Frankreich zieht die Aufmerksamkeit der Politici sehr auf sich — es ist ein Kampf zwischen Licht und Finsternis; es ist sehr zu

wünschen, daß nicht weiter, als es schon geschehen ist, zurückgeschritten werde. Man beobachtet im großen Gang der Ereignisse, daß, wenn die Menschheit einen schnellen Schritt vorwärts thut, sie wieder selbst schnell rückwärts schreitet; es wäre nun sehr fatal, wenn nun wieder zurückgeschritten werden sollte — allein die Natur geht ihren Gang, und welchen, wird die Zeit lehren.

31. März. Herr K. K. Hirzel reist heute in der Eigenschaft eines eidgenössischen Kriegskommissärs nach Bern. Ich sah es sehr ungeru, daß er diese Nomination angenommen hat, indem ich versichert bin, daß ihn diese Stelle so sehr in Anspruch nehmen wird, daß er für den Kanton nicht mehr das leisten wird, was er sonst thun würde.

Am 21. April in der Karthaus. Der Beichtiger von Glattburg kam abends noch vorbei; durch denselben vernahm ich, daß die Klosterfrauen früher in Leibingen waren; allein sie wären daselbst auf dem Punkt gewesen, wegen Zerfall der Gebäulichkeiten sich aufzulösen, als der Fürst Beda denselben Glattburg bauen und einrichten ließ, auch ihnen Statuten bis ins kleinste Detail gab, die immer in aller Strenge und Ordnung befolgt würden. Die 27jährige Angehrn von Hagentwyl sei bereits Priorin geworden.

19. Mai. Gemeinnützige Gesellschaft in Müllheim. Provisor Hanhart hielt einen Vortrag über das Erziehungswesen, durch den er zu zeigen sucht, daß eine Schulmeisterschule das Nothwendigste wäre, was zu thun sei. Ich trug einen Aufsatz vor über die Wichtigkeit des Viehstandes im Kanton Thurgau im Gegensatz zu der im Großen Rath geschehenen Diskussion. Man fand diesen Aufsatz sehr interessant. Es waren 51 Mitglieder anwesend.

Bisher hat sich die Gesellschaft am Leben erhalten; allein wir zählen doch wenig arbeitende Mitglieder, und unser Einfluß hat sich noch nicht weit verbreitet. Doch ist die Sparkasse ihr

Werk, und sie hat auch einiges Verdienst zur Verbreitung der Ansichten über das Erziehungswesen, die Anregung für die Spitalanstalt u. s. w., und daß sie etwas weniges zur Bildung eines Gemeingeistes beitragen mag.

3. Juni. Letzte Woche hat man in Steckboru beim Straßenbau an der Stelle, wo die Seemauer gebaut wird, bei 40 Stück alte Silbermünzen gefunden. Sie lagen neben der Straße an einer Stelle, wo allem Anschein nach ein Schlupf oder ein Abreißen von dem Sandfelsen stattgefunden hat, 14 Fuß tief im Sand. Die Münzen scheinen eher gegossen als geprägt und haben den metallischen Glanz so gut erhalten, wie wenn sie erst heute aus der Münzstätte gekommen wären. Ehe man auf die Münzen stieß, fand man Spuren von einem menschlichen Gerippe und einem zwar durch das Verrosten größtentheils zerstörten Sporen. Dies giebt der Vermuthung Raum, daß ein Ritter von einem Schlupf bedeckt und begraben worden. Drei oder vier Münzen sind noch von Karl dem Großen her; andere haben viel Ähnlichkeit unter einander, sind aber doch nicht ganz gleich und desnahen um so räthselhafter (siehe Abbildung auf pag. 128 des Bandes 17.)

Herr Oberamtman Meyer in Tägerichen starb am 20. Juni 52 Jahre alt. Er war ein Mann von viel Verstand und Einsicht und Klugheit, allein von Jugend an nicht zur strengen Ordnung und pünktlichen zeitigen Abwandlung der Geschäfte gewohnt, und desnahen war sein großer Fehler Geschäftsnachlässigkeit, wenn er nicht durch besonderes Interesse zur Beseitigung derselben gleichsam genöthiget war. Man machte ihm den Vorwurf, unter dem Anschein von Toleranz dennoch der Jesuitenpartei in der Schweiz anzugehören; doch schien er mir nicht den Obskurantismus zu befördern; er nahm wohl das Interesse der katholischen Partei mit aller Klugheit wahr, was aber sehr natürlich und verzeihlich ist. Das Schulwesen beförderte er nach Kräften; auch gab er sich alle Mühe, daß die Katholiken in den

Beiträgen an den Kantonshospital den Evangelischen nicht nachstehen möchten.

Am 28. mit Herrn Regierungsrath Hirzel in Winterthur, um der zürcherischen Gesellschaft für das Gemeinnützige beizuwohnen. Herr Staatsrath Usteri präsidirte; Herr Prof. Eduard Sulzer verlas einen ungemein gut geschriebenen Aufsatz über den in Bern zur Sprache gebrachten Vorschlag zur Beförderung der Auswanderung, oder ob Auswanderung zur Verminderung der Armut zweckdienlich sei. Ein folgender Gegenstand war die Aufgabe, in dem Oberamt Andelfingen, in dem die Dorfschaften sehr verarmt seien, ein Industriegewerbe einzuführen und dadurch der Verarmung abzuhelpfen. Man schlug vor die Einführung des Seidengewerbs, Baumwollweberei, Fabrikation wollener Strümpfe, fand aber doch anderseits so viele Schwierigkeiten, daß man den Gegenstand an die Kommission zurückwies. Diakon Pestaluz gab mündlich Nachricht über eine in Zürich errichtete Armenarbeitschule, in der 16—20 Kinder theilnehmen können; die jährlichen Kosten kämen auf 6—700 fl. zu stehen. Auch wurde ein Aufsatz über die Verbesserung des Unterrichts in den Schulen und ein anderer über Schullehrerkonferenzen vorgelesen.

3. Juli. Die Gemeinde G. hat eine sehr unwillkürliche Vorsteherchaft, da Ammann und Sekretär der deutschen Sprache sozusagen ganz unkundig sind und, wenn sie etwas Schriftliches von sich geben, ein wahrer Unsinn herauskommt, ohne daß sie es auch nur ahnen, daß es Unsinn sei.

In Berg fängt man an, Kunkeln zu pflanzen; man hole die Seelinge in Konstanz ab.

21. Juli. Herr Professor Bernoulli von Basel war bei Herrn Postdirektor Wüst. Ich leitete das Gespräch auf meine Schrift über das Hypothekenwesen; er kennt die Schrift nur aus öffentlichen Blättern. Mit meinen Ansichten scheint er nicht einverstanden zu sein. Er sieht das Hypothekenwesen ganz vom mathematischen Standpunkt an als einen Geldverkehr, wo jeder nur

sein Interesse beabsichtige und für dasselbe möglichst besorgt sei; wenn der Grundbesitzer Geld aufnehme, so werde er es nur für seinen besten Nutzen thun. Die Schatzungsgarantie sei nur eine Beglaubigung über den wahren Werth der Liegenschaften; dem Kanton stehe es zu, dafür zu sorgen, daß kein Mißbrauch gemacht werde; es würde am richtigsten gehen, wenn die Regierung die Ausstellung der Beglaubigung übernehme; man könnte dann des möglichst niederen Zinsfußes gewiß sein. Der Bauer würde nicht Geld à 4—5% aufnehmen, wenn er nicht 8—9% dagegen ziehen würde. — Dies — fügt Freiemuth hinzu — ist ganz das System des egoistischen Kaufmanns und des von gleicher Gesinnung beseelten Kapitalisten, bei welchem die Dörfer ganz zur Armut gebracht werden.

4. August. Seit fünf bis sechs Tagen beschäftigen die Vorgänge in Frankreich fast alle Personen. Man hatte besorgt, daß die königlichen Ordonnanzen, wodurch die Freiheit der Presse unterdrückt, die neugewählte Kammer aufgelöst und die Wahlgesetze geändert wurden, nicht so ruhig angenommen würden. Wirklich fiengen die Unruhen in Paris bald nach Erscheinen derselben an und sind so weit gediehen, daß nun ein provisorisches Ministerium ernannt und der Herzog von Orleans an die Regentschaft gerufen wurde. Die umständlichen Berichte fehlen; allem Anschein nach wurde ziemlich viel Blut vergossen.

14. August. Die Angelegenheiten in Frankreich scheinen sich im allgemeinen sehr gut zu gestalten, und die Ruhe scheint wieder ganz hergestellt zu sein. Am 9. soll der Herzog von Orleans unter dem Namen Philipp I. den Thron übernommen haben.

16. August. In der Zürcher Monatschronik ist eine Rezension über meine Schrift über das Schuldenwesen; sie ist wahrscheinlich von Herrn Eduard Sulzer; allein die Kritik ist nur oberflächlich; der Verfasser der „Ideen über Menschenbeglückung“ hätte tiefer eindringen sollen.

Dem Sohne des Oberamtmanu Bentler, der vor mehreren

Jahren seinen Bruder ermordete und auch seine Mutter tödten wollte, wurde heute die Erlaubnis erteilt, sich nach Amerika (Canada) einzuschiffen.

7. September. Gestern wurde eine Versammlung der Aktionäre auf dem Belvedere zu Hohenrain abgehalten. Es wurde dem Baumeister eine Gratifikation von 200 fl. bewilligt und beschlossen, einen Bligableiter anzubringen und die weiteren Kosten durch neue Aktien zu decken.

Zum Oberamtman für den Distrikt oder Amtsbezirk Tobel wurde Sekretär Anderwerth von Emmishofen erwählt.

11. September. Die Ereignisse in Frankreich und die in Folge derselben in den Niederlanden geschehenen Aufstände, verbunden mit der Freiheit der Presse haben nun zur Folge, daß in der Schweiz auch versucht wird, Verfassungsänderungen zu erzwecken. In dem letzten Blatt der „Appenzeller Zeitung“ ist eine eigentliche Aufforderung zum Aufstand. Man sagt, der Aufsatz rühre vom Pfarrer Boruhäuser her. Welche Veränderung! Früher hätte der Verfasser eines solchen Aufsatzes dafür mit dem Leben büßen müssen.

Kann man die Abgaben vermindern — wohlau, dies ist der Gewinnst, den der Bauer allenfalls suchen kann — allein für sein physisches und moralisches Wohl wird dabei gar nichts gewonnen werden; für die Freiheit eben so wenig; denn an dieser fehlt es doch wohl nicht. Der Bauer ist und wird immer im Durchschnitt ein armer geplagter Teufel bleiben, und bei der Tendenz der Majorität unseres Landes, den Kredit immer mehr zu steigern, wird immer wohl circa ein Viertel unseres Landes so viel als nicht uns gehörig angesehen werden müssen.

22. September. Auch in unserem Kanton zeigen sich Spuren von Unzufriedenheit und Schritte, die gegen die Ordnung gehen. In Steckborn und Berlingen werden kollektive Bittschriften gegen die eingeforderten Patenttaxen gemacht, und mehrere andere Sub-

jekte sollen mit einer Bittschrift um eine Abänderung in der Verfassung beschäftigt sein und desnahen Zusammenkünfte halten. Ueber mich selbst werden auch einige Sagen, die gar keinen Grund haben, in Umlauf gesetzt, und mancher elende Räsonneur, dem der Straßenbau nicht nach Wunsch ausgefallen, scheint wenigstens mit dem Munde sich etwas rächen zu wollen. Indes übertrifft die Zahl der Bessergesinnten diejenigen, so das Gegentheil sind, weitaus — man sagt mir 50 gegen 1.

25. September. Was die öffentlichen Geschäfte betrifft, so ist es diesmal fast besser, nichts zu thun und die Entwicklung der Dinge, die da kommen werden, abzuwarten. Ob etwas zum Besten des Landes daraus resultieren werde, ist wahrlich sehr zweifelhaft. Will man die Abgaben vermindern und wenig oder nichts bezahlen, so wird es gewiß nicht besser gehen; ein gesetzloser Volkswille bringt kein Heil, und je mehr derselbe hervortritt, desto gemeiner wird es zugehen. Die Abänderung der Wahlen für den Großen Rath, die man von einzelnen Orten her verlangt, wird gern zugestanden, da niemand mit der so sehr komplizierten Form zufrieden ist; damit wird aber im wesentlichen wenig gewonnen werden, Freiheit hat man im wesentlichen genug; am Ende muß der Bauer immer im Schweiß des Angesichts sein Brod verdienen, und seine Schulden werden von ihm verzinst werden müssen.

9. Oktober. In Hugelshofen. Es wurde etwas politisiert und einige Ansichten in Bezug auf die Verminderung der indirekten Abgaben, als der Salzsteuer und Handänderungsgebühr, zu berichtigen gesucht. Die Aufregung im Kanton scheint ziemlich stark zu sein, und es scheint zweifelhaft, ob die Erneuerung der Hälfte des Großen Rathes durchgehends vorgenommen und in Ruhe statthaben werde. Uebrigens weiß man doch nicht recht, was man will; Wirth, Bäcker und Metzger, die eine große Zahl im Lande ausmachen, keine Patente — aber doch Privilegien, Abänderung der Wahlen, Verminderung der Abgaben oder eine

weniger kostspielige Verfassung. Was aus allem Treiben herauskommen werde, ist sehr zweifelhaft.

12. Oktober. Es wird heute express noch Sitzung gehalten, um nochmals zu berathen, ob man der angeordneten Erneuerung des Großen Rathes Fortgang geben, oder ob man den Großen Rath zusammenberufen und eine Abänderung in den Wahlformen treffen solle. Man fand, daß man bei der Anordnung zur Erneuerung der Wahlen bleiben wolle, aber noch ein Publikat zu erlassen für zweckmäßig halte und desuaben einen Entwurf dazu machen wolle.

23. Oktober. Am 21.—23. auf Inspektion der Straße von hier über Tägerweilen bis Horn und von Uttwyl über Amrisweil. Die unruhigen politischen Bewegungen im Lande, die mit gestern zu einem eigentlichen Aufruhr sich ausbildeten, haben mich auf dieser Reise sehr beschäftigt. Allem Anschein nach wird die Regierung bald genöthigt werden, gegen die Verfassung und die bisherige Anordnung Schritte zur Abänderung der Verfassung selbst einzuleiten, um einem gänzlichen gewaltigen Umsturz zuvorzukommen.

Die Aufreizung wird allmählig allgemein; eine Anzahl ehrgeiziger, meistens junger Leute haben sich zu Volksführern aufgeworfen und finden Anhang und Beifall. Ohne eigentlichen Grund, ohne bestimmte Beschwerden will man umstürzen, ändern und, weiß Gott, welche Perfektivität einführen.

Gestern war eine große Anzahl Leute in Weinfelden versammelt, 5—600 ungefähr, die ein in befehlendem Ton abgefaßtes Petikum an die Regierung alsobald abzugeben beschloßen. Man nahm bestimmt an, daß die Erneuerung des Großen Rathes nicht stattfinden werde, und dadurch der erste Schritt zum Aufstand gegeben sei. — Wirkung der Preßfreiheit auf ein ungebildetes Volk, das nun aus Mangel an Autorität sich von den allgemeinen Banden entfesselt gleichsam in den Zustand einer

erst zusammentretenden Gesellschaft zurückversetzt glaubt und sich nun nach Belieben organisieren und gestalten will.

Dahin sind wir nun versetzt, und wir könnten einen eigentlichen Aufstand vermeiden, wenn wir entgegengehen und dadurch Ausbrüche verhindern würden.

1. November. Die Aufregung wird allgemein, und die Zügellosigkeit wächst stündlich nicht nur bei uns, sondern auch in andern Kantonen. Unser Land ist im eigentlichen Aufstand, und das Ansehen der gesetzlichen Behörde hat fast ganz aufgehört. Bisher bestanden zwar alle Aeußerungen nur in Worten; ob aber es nicht weiter gehen werde, ist sehr ungewiß. Ich habe mir auf meiner Beamtung nie etwas gut gethan; allein es kann mich doch schmerzen, daß nun alle Bande sollen aufgelöst und wahrscheinlich einer Ordnung soll Platz gegeben werden, die uns in einen Zustand von Volksherrschaft zurücksetzt und die Keime einer besseren Kultur unterdrücken wird. — Die Zeiten vom Jahr 1798 und 1802 erneuern sich; ich war damals gar nicht Aeteur und befand mich mehr in einem passiven Zustand; jetzt ist es anders; als Magistrat seit 27 Jahren muß ich nun herhalten und eine Menge der grundlosesten Beschuldigungen über mich ausbreiten sehen. Vernünftiges läßt sich gar nicht sagen. Ich wünsche je eher je lieber aus diesem fatalen Zustande herauszukommen und verzichte sehr gern auf alle öffentlichen Anstellungen — denn mit einem Volk, das sich aller Bande, die die öffentliche Ordnung aufrecht halten, entledigt, ist nichts anzufangen; wenigstens vermögen da die früheren Beamten nichts.

2. November. Im Kleinen Rath Behandlung der Petition vom 22. Oktober von der Versammlung von Weinselden. Herrn Landammann Morells Ansichten hierüber sind, daß die Abänderung der Verfassung vom Großen Rath ausgehen und jede Abänderung den Kreisen müsse zur Annahme vorgelegt werden. Herr Hirzel meint, daß man weiter gehen müsse. Das Wenigste, was geschehen könne, sei eine Erkenntnis des Großen Rathes zu

einer gänzlichen Erneuerung nach einem neuen Wahlcensus. Danti habe man einen ganz volksthümlichen neuen Großen Rath, dem dann die Abänderung der Verfassung zukomme, wodurch allein die Unordnung und Aufregung niedergeschlagen werden könne. Dies ist auch meine schon früher gehabte Ansicht, die nun hoffentlich triumphieren wird. Nach einiger Diskussion über diesen Gegenstand fand man doch, daß man dem Großen Rath belieben möchte, einen neuen, volksthümlichen Rath zu erneuen. Diese Ansichten wurden zur näheren Ausarbeitung an eine besondere Kommission, bestehend aus dem präsidiierenden Landammann und der Kommission des Innern, gewiesen.

5. November. Das politische Treiben geht seinen Gang unaufhaltjam und die ungereimtesten Begehren und Erwartungen durchkreuzen sich anhaltend; man weiß wirklich nicht, wo es hinaus will. Ich selbst mache mich darauf gefaßt, vom politischen Theater abzutreten, da, wenn die jetzt bei der großen Masse herrschenden Gesinnungen die Oberhand behalten, ich keine neue Ernennung erwarten, auch eine solche nicht annehmen dürfte. — Man hat heute die an den Großen Rath zu bringenden Vorschläge beraten; im wesentlichen wird nebst Uebergebung des eingegangenen Memorials dem Großen Rath der Vorschlag gemacht, denselben durch neue, volksthümliche Wahlen in der Gesamtheit zu erneuern. Nach diesem Vorschlag würde jeder Kreis zwei Mitglieder direkt ernennen, dann zwei Mitglieder zu einem Wahlkorps, das unter dem Vorsitz des Präsidenten des Großen Rathes die übrigen Ernennungen bis auf 100 zu machen hätte. Falls in einem Kreise ein Konfessionstheil ein Drittel ausmache, so habe eine der zwei Ernennungen aus diesem zu geschehen; das Wahlkorps habe auf die Parität Rücksicht zu nehmen und allfällige aus den direkten Wahlen hervorgehende Mißverhältnisse auszugleichen.

6. November. Durch die politischen Vorgänge sind nun die Straßenbaugeschäfte fast durchgehend gestellt. Wo es irgend eine

Masse unzufriedener Lärmer giebt, wollen die Vorsteher nicht mehr aufbieten. Auch werden die Kreisgerichte eingestellt, da sich die Leute nicht zur Fertigung einfinden. Dies hatte leztthin in Thundorf statt, wo die Wellhauser ganz ausblieben. Auch glaube ich nicht, daß die direkte Anlage, wenn sie ausgeschrieben wird, bezahlt werden wird. Mir scheint es fast, daß wir ohne eine ganz populäre, denjenigen der demokratischen Kantone sich annähernde Verfassung nicht leicht zur Ruhe kommen werden. Die Masse hofft eine Verfassung, die nichts kostet und mit aller möglichen Freiheit, und eine Regierung, die immer derselben folget; hält der vernünftige Theil nicht fest zusammen und dauert die Aufregung fort, so wird die Schwierigkeit immer vermehrt.

8. November. Außerordentliche Sitzung des Großen Rathes. Herr Landammann Anderwerth eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Ursachen dieser außerordentlichen Zusammenberufung entwickelt und historisch unser Schicksal seit 1798 bis jetzt berührt; wie der Kleine Rath in der Hoffnung stand, auf ganz ordentlichem Weg die Revision der Verfassung, die in vielen Theilen nicht mehr den in Gang gekommenenen Ideen entspreche, zu veranstalten und einzuleiten; nun aber durch das von einer Volksversammlung eingegebene Petition und durch das entstandene Treiben es für die Aufrechterhaltung der Ruhe unerläßlich nothwendig geworden sei, einzuschreiten. Der Kleine Rath werde einen Vorschlag machen zur Erzweckung einer volksthümlichen Repräsentation; man hoffe, es werde das Geschäft mit jener Ruhe, mit jenem Anstand behandelt werden, wie es die Wichtigkeit desselben erfordert.

Der Saal war gedrängt voll, und die Gänge waren besetzt, man befürchtete Weigerung gegen eine geschlossene Sitzung; allein auf die Erklärung des Präsidenten zogen sich allmählig alle Zuhörer zurück, so daß der Saal geschlossen werden konnte. Der Tag lief ruhig ab; einige wenige Aeußerungen von Unzufriedenheit kamen vor.

Das Petition vom 22. Oktober wurde verlesen und angehört, auch die Unterschriften wurden verlesen und nachher der Vorschlag des Kleinen Rathes. Ueber denselben nahm das Wort Herr Landammann Morell, der mit ganz gerührtem Herzen ausdrückte, wie ihn die Vorgänge im Vaterlande schmerzten; was eigentlich die consequent-rechtliche Form der Behandlung des Geschäftes erfordert hätte; mit einer Stelle aus dem Schweizerbotten bewies er die Wichtigkeit des Geschäftes, und wie davon Wohl und Weh der Eidgenossenschaft abhängen könne.

Bachmann von Thundorf tadelt das Wahlgesetz und wünscht eine Kommission. Dr. Scherb bemerkt, der nächste Zweck müsse sein, so bald als möglich aus dem gegenwärtigen Zustand, der in Anarchie übergehe, herauszukommen; der Vorschlag der Regierung scheine ihm dazu geeignet, habe aber noch einige Erläuterungen nöthig; er glaubt, die Ausschließung der Geistlichen (von der Wahlfähigkeit) sei nicht rechtlich. Mörkoser rügt mit Phrasen und Floskeln einige Unvollkommenheiten des Vorschlages. Es wurde eine Kommission aus 15 Mitgliedern ernannt.

Sitzung vom 9. November. Rapport der gestern ernannten Kommission. Dieselbe stimmt mit einigen Zusätzen dem Antrag des Kleinen Rathes bei. Diese Zusätze sind folgende: Die Revision der Verfassung könne sich auf das Gesetz der jetzigen Wahlen erstrecken; die Wahlen der Kreise durch offenes oder geheimes Stimmenmehr; in das Wahlcorps haben die Kreise drei Wahlmänner zu ernennen aus ihrer Mitte oder außerhalb derselben. Die Diskussion dauerte noch bei drei Stunden.

Ich kam beide Tage nirgends hin als vom Schloß in das Rathhaus; ich erfahre nun, daß der zahlreich hieher gekommene Pöbel in keiner andern Absicht sich eingefunden hat, als um zu terrorisiren und, falls den Wünschen der Chefs nicht entsprochen würde, durch Gewalt ihre Absichten durchzusetzen. Am 9. soll eine zahlreiche Mannschaft in Pfyn und Müllheim, selbst bewaffnet, versammelt gewesen sein, um im Fall eines nicht ent-

sprechenden und genügenden Beschlusses des Großen Rathes so=gleich hieher zu kommen und Gewalt zu brauchen. Die persönliche Sicherheit war mehr, als ich glaubte, gefährdet, und ein unbedeutender Zufall hätte zu den schrecklichsten Ausstritten führen können; auch wider meine Person wurde eine Menge Schmähungen und Drohungen ausgestoßen. Es scheint mir eine ausgemachte Sache, daß die Entfernung der Mitglieder der Regierung, die man durch eine Menge Verdächtigungen in der öffentlichen Meinung herabgesetzt hat, von der künftigen Verwaltung nothwendig wird, da die Beibehaltung derselben das Vertrauen zu der Regierung selbst sehr schwächen müßte. In dieser Hinsicht muß ich von den Geschäften weg, auch wenn eine Majorität, was zwar nicht wahrscheinlich ist, mich wieder berufen wollte.

Ich habe im Laufe der Zeit oft bemerkt, daß die Regierung nicht in den Bürgern, dem Volke, eine feste Stütze finde, sondern nur in dem Bundesvertrag, und ohne Stützpunkt von außen ihr Ansehen bald aufgelöst sein würde. Dies hat sich nun gar sehr erwahret; allein ich glaubte nicht, daß es so arg kommen würde. Der Zauber der Einbildung seiner Wichtigkeit und seiner Verdienste, wie bald verschwand derselbe! Ich selbst rechnete nie auf Erkenntlichkeit, sondern sah alles als eitlem Tand an.

Blicke ich auf meine Lebenszeit und auf die Aenderungen, so in meinem Gemüth und in meinen Ansichten ergangen sind, zurück, so finde ich: ich war in meiner Jugend einige Jahre ein exaltierter Freiheitsfreund, ohne doch zu wissen, wie es mit Verfassungen und Freiheit gehalten werden könne. Erfahrung und Beobachtung aber haben bald meine Ansichten herabgestimmt; doch blieb ich immer, wie jetzt noch, auf der Seite der Liberalen, doch immer eher im Centrum als auf der äußersten Linken; weitere Erfahrungen machen mich nun ganz zum Aristokratismus hinneigend, da man, wie mir scheint, bei der Demokratie und dem ganz reinen Republikanismus zu keiner Ruhe kommt und auf einem beständig bewegten Meer herumgeworfen wird; eine Volks=

regierung in einem Staat von einiger Ausdehnung scheint die schlimmste aller Regierungen zu sein. Gleichheit der Güter kann nicht stattfinden, so wenig als gleiche Talente, gleiche Bildung bei der Volksklasse gefunden werden. Die Aristokratie des Vermögens gewährt Sicherheit; bei der Klasse, so kein Vermögen hat, ist auch keine Garantie für die Ordnung und Sicherheit. Die gar große Freiheit ist ein Phantom, das den Bürger bezaubert, aber ihn täuscht, wo er nie findet, was er sucht, und wo nur die Ungebundenheit allein im wesentlichen ihre Rechnung findet.

13. November. Noch ist man nicht ganz sicher, ob die Verfügungen des Großen Rathes die Bewegung ganz niederschlagen werden. Man spricht schon wieder von einer Versammlung in Weinfelden auf den 15., ohne zu wissen, was man damit will. Inzwischen fängt man an, hier einzusehen, daß es die Sicherheit erfordert, sich zu bewaffnen und gewaltthätigen Einbrüchen auch einen Widerstand entgegen zu setzen; ohne dies würde die schlechte Klasse sich immer mehr erlauben und die Frechheit immer größer werden.

Ein Schreiben des Bornhauser an den Staatschreiber Möriker giebt über den Zustand dieses zweiten Thomas Aniello viel Auskunft; man sieht in demselben ganz den exaltierten Kopf, der, was er für sich denkt, als Volkswille ausgiebt und dadurch unumschränkt herrschen möchte. In Weinfelden waren am 22. Oktober nur zusammengelaufene Leute ohne Auftrag und ohne Vollmacht von ihren Gemeinden; aus mancher Gemeinde war niemand da und unterschrieb niemand; und doch soll dies eine souveräne Landsgemeinde gewesen sein, durch deren Befugnis und Gewalt er (Bornhauser) unbegrenzte Vollmacht sollte erhalten haben; man wolle kein Wahlkollegium, das vom Präsidenten des Großen Rathes präsidirt werde; man sehe im Dekret des Großen Rathes versteckten Sinn, Schlingen, die die Aristokratie lege gegen die Freiheit des Volkes &c.

20. November. Die erwartete Zusammenkunft in Weinfelden hat wirklich stattgehabt; es sollen sich weit mehr Leute eingefunden haben als am 22. Oktober. Man versammelte sich im Gemeindehaus, wo Bornhauser vorerst den Brief, den er an den Kleinen Rath schrieb, vorlas und dann in die Frage setzte, ob der Beschluß des Großen Rathes ganz oder bedingt anzunehmen, oder unbedingt zu verwerfen sei. Man rief vorerst die Gemeindeammänner auf; allein da diese sich nicht zeigen wollten, so fragte man nach Repräsentationen der Kreise, wo dann manche sehr gemeine Individuen, als die Meinung des Kreises vorstellend, hervortraten. Man entschloß sich für die bedingte Annahme; doch machte Bornhauser, was er wollte und redigierte einen Beschluß, der mit Jubel, und ohne daß man wußte, was es sei, und wohin es gehe, angenommen wurde. Bedingungen seien: in der Folge kein Wahlkorps, Oeffentlichkeit der Verhandlungen &c.

24. November. Auch im Kanton Zürich fängt die Umwälzung, das Verfassungsgeschäft und die Aufregung an, schnelle Fortschritte zu machen, und es hat eine Volksversammlung in Uster stattgehabt, die man auf 5000 Personen stark anzieht. Es gieng wie bei uns in Weinfelden. Die Petition, die unterschrieben worden sei, geht sehr weit, sogar auf gesetzliche Herabsetzung des Zinsfußes auf 4%.

Es wird immer mehr wahrscheinlich, daß ich bei der bevorstehenden neuen Wahl ganz durchfallen werde. Ich weiß keinen Kreis, wo von mir in günstigem Sinn die Rede sein möchte; vielmehr giebt man sich alle Tage mehr Mühe, mich in der öffentlichen Meinung herabzusetzen; auch bei dem Wahlkorps werde ich keine Gnade finden. Dies macht mir eben keinen Verdruß; ich verliere zwar ein seit 26 Jahren genossenes Einkommen und werde auf die Rente meines Vermögens beschränkt, was mir nicht ganz gleichgültig sein kann; allein ich werde auch von jener Mühe und Sorge, die ich immer habe, befreit werden, und da ich mit einiger Ersparnis, ohne rückzuschlagen, sollte leben und

mein Hauswesen durchbringen können, so sollte mit Entlassung von meiner Beamtung ein angenehmeres und vergnügteres Leben meiner warten, wenn anders es jenem Wesen gefällt, dessen Segen wir erbeten sollen. Ich habe gar oft die Besorgung meines Vermögens gleichsam vernachlässigt oder unter den öffentlichen Geschäften nicht genug beachtet; nun werde ich Zeit bekommen, meine Oekonomie besser zu besorgen. Sonst bin ich der öffentlichen Geschäfte eigentlich überdrüssig; es braucht einen jungen Muth, um alle die Schwierigkeiten, die bei dem AufLAGenwesen und Straßenbau und in andern Theilen sich zeigen, zu bekämpfen und unerjchrocken den Hindernissen sich entgegen zu stemmen.

27. November. Die neuen Wahlen in den Großen Rath sollen weit gemeiner ausfallen, als man erwartete. In den meisten Kreisen werden alle bisherigen Beamten und als offen rechtlich anerkannte Männer übergangen, und die Partei der Bornhauserischen Anhänger scheint entschieden zu triumphieren. So schlimm stand es im Lande niemals, weder anno 1798 noch anno 1802 noch anno 1814. Wie waren die angesehenen Männer so zurückgesetzt wie gegenwärtig; jedem rechtlichen Mann, der einiges Vermögen besitzt, muß es bang werden auf die Zukunft für die persönliche Sicherheit. In Berlingen sind persönliche Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gegen den Exerziermeister Guhl vorgefallen — die ersten Beispiele in unserem Kanton. So etwas ist bei allen früheren Umkehrungen nie vorgekommen.

Am 10. Dezember war Freiemuth in Weggeldangelegenheit in Romanshorn, wo er die Vorsteher der Seegemeinden versammelte.

Es gab nichts Unangenehmes, oder daß mir jemand einen unfreundlichen Bescheid gegeben hätte. Freilich wurde viel von Schmähungen und dergl. erzählt. Alle ordnungsliebenden, vermöglichen Leute sehen nun ein, welchen großen Fehler sie durch ihren Beifall an den Volksversammlungen gemacht haben, und welch gefährliches Ding es um den Pöbel und seine Herrschaft ist.

14. Dezember. Die Nothwendigkeit, eine Gesandtschaft nach

Bern auf eine Tagſagung, die auf den 23. ausgeſchrieben iſt, zu ſenden, macht die Ernennung eines Abgeordneten und die Einberufung des Großen Rathes nothwendig. Da die Verſammlung des alten Rathes ſehr bedenkliche Folgen hätte herbeiführen können, ſo wurde beſchloſſen, den neuen Großen Rath einzu-berufen.

Kriſtokrat iſt gegenwärtig jeder, der ein Amt hat, liberal jeder, der ein Amt haben möchte.

16. Dezember. Das Wahlkorps iſt geſtern und heute verſammelt, um die 36 Wahlen in den Großen Rath vorzunehmen. Die Aufreizung gegen die Regierung iſt noch nicht ſo geſchwächt, als ich glaubte; die Verläumdung geht noch immer fort.

18. Dezember. Die Wahlen wurden am 16. erſt nachts 8 Uhr beendet. Fünf Mitglieder des Kleinen Rathes, als K. K. Hauhart, Angehrn, Thurn, Hirzel und meine Wenigkeit fielen durch; es war von ſämmtlichen gleichſam keine Rede. Von der alten Regierung ſind nur Herr Landammann Morell und Herr K. K. Wegelin ernannt worden.

Heute iſt der Große Rath verſammelt, um ſich zu konſtituieren und eine Geſandtschaft auf die Tagſagung zu ernennen und auch die Frage über die Wiedererſetzung der abgegangenen Mitglieder des Kleinen Rathes zur Sprache zu bringen.

Nach 27jährigem Dienſt bin ich nun wirklich entlaſſen, und meine 30jährige politiſche Laufbahn ſcheint mir ihr Ende erreicht zu haben. Ich bedaure den Austritt nicht; nur bitte ich den Himmel, daß er es mir vergönnen möge, den Reſt meines Lebens noch auf eine nützliche und ehrenhafte, thätige Weiſe zu verwenden, und daß ich in dem Privatleben, in das ich zurückkehre, vom Schickſal begünſtigt, nicht unbenuzt oder vom Unfrant erſtickt, den Faden meines Lebens abſpinnen möge.

1831.

Neujahr 1831. Ich beginne dieses Jahr mit ernstlichen Betrachtungen über die Vergangenheit. In den Ereignissen der Zeit sollte ich in den letzten drei Monaten den Wechsel und die Veränderlichkeit der Volksgunst erfahren; geachtet, geehrt, fast überall Einfluß ausübend und manches erzweckend, fiel ich in der Meinung des rohen Volkshaufens dergestalt, daß bei den Wahlen in den Großen Rath gleichsam auch nicht eine Stimme meiner gedachte. Doch habe ich hiebei die Beruhigung, bei dem rechtlichen soliden Theil der Bürger des Landes in der Achtung nichts verloren zu haben. Ich bedauere zwar, den Straßenbau nicht ganz vollenden zu können, wozu noch vier bis sechs Jahre erforderlich gewesen wären; allein das Schicksal wollte es so; und mein Stand in der Gesellschaft ist an die allgemeinen Ereignisse gebunden, so weit ich ein Diener des Staates war.

6. Januar. Der neue Große Rath versammelte sich am 3., um die Wahlen in die Verfassungskommission vorzunehmen. Der Andrang in den Sitzungsjaal war gleich aufangs sehr groß, und man hatte Mühe, die Ordnung zu erhalten. Am Abend des 3. verbreitete sich das Gerücht, daß der Advokat Häberli zu Birsegg den Bornhauser habe ermorden wollen. Am 4. kamen aus allen Gegenden viele Leute hieher, um zu erfahren, was begegnet sei, und um Rache zu fordern. Bornhauser haranguierte mehrmals und suchte das Volk zu beruhigen. Man war genöthigt, die Rathssitzung schon am Mittag aufzuheben. Es ergab sich, daß Häberli wahrscheinlich in einem Anfall von religiös-politischem Wahnsinn sich am 3. ds. morgens 4 Uhr bei Herrn Bornhauser eingefunden und mit einem Testament in der Hand und auf eine Stelle hinweisend demselben gesagt habe, er sei Willens gewesen, ihn zu ermorden; allein er finde, dies wäre nicht recht; Gott werde schon thun, was in seinem Rathschluß beschlossen. Sobald etwas transpirierte im Publikum, verbreitete sich ein Gerücht mit vielen Zuthaten im Lande, und die Freunde Bornhausers stürmten

von allen Seiten herbei, um sich zu überzeugen, daß Bornhauser noch am Leben sei, und schnell Rache an dem Frevler zu nehmen. So entstand hier am 5. ein Auflauf, und man war genöthigt, den im hiesigen Gefängnis befindlichen Häberli nach Tobel abzuführen, da man glaubte, es werde hier partiisch verfahren, und man werde ihn entwischen lassen oder den Arrestanten nicht nöthigen, die vermuthlichen Complicen anzugeben.

Der Große Rath beendigte seine dreitägige Sitzung, nachdem er die Verfassungskommission ernannt und zur Ausrüstung des Mannschaftskontingentes einen Credit von 40,000 fl. bewilligt hatte.

Viele Mitglieder des Großen Rathes sind über den Gang der Ereignisse sehr unzufrieden.

In die Verfassungskommission wurde, wie zu erwarten war, kein Mitglied der Regierung ernannt. Ausgenommen etwa zwei bis drei Mitglieder, die mit einiger Fachkenntnis versehen sind, sind die meisten andern Wahlen unter aller Kritik. Es ist interessant, die eingehenden Wünsche von den Gemeinden in Betreff der Verfassung zu lesen; viele sind gleich modelliert und kommen aus der gleichen Quelle; fast in allen waltet die Absicht, die Abgaben alle auf das Vermögen zu legen. Die Hauptpersonen der Verfassungskommission sind der Advokat Eder und der Pfarrer Bornhauser; wer hätte es je geglaubt, daß ein Prokurator und ein Pfarrer uns leiten und unserem Kanton eine Verfassung geben würden!

1. Februar. Das Ansehen der Autoritäten fällt immer mehr. Der Ammann Wipf von Müllheim klagte gestern auch über Geseklosigkeit, und daß die niedere Klasse niemand mehr als Autorität anerkennen wolle, daß mehrere, die in Rechtstrib genommen worden, mit Worten drohen, wenn man sie durch Schatzung zur Bezahlung treiben wollte.

7. Februar. Extrasisung zur Verlesung der Akten über den Fall des Herrn Häberli von Bisegg. Welches ist das Resultat

alles dessen? Man lernt einen Advokaten kennen, der, durch eine fixe Idee verleitet, einen sehr dummen Streich machte, und einen Pfarrer als Revolutionär. Politische Umwälzungen sind mit solcher Aufreizung in einer Menge von Köpfen begleitet und mit so leidenschaftlichen Aeußerungen, daß ihren Handlungen das Prinzip der leitenden Vernunft mehr oder weniger fehlt und dergleichen Subjekte das Vernunftwidrige ihrer Handlungen später selbst einsehen.

Es will sich verlauten, daß in Wohlenschyn, Kt. Aargau, abermals eine Volksversammlung stattgefunden habe, in der neue Ausbrüche und Aeußerungen der Volkshoheit vorkommen, die, wenn sich die vorläufigen Berichte bestätigen, beinahe vermuthen lassen, daß die Unordnung sich immer noch vermehre und es so weit kommen werde, daß die Schweiz noch fremde Hülfe zur Regulierung ihrer innern Angelegenheiten werde ansprechen müssen.

2. März. Unter den vielen Flug- und anderen Schriften, die fast alltäglich erscheinen, gefällt mir hauptsächlich diejenige von Herrn Jurist Bluntzli in Zürich, der den Pfarrer Bornhauser nach Verdienst gewürdigt hat; es wäre zu wünschen, daß diese Beurtheilung allgemein bekannt würde.

12. März. Das Geschrei von dem unausweichlichen Ausbruch eines Krieges verbreitet sich immer mehr, ungeachtet durchaus kein vernünftiger Grund zu einem solchen vorhanden ist, und nur ein toller Haufe, der alle Ordnung umstürzen möchte, den Krieg wünschen kann.

Die hiesige Zeitung hat an Herr Dr. Stähelin von Sommeri einen neuen Redaktor erhalten. Allein anstatt wie man hoffte, zur gemäßigten Partei zu gehören und eine gemäßigte Sprache zu führen, scheint er zur Partei der Revolution hinzuneigen und vorzüglich die Neuigkeiten aufzunehmen, die von neuen Aufständen und Aufruhr Nachricht geben.

15. März. Die Akten über den dem Advokaten Häberli zu-

geschriebenen Verdacht, als habe er den Pfarrer Bornhauser ermorden wollen, sind nun im Druck erschienen; sie sind ein interessantes Beleg zur Revolutionsgeschichte der Schweiz. Dem Häberli kommt nichts zur Last als einige unkluge und unzeitige Aeußerungen gegen den Pfarrer bei einem Besuch, den er demselben machte. Wahrscheinlich wird der Beklagte vom Obergericht freigesprochen werden.

Man läßt den Saal des Rathhauses unter schlagen und räumt ein Viertel dem Publikum ein; dadurch sollen die Mitglieder des Großen Rathes vor persönlichem Gedräng gesichert werden; wenn sich nun der Rath nicht Respekt zu verschaffen weiß, so ist das seine Schuld.

26. März. Der Große Rath war die ganze Woche versammelt und diskutierte die ersten 46 Paragraphen der Verfassung. Die revolutionäre Partei hat die majora und setzt alles durch, was in ihren Kram dient.

2. April. Es gewinnt ganz den Anschein, daß unser bisheriges Finanzsystem und Oekonomiewesen ganz gestürzt und die gesammelten Ersparnisse durchgebracht werden müssen. Man will die Handänderung ganz wegschaffen und die Auflage auf das Salz so herabsetzen, daß nicht mehr viel dabei herauskommen wird, und also beinahe die ganze Einnahme direkt erhoben werden muß — ob dies gehen und nicht dadurch eine neue Revolution hervorgebracht werden wird, wird die Zeit lehren.

11. April. Durch Herabsetzung des Salzpreises um 1 Kr. per Pfund und der Handänderung auf 50 Kr. per 100 fl. ist das Finanzsystem in seinen Grundvesten erschüttert und gleichsam zerstört worden.

16. April. Herr Usteri, Staatsrath, am Ende des März auch zum ersten Bürgermeister in Zürich ernannt, nachdem er als vorzügliches Werkzeug des Umsturzes der vorigen Verfassung zur ersten Magistratur gelangt war, erkrankte in der ersten Sitzung, als er den Großen Rath präsiidierte und wurde vom Fieber

ergriffen. Er starb neun Tage nachher am 9. April, sehr be-
trauert von der liberalen Partei der Schweiz und von den Freun-
den der Wissenschaften und allen gemeinnützigen Unternehmungen,
da er sich als Präsident der schweizerischen naturforschenden Ge-
sellschaft und der gemeinnützigen Gesellschaft sehr auszeichnete
und sich beliebt machte. Unstreitig war er ein ausgezeichnet guter
Kopf; er hatte etwas Hohes und Verschlossenes in seinem Cha-
rakter, dabei aber eine Klarheit in seinen Ideen, eine Beredsam-
keit und eine an Poesie grenzende Darstellung, die ungemein an-
zog. Ich stand in ziemlich genauer Bekanntschaft mit ihm, und
er war mir im ganzen sehr gewogen. Als Botaniker (in den
90er Jahren), von 1798 an als politischer Schriftsteller und
Theilnehmer an allen politischen Ereignissen und als Litterator
im medizinischen Fach hat er sich einen ausgezeichneten Namen
erworben. Er war in den Jahren 1794 und 1795 Provisor
am medizinisch-chirurgischen Institut in Zürich; ich hörte seine
Vorlesungen an, die ungemein anziehend und instruktiv waren;
ich habe seitdem manche Stelle aus seinen Vorträgen wirklich im
Gedächtnis behalten.

23. April. Die Verfassung soll Dienstag den 26. den Kreisen
vorgelegt werden; sie wird ohne Zweifel angenommen, da durch
dieselbe gleichsam alle Wahlen in die Hände des Volkes gelegt
werden. Ich selbst halte die Verfassung für sehr schlecht. Der
Hauptfehler ist der gänzliche Mangel eines Wahlcensus, die
Stellung der Regierung, die sie ohne Einfluß auf die Gesetz-
gebung läßt und die Trennung der Gewalten in einem so kleinen
Lande, das wenig gebildete Bürger zählt. Ich bedaure den
ganzen Verfall der Finanzen, die sich wohl nie mehr oder wenig-
stens nicht so bald wieder herstellen lassen werden.

27. April. Die Verfassung wurde angenommen mit 10,044
gegen 432 Stimmen. Abwesend 8114, nichtstimmend 298.

4. Mai. Der Große Rath war am 2. versammelt. Eder
soll am Schluß der Versammlung noch eine Lobrede über die

erlangte Freiheit und die neue Verfassung gehalten haben und in ein Lebehoch ausgebrochen sein; allein kaum 8—10 Mitglieder sollen beigestimmt haben, und die andern mehr in ein Lächeln ausgebrochen sein.

In St. Gallen ist eine Schrift unter dem Titel: Verzeichnis der Verfassungsräthe des Kantons St. Gallen mit Anmerkungen erschienen. Diese Schrift enthält eine Kritik der Mitglieder des Verfassungsrathes mit sehr viel Geist und Witz und allem Anschein nach mit großer Sachkenntnis abgefaßt; sie ist sehr ansprechend; ich muß mich verwundern, daß man noch so vieles zu sagen hat; die Mitglieder unseres Verfassungsrathes würden nicht so viel Stoff zu einer Schrift liefern. Wahrscheinlich ist in der ganzen Schweiz kein Verfassungsrath, in dem man so wenige fähige Subjekte aufweisen könnte als bei uns; etwa 10 Köpfe abgerechnet, waren die andern durchaus Subjekte ohne einige Bedeutung.

Bei uns waren etwa 26 Mitglieder aus dem alten Großen Rath in den neuen übergegangen; die 80 andern waren größtentheils Subjekte der Revolution: voll Einseitigkeit und meistens ohne alle Kenntniss der vorigen Verwaltung des Landes.

Ob auch Freiennuth mit der neuen Ordnung der Dinge ganz und gar nicht zufrieden war und auch, wie er selber einmal bemerkte, Grund hatte, persönlich empfindlich zu sein, so zog er sich doch nicht in jenes politisch passive Sullleben zurück, das beim jähen Niedergang seines Einflusses anfänglich ihm als Ideal vorgeschwebt hatte, sondern war auch fernerhin eifrig für das Gemeinwohl thätig; er ließ Aufsätze aus seiner Feder in der Zeitung erscheinen; seinen Bericht über das Finanzwesen, den der Kleine Rath dem Großen Rath übermittelte und der im Druck erschien und zu 5 Kr. das Exemplar verkauft wurde, versandte er auf eigene Kosten an sämtliche Municipalitäten; auch einen Auszug über die Brandasssekuranz und die Resultate von 1806 bis Ende 1830 publizierte er in der Zeitung.

11. Mai. Die Wahlen in den neuen Großen Rath sind nicht überall vorschriftsmäßig vor sich gegangen; sonderheitlich machte die vorgeschriebene Eidesformel viel Misvergnügen; in vielen Kreisen wurde der Eid nicht oder doch mit Abänderungen

geleistet. Ich selbst wurde in einigen Kreisen genannt; es wurden aber, wie zu erwarten war, die Stimmen nirgends zur Majorität gebracht. In Frauenfeld wurde die Eidesformel vorgelesen und der Eid geleistet; allein wohl $\frac{9}{10}$ blieben sitzen und hoben die Hände nicht auf — allein man machte deswegen keinen Lärm.

Die neue Regierung kommt, wie mir scheint, in eine schwierige Stellung.

Der Pfarrer G. zu B. soll in der Predigt, in der auf die Wichtigkeit der Eidesleistung aufmerksam gemacht werden sollte, gesagt haben: man müsse eine Obrigkeit haben; dies sei unaußweichlich, und wenn es auch der Teufel wäre.

25. Mai. Ich wurde am 19. ds. abermals in den Kleinen Rath ernannt und zwar nach den bisherigen Landammännern Morell und Anderwerth, also in der dritten Wahl. Herr K. K. Müller und Herr Dr. Merk konkurrierten — erst im dritten Mehr erhielt ich die Majora mit 51 Stimmen.

Viele meiner Freunde im Land interessierten sich sehr für meine neue Ernennung und äußerten laut ihre Freude hierüber. Ich mußte die Wahl als eine Satisfaction über die Unbill, die ich vielfältig erlitten, ansehen; ich selbst, wenn ich meinen Empfindungen und Wünschen hätte folgen wollen, hätte mich ein für alle Mal zurückgezogen und meine politische Laufbahn geschlossen; allein ich werde immer durch besondere, außer mir liegende Verhältnisse gleichsam bestimmt; so gieng es mir auch hier. Die Schwierigkeit, wenn ich gegenwärtig das Schloß räumen müßte, mich anderwärts sogleich bequem einzulogieren, gehörte unter die Hauptgründe, daß ich wünschen mußte, einstweilen zu bleiben — und die Römerstraße, mein Steckpferd, muß ein gewichtiger Grund bleiben, mich an dem hiesigen Platz zu halten. Ohne dieses Steckpferd hätte ich keine oder wenigstens keine gründliche Kenntniss von der Landwirthschaft und den bäuerlichen Verhältnissen, hätte aber ziemlich mehr Kapitalien oder disponibles Vermögen, und wäre

desnachen ohne die mindesten Hindernisse im Fall gewesen, den Kanton, der mir einst so lieb war, zu verlassen und so fort (d. h. in einem anderen Lande) eine Ruhe und Vergessenheit des Vergangenen zu suchen, die ich hier nicht leicht finden könnte.

So werden lange voraus Lebensverhältnisse bestimmt und als ich anno 1807 den ersten Platz Land kaufte, dachte ich nicht daran, daß einst, in der Volksgunst gefallen, ich nur noch durch diese aus dem Morast gehobene Erdsfläche an den Kanton gebunden werde.

Nach der Beeidigung durch den Großen Rath sprach ich ungefähr folgendes an denselben:

Nach den Ereignissen der letzten Zeit hätte ich kaum vermuthen können, je wieder zur Mithülfe in der Besorgung einiger Zweige der öffentlichen Angelegenheiten berufen zu werden. Allein es war mit Grund anzunehmen, es werde der Große Rath finden, daß ich meine durch eine 30jährige Erfahrung allmählig gebildeten und gleichsam stabil gewordenen Ansichten nicht leicht werde gegen neue, oft ganz entgegensehende Ansichten vertauschen können. Ohne Reue hätte ich in Bezug auf meine Person und meine persönlichen Verhältnisse meine politische Laufbahn geschlossen — als Bürger des Staates glaubte ich dem neuen Rufe folgen zu müssen, und Sie erlauben mir, darin gleichsam eine Anerkennung meiner früheren Dienstleistungen in verschiedenen Zweigen der Verwaltung zu finden. Nun in beschränkteren Verhältnissen und in eingegrenztem Wirkungskreis werde ich mich bemühen, den eben beschworenen Pflichten Genüge zu thun. Ich versichere den Großen Rath meiner fortdauernden warmen Theilnahme an allem, was das gemeine Wesen betrifft, und empfehle mich dabei in das freundschaftliche Wohlwollen des Großen Rathes.

1. Juni. Die öffentlichen Geschäfte können mir noch keinen Geschmack und Liebe abgewinnen, indem ich immer noch finde, daß alle Finanzpläne und Hoffnungen vernichtet und keine Aussichten vorhanden sind daß während der Zeit, in der ich noch

an den öffentlichen Geschäften bleiben kann, je etwas genügendes und zweckmäßiges sich erzielen läßt; ich hätte meine politische Laufbahn mit dem Umsturz und der Zertrümmerung des bisherigen Systems schließen sollen.

28. Juni. In Weinfelden soll nun auch eine Zeitung herauskommen; nach dem Prospektus wird die Zeitung ein Pendant zur Appenzeller Zeitung sein — sie wird über die Aristokraten schimpfen und die neue Verfassung als das vollkommenste Werk preisen und zum Himmel erheben. Ihr Zweck ist, den Geist der Aufregung zu unterhalten, der sich allmählig zu vermindern scheint. Die Zeitung nimmt den Namen „Der Wächter“ an: als Wächter der Verfassung und der Freiheit und Rechte des Volkes.

6. Juni. Vester Tage hatte ich Anlaß, den Wirth von Allenswinden, einen jungen verständigen Mann, zu sprechen. Ich erkundigte mich über den Zustand der dortigen Bevölkerung, wobei ich folgendes erfuhr: das Seidenwinden sei noch für die armen Leute fast der einzige Verdienst; eine Person, die darin Fertigkeit besitze, könne täglich 6 Schneller winden und erhalte dafür 6 Kreuzer (!) Lohn — 1 Kr. vom Schneller; alle Personen können aber nur etwa 3 Schneller winden und also nur 3 Kr. verdienen. Man nähre sich, da man nicht Betteln dürfe, mit Erdäpfeln und abgerahmter Milch, die man bei den Pächtern der Klosterhöfe per Tausch (ca. 10 Maaß) um 6 Kr. kaufen könne; letzteres erleichtere sehr das Leben. Der Verkauf der Klostergüter wäre für die Gemeinden Au und Fischeningen ein Unglück, und die gegen die Klöster sich regende Stimmung habe bei ihnen große Besorgnis erweckt, es würden Fremde aus der benachbarten Gegend die Güter kaufen und die armen Einwohner verdrängt werden. In den benachbarten Gemeinden des Kantons Zürich sei die Armuth noch größer, weil der Boden noch mehr verschuldet sei; ein Boden, der kaum eine Kuh nähre und kaum genug Brennholz gebe, habe noch einen Kapitalzins von 40—60 fl. zu tragen. In den meisten Stuben wohnen zwei Haushaltungen,

von denen jede 4—5 Kinder habe. Die Klostergüter seien folgendermaßen verpachtet: Ein Gut liefere Futter für eine gewisse Anzahl Kühe; hiernach werde dann der Zins regliert, nämlich für jede Kuh wöchentlich ein Pfund Butter, ein Bagen Geld und ein Pfund Fleisch, das Thier lebendig gewogen; das Uebergewicht der gelieferten Kälber werde baar zu 6 Kr. das Pfund oder nach den laufenden Preisen an die Pächter bezahlt. Im Anschlag über die Anzahl der auf einem Gut zu haltenden Kühe sei man aber nicht sehr scharf.

13. Juli. Es war am Montag die gemeinnützige Gesellschaft in Müllheim abgehalten unter dem Präsidium des Herrn Dr. Scherb. Die Versammlung war nicht sehr zahlreich, circa 40 Personen. Die Häuptlinge der Demagogie blieben weg. Herr Dr. Scherb las einen Aufsatz über das Hypothekenwesen vor, in dem er meine Grundsätze zu bestreiten suchte. Herr Hirzel soll dagegen sehr schön geredet haben.

30. Juli. Gestern wurde der Prozeß des Advokaten Häberli vor dem Obergericht beurtheilt. Herr Häberli muß seine Kosten an sich selbst tragen, sowie der Staat alle von ihm gehaltenen Kosten selbst zu tragen hat. Die liberale Partei sei mit dem Urtheil nicht zufrieden, desto mehr aber die Gemäßigten. Es hatte sich ein bedeutendes Auditorium versammelt, das lebhaften Antheil genommen habe.

3. August. Herr Kantonsrath Ammann führte uns in Ermatingen zu dem Eigenthümer des Schlosses Hard, dem englischen General Lindrey, der das Innere des Gebäudes auf englische, sehr kostbare Weise hat einrichten lassen — man kann sagen fürstlich oder königlich.

Eine Reihe von Tagebuchblättern sind der Schilderung von Wasser- verheerungen eingeräumt, welche durch schwere Gewitter gegen das Ende des Monats Juli in Hauptwil, Bischofszell, sowie in St. Margrethen, Münchweilen, Wängi zc. verursacht worden war.

Ein Hofrath von Müller, aus dem Kanton Uri stammend (Erfinder eines neuen Mahlsystems), einst Guide bei dem General Lecourbe,

hernach Hofrath bei dem russischen Fürsten Konstantin, theilte Freiemuth mit: Dem Kaiser Alexander von Rußland habe es in der Schweiz sehr gut gefallen; er habe sich verwundert, so schöne Dörfer und überall gut gebautes Land zu finden; er — Müller — habe ihm geantwortet: es sei dies der Freiheit und einem 300jährigen Frieden zu verdanken.

17. August. Johannes Imhof von Uttwyl wurde am 10. August hingerichtet. Er hatte in der Scheune der Wittwe Dölly Feuer angelegt. Das Feuer wurde zeitig entdeckt und konnte noch gelöscht werden. Das Begnadigungsgeſuch wurde vom Großen Rathe abgewiesen, weil nicht $\frac{1}{4}$ Stimmen sich hierfür zeigten, nämlich nur 48, und 39 für Vollziehung des Urtheils. Die Absurdität des diesfälligen Paragraphen des Gesetzes tritt hier hervor. Die Humanität erforderte $\frac{3}{4}$ Stimmen zur Aussprechung der Todesstrafe: hier werden $\frac{1}{4}$ zur Begnadigung gefordert!

24. August. Der Bürgerkrieg im Kanton Basel hat aufs neue begonnen und scheint nun auch im Kanton Schwyz ausbrechen zu wollen.

Die ehemalige Dompropstei in Konstanz ist unter dem Namen das Absteigquartier des Großherzogs zum Verkauf ausgeschrieben. — Sic transit gloria mundi. — Ueber tausend Jahre blühte das Hochstift Konstanz, das nun seit mehreren Jahren ganz eingegangen ist.

3. September. Der Wächter von Weinselden tadelt das erlassene Bettagsmandat ganz ungebührlich: es sei ein Meisterstück von religiöser Laueheit und politischer Lahmheit, weil man nicht in Lobeserhebungen und Dankergießung gegen den lieben Gott für die Revolution eingetreten ist.

10. September. Die Cholera verbreitet sehr viel Schrecken. Von Herrn Pfarrer Meyenberg vernahm ich folgendes Historische: Ich wunderte mich oft, wie es komme, daß Leutmerken, das ist eine Kirche, auf diesem Platz ganz isoliert gebaut worden.

Das Räthsel löst sich, wenn man bedenkt, daß Altenburg — alt Grießenberg — in geringer Entfernung von dort stand, und der damalige Besitzer dieser Burg den Hügel von Leutmerken zur Einrichtung des Gottesdienstes geeignet finden mochte. Grießenberg entstand erst später. Bis anno 1642 war nur evangelischer Gottesdienst in Leutmerken. Der damalige Besitzer von Grießenberg, von Ulm, konvertierte und stellte den katholischen Gottesdienst wieder her, indem er sogleich für den evang. (?) Pfarrer ein neues Pfarrhaus bauen ließ. Kirche und Thurm wurden um diese Zeit neu gebaut; der mitternächtliche Anbau an der Kirche war zum Begräbnisplatz bestimmt; auch sind wirklich dort einige von Ulm begraben; überdem ist noch eine Gruft unter dem Chor, die aber, wie man glaubt, nie gebraucht worden. Oben am Bogen des Anbaus ist das Wappen der von Ulm mit einer Inschrift in deutscher Sprache.

Die Verwaltung zu Altenklingen läßt eine Kartoffelbreunerei einrichten.

29. Oktober. In der Nacht vom 25./26. wurde in der Regierungskanzlei die Taxenkasse bestohlen (mit ca. 600 fl. Inhalt). Glücklicherweise wurde der größte Theil der in der Wasserleitung des Stadtbachs versteckten Baarschaft wieder gefunden.

10. November. Seit einigen Tagen beschäftigt mich sehr das Projekt des Banes einer Walzmühle (nach dem System von Hofrath Müller), das nun durchaus abgeschlossen werden soll. Ich bemühte mich, die Schloßmühle zu kaufen (im Auftrag einer Gesellschaft), die auf 27,000 fl. zu stehen käme. Nun aber ist die Gesellschaft nicht dahin zu bringen, diesen Werth zu zahlen, und man hat desuaben angefangen, das Land im sog. Schindgarten anzukaufen.

23. November. Am 20. wurden endlich unter dem Datum vom 19. die Aktien für das Unternehmen einer Mechanik nach Hofrath von Müller unterzeichnet. Die meisten Aktionäre ver-

sprechen sich sehr lukrative Erträge des Unternehmens — ich selbst rechne eben nicht darauf.

21. Dezember. Seit ein paar Tagen wird hier ein asiatischer Elefant gezeigt; es ist ein sehr großes Thier, wohl 10 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, sehr gelehrt und freundlich. Dies ist der erste Elefant, der hier gesehen worden.

22. Dezember. Das Unternehmen des Baues in der Allmend (das Mühleetabliſſement) giebt uns viel zu sprechen; die Kosten steigen weit höher, als wir anfänglich im Auge hatten, und das Aktienkapital reicht kaum für die allernöthigsten Bauten. Nach meiner Ansicht sollte man die Aktien um ein Viertel vermehren; dann hätte man zugleich den Betriebsfond.

24. Dezember. Man klagt, daß die zu 500 Exemplaren abgedruckten Verhandlungen des Verfassungsrathes keinen Abgang finden, und verwundert sich sehr, so wenig Interesse für diese so wichtigen Verhandlungen zu finden; sonderheitlich muß es die Herren, die ihre armseligen Talente glänzen ließen, sehr verdrießen.

Wigoltingen.

Pfarrer Umstein.

Ordnung vischens halb im Bodensee 1544.

Abſchrift im Luzerner Kantonsarchiv, Thurgauer Akten. Vgl. Eidgen. Abſchiede Bd. IV., Abth. 1 d, S. 413—415.

Zu wüſſen vnd kundt gethun ſie allermännlichen mit diſem brieff. Nachdem ein gut zyt vnd biſhar ganz ein verordnung mit verderbung der viſchen, das die im laich vnd zu andern vnſumlichen zytten gefangen vnd darinnen kein ſunder parr noch frñheit gewefen, welliches arm vnd rñch engelten und dardurch wenig genießen vnd empfangen, dem wo immer möglich fürzekommen vuch zu üffnung vnd merung gemeines nukes: ſo haben

die hochwürdigen fürsten vnd herren, herr Johann ¹⁾, erwählter erzbischof zu Lunden, bischof zu Costanz vnd Roschilden vnd herr der Reichenau, vnd herr Diethelm ²⁾ apt des würdigen gottshuß Sant Gallen für jr fürstlich gnaden vnd von wegen deren vnderthanen ouch zugehörigen vnd deren iro gnaden in diesem handel mächtig syen, ouch die so die vischenz im Bodensee gebruchen, als namlich in der vogty Arbon, Horn vnd Güttingen, item Ronishorn, Reßwylen, in der vogty Roschach, Steinach, zu Goldach, die vornächsten Rin Geißow vnd zum Woffler eintheils, so dann der fromm vnd wyß Melchior Gallatte ³⁾ des Rats zu Glarus landtuogt in ober vnd nider Thurgöw, vnd Joseph Grüninger ⁴⁾ des Rats zu Schwyz, diser zyt landtuogt zu Rineqf vnd im Rintal als von wegen iren lüten, Wittwyl, Lanngschlacht, zu Stad vnd anderschwo, ouch Aminann vnd Rat der Statt Arbon, welleche dann ouch die vischenz gebruchen im Bodensee, dise nachgeschryben ordnung in allen vier erstbenempten herr-

¹⁾ Johannes V., gebürtig von Weza im jülichischen Lande, war zuvor Erzbischof von Dacien, einer Kirchenprovinz Scandinaviens, die außer Dänemark noch die schwedische Landschaft Schonen umfaßte, und deren Metropole Lund hieß; außerdem war er als Bischof von Roskilde (Roschild) auf Seeland sein eigener Suffragan. Durch die Reformation aus dem Nordlande vertrieben, ward er unter dem Namen Johannes V. am 31. Oktober 1537 zum Bischof von Konstanz erwählt. Unter ihm wurde das Kloster Reichenau, welches schon 1535 dem Bisthum incorporiert war, faktisch dem Bischof übergeben. Seit 1542, wo Karl V. den Bischof mit Reichenau förmlich belehnte, nannten sich die Fürstbischöfe von Konstanz in allen Kanzleiausfertigungen „Herren der Reichenau“. Johannes V. starb auf dem Reichstag zu Augsburg 13. Juni 1548.

²⁾ Diethelm Blarer von Wartensee war Abt des Klosters St. Gallen 1530—1564.

³⁾ Melchior Gallati, Rathsherr zu Glarus, war eidg. Landvogt im Thurgau 1544—1546.

⁴⁾ Joseph Grüninger, Rathsherr zu Schwyz, eidg. Landvogt zu Rheineck und im Rheinthal 1544—1546.

ſchaften landen, gerichtten vnd gepieten, ſo wyt die allenthalben im Bodensee begriffen, von ihnen, auch frönden vnd heimſchen vnd ſunſt von menidlichen ze halten, angeſächen, gemacht vnd, wie hernach folgt, beſchloffen:

Des erſten, daß die eglin ⁵⁾ ſollen gefreyet ſin vnd bann haben vierzehen tag vor Sant Jörgentag ⁶⁾ vnd vierzehen nach Sant Jörgentag; daß die niemand vachen ſoll.

Zum andern, daß die fornen ⁷⁾ keinen bann haben, auch nit gefreit ſin ⁸⁾ vnd durch das ganz jar gefangen werden ſollen.

Zum dritten, daß im maien und brachmonat die nigelſtüben ⁹⁾ gar nit gefangen werden, ſonder, in was züg die gefangen, wider vßgeworfen werden.

⁵⁾ Eglin heißt hier zu Lande der Flußbarſch oder Kreßer (*Perca fluviatilis*) wegen ſeiner Stachelſtoffen. Kollbrunner, Thurg. Fiſchfauna 1879, S. 39. Andere Namen ſind Hürling, Stichling, Rechling.

⁶⁾ St. Jörgentag, Georgi, den 23. April.

⁷⁾ Fornen. Furn, Forn (*Cyprinus rutilus* oder *Leuciscus rutilus* bei Kollbrunner, S. 44, 46). Gregor Mangolt, Fiſchbuch (1557), S. 22. „Hat rote öuglin, derhalben er ein rotöuglin genent wirt; hat die bitterſten gallen vnder allen viſchen. Iſt nit ſonders groß geachtet bei den ſchleckmäulern, derhalben ſy diſe viſch ſchneiderfiſch nennend. So ſy jähig ſind, werdendß „fürnlig“, vnd im dritten jar „fürn“ vnd am Zürichſee „ſchwalen“ genent, vnd bei den Latiniß *leuciscus* oder *mugil fluviatilis*. „Fürn“ aber, acht ich, werden ſy genent von der zeit her vnd ſy hez jähig vnd fernig ſyend: als man dann ſagt „fürnen wein für fernigen wein.“

⁸⁾ b a n n h a b e n heißt eigentlich: durch zeitweilige Verfügung von der Nutzung ausgenommen ſein, gefreit ſein dagegen: überhaupt vom Gebrauch ausgeſchloffen ſein; hier aber ſind die beiden Redensarten augenſcheinlich formelhaft tautologiſch.

⁹⁾ N i g e l ſ t ü b e n. Hartmann, Helvet. Ichthyologie. Zürich 1827, S. 155: „Am Bodensee heißt der Blaufelchen (*Salmo Wartmanni*) im erſten Jahre Seelen, Heuerling, Meidel; im zweiten „Stüben“; im dritten Gangfiſch; im vierten Rentten; im fünften Halbfelch oder Springer; im ſechſten Dreier; im ſiebenten und in den folgenden Jahren Felchen, Blaufelchen. Schon im 13. Jahrhundert kommen ſie unter dem Namen

Zum vierten sollen auch die hürling¹⁰⁾ nit gefangen werden, sonderß gefreyet sin vnd sicherheit haben bis vff freitag vor St. Margrethentag¹¹⁾.

Zum fünften, daß nach Sant Margrethentag die hür- ling nit mer denn drei tag in der wuchen gefangen werden sollen, alsdann an der mittwuchen vnd am frytag vnd sampstag vnd allwegen an denen dreien tagen vormittag bis zu der münten stund vnd nit lenger. Das soll wären bis vf vnser frowen himmelfart tag¹²⁾, vnd dann von iehgemelter vnser frouwentag mag man die vormittag bis zur einlyften Stund wol vachen; doch ob vf einen mentag ein verbannter sgrabend gefiele, alsdann mögent die vischer ouch wol die hürling bis zur münten stund vachen.

Velchones vor.“ Mangolt, Fischbuch (1557), S. 34, 40: „Die seel, stüb vnd gangfisch ist einerley visch, enderet aber den Namen nach den jaren. Im ersten jar werdendß genant seelen, im andern jar stüben; am Zürichsee werdendß genennt albelen (alburin), eintwederß ab albedine, das ist von der weiße der schuopen vnd des fleischß, oder aber vom wörtlin halb, quasi halbelen, darumb daß es halb erwachsen visch sind. Im dritten jar werdendß genennt gang- oder wattfisch; in den alten latinischen briefen vadi pisces.“ Vgl. Kollbrunner, Thurg. Fischfauna, 1879, S. 49: *Coregonus Wartmanni*.

¹⁰⁾ Hürling, ein junger Fisch von der Gattung der Barsche (*Perca fluviatilis*), gleichsam heuer erzeugt. Mangolt, Fischbuch (1557), S. 23: „Hürling, stichling, eglin und reling ist als ein visch, verenderend aber die nammen nach der zeyt; dann sieweyl er minder dann jähig ist, wirdt er genennet ein hürling; im andern jar wirt er zuo Zürich genennt ein egli, anderstwo aber ein stichling; im dritten jar aber wirdt er anderstwo genennt ein eglin, zuo Zürich ein stichling, vnd so er nach sterker vnd größer worden ist, ein reling.“

¹¹⁾ St. Margarethentag, als solcher gilt in der Konstanzer Diöcese von jeher der 15. Juli.

¹²⁾ Vnser frowen himmelfarttag (*Assumptio beatae virginis*) den 15. August.

Zum sechsten soll vnd mag ouch ein jeder in vachen ¹³⁾ vnd ärchen ¹⁴⁾ vifchen vnd die vf heben; doch ob sy verpotten vifch darinnen funden, die sollen vßgeworfen werden.

Zum fribenten soll auch kein vifcher keinen jungen hecht noch karpfen behalten, er hab dann das maß ¹⁵⁾, wie in dieser ordnung vorgefchriben vnd bezeychnet ist.

Zum achtenden sollen auch die flußgarn ¹⁶⁾ zu den hürsingen vor Sant Gallen tag ¹⁷⁾ nit gezogen werden.

¹³⁾ Vach, urspr. ein Flechtwerk, ein Berichlag, vom Ufer ins Wasser hinaus angelegt, um Fische zu fangen. Öffnung von Gottlieben von 1521 in diesen Beiträgen, Heft 1, S. 16: „Item zwelfshundert gangfisch gond ab den nideren fachen vnder Gottlieben; den (d. h. den Fischern) git man, so sy den zins bringen, sechs quart winß vnd vierundzwenzig brot. Dieselben sol man alli Jar lon howen in Tegerwiler holz sechs farren mit gerten (Ruthen), darmit sy die fach beßren mugent“. Hartmann, Helvet. Ichthyologie, S. 108: „Die Fachten bestehen darin, daß von beiden Ufern her gegen die Mitte des Flusses, wo er am tiefsten ist, 6—7 Schuh hohe Wände von Weiden geflochten ins Wasser gesetzt und mit eingerammelten Pfählen befestigt werden. In der Mitte wird eine Deffnung von einigen Schuh Breite zum Durchzug des Wassers gelassen; vor diese Deffnung werden dann die Behren gesetzt und an den Fachen befestigt. Da nun die Fische (Lachsforellen) dem stärksten Zuge nachgeben, so fangen sie sich in den Behren“. Cf. Thurg. Beitr. Heft 1, S. 15.

¹⁴⁾ arch, eine Vorrichtung zum Fischfang. Mangolt, Fischbuch (1557), S. 47: „Wie man mit kisten vnd kesigen, welche die hoch Teütschen ouch reütschen nennend, vifch fahet. Die fischer machend kysten auß gerten, am haupt weyt vnd am schwanz eng; die füerend sy stehende in dem wasser. Vnd zuo zeyten machend sy söllliche reußen also leicht, daß sy dieselbigen binden an stänglin vnd füerend sy mit inen in den trüben wässern, oder auch wann sy stehnd auß den vseren.“

¹⁵⁾ Maß, das Hechtmaß betrug 22 cm, das Karpfenmaß 15 cm Länge.

¹⁶⁾ Klusgarn, wie sie in der Klus, dem kleinen Busen zwischen Bregenz und Lindau gebräuchlich sind. Sie haben zwei Wände und einen Sack und werden auf dem offenen See vornehmlich gegen die Felchen, so lange diese dauern, bei Tageszeit gesetzt. Mangolt, Fisch-

Zum nündten jöllen ouch die troglen ¹⁸⁾ in der wochen nit mer denn die obbestimmpten drei tag gezogen vnd gebrucht werden, mit welchen man sich benüßen lassen joll.

Zum zehenden so joll kein angel zu den eglinen gesetzt werden vierzehn tag vor Sant Jörgen tag bis vff Sant Martinstag ¹⁹⁾.

Zum einlifften jollen auch die vischer an keinem gepannten fyrtag vischen ziehen in keinen wäg, vnd ob aber an den obbestimmpten tagen gepannten fyrtag wären vnd gefielen, vff welchen tag das wär, so mögen die vischer für denselbigen fyrtag den tag darvor fischen, damit inen die dry tag allwegen erfüllt werden; vnd ob vff einen mentag ein gepanuter fyrabend gefiel, mögen die fischer ouch wol darann vischen, aber junst gar nit.

Zum zwölften joll ouch niemandes kein ärich ²⁰⁾ machen noch schlachen on gunst, wüßen, verwilligen jeder oberkeit. Sy

buch, S. 40 (29): „Vnd ist ir (der Gangfische) lägerstatt zum größten in der Clauß zwischend Brägenz vnd Lindouw“.

¹⁷⁾ St. Gallentag den 16. Oktober.

¹⁸⁾ troglen. Daß hier von einem Werkzeuge und nicht von einem Fisch die Rede ist, erkennt man an den Verben „gezogen und gebrucht werden“. Vielleicht ist dies das Nek, von welchem Mangolt, Fischbuch, S. 46, schreibt: Ein nek, das so nennend „togolariam“, in den engen tälern, das ist lang vnd eng, hat gar einen weyten eingang, ist fürbaß schmaler biß zu dem schwanz, ist lang vnd hat vil behaltnuß; wann die visch dareyn kommend, mögend sy darauß nit mer entfliehen. Das nek setet man mit zweyen groben stangen in engheit zwüschend stein oder holz vnd festet die zwo stangen an söliche stein oder holz, bis zu dem vfer. Das laßt man stehn tag vnd nacht, vnd wändend die eyngäng aufrecht, dann so mögend die visch, die von oben kommend, nit anderstwo gehen dann in die weyten eyngäng des nekes vnd fürbaß in den schwanz. Der fischer aber fart darzuo vnd hebt den schwanz in sein schifflein, findet zum ofteren mal vil visch in dem schwanz“.

¹⁹⁾ Martinstag den 11. November.

²⁰⁾ ärich, i. Note 14.

ſoll auch kein ärich in die freyen zügen verſtoßen noch ſchlachen laſſen: vnd ob aber ein oberkeit, vnder welcher vier herrſchaften ſich das begab, ſich erkandte, an ort vnd ende ärcher oder vachen ²¹⁾ zu ſchlachen oder zu ſtoßen, vnd aber die andern herrſchaften vermeinen, es ſollten an denſelben orten kein vach noch ärich geſchlagen, ſonder freizug ſin: ſo ſoll es gehalten werden, wie dann in einem artikel vmb ander ſpäniſch ſachen ²²⁾ hernach volgen wirt. Es ſoll auch kein freye zollbrugg noch ſchnßflende verſchloßen noch verſchlagen werden.

Zum dreyzehenden ſoll auch kein angel zu den hechten vff dem land gelegt werden denn allein in den wagen vnd töuſen ²³⁾.

Zum vierzehenden, daß keiner kein Gräßlins rüſchen ²⁴⁾ noch blachen ²⁵⁾, es ſige zu Miniegt old anderſchwo, von wegen des haſels ²⁶⁾ vnd brachsmans ²⁷⁾ leich nit mer legy, dann die

²¹⁾ vachen, ſ. Note 13.

²²⁾ ſpäniſch ſachen, ſtreitige Sachen, von ſpän. Uneinigkeit, Streit.

²³⁾ wag, ſtark fließendes, reißenendes Gewäſſer, Strudel. töuſe, Tiefe.

²⁴⁾ rüſche, vgl. arch, Note 14, eine Art Körbe (Fiſchreusen), die in den Grund geſenkt oder an Orte gebracht werden, wohin die Fiſche ihren Strich haben. Gräßlins rüſchen ſind Reuſen, um den Greßling, Gründling (*Gobio fluuiatilis*) darin zu fangen.

²⁵⁾ blache, ſonſt Umſchlagtuch, hier wohl eine Art Net, wie lat. plaga. Jägerney. Hartmann, Helvet. Ichthyologie, S. 144, erwähnt die Blache zum Fang des Sandfelchens, ohne ſie zu beſchreiben. Sie iſt ein Garn von 72 Ellen Länge und 4 Ellen Höhe und wird nur zur Umſtellung der Land- und Karpfenweiher gebraucht, wenn das Reis ausgehoben wird.

²⁶⁾ haſel, Häſel, Häſling (*Squalius leuciscus*). Mangolt, Fiſchbuch (1557), S. 27: „Dieſer viſch wirt im erſten jar ein haſelſchoß vnd im andern jar ein haſel genennet; in latin möchte man in leporem vnd lepuseulum nennen, von der behendigkeit des ſchwümmens (vgl. Grimm, Wörterbuch IV. 2, 546, der an die große Sprungfähigkeit dieſes Thieres denkt). Iſt zuo ſeyner zeit ein geſunder ſchnopfiſch.“

²⁷⁾ brachmann, brachsmann, Blei (*Cyprinus brama*). Mangolt, Fiſchbuch (1557), S. 21, 28: „Der brachsmann, ſo etliche neüwe in latin

freyen hällen hürling rüfchen, wie dann die durch die dry unpartheyifchen mann, fo von einer jeden oberkeyt gefekt vnd geordnet find, beschawet vnd gefeket werden.

Zum fünffzehenden, daß ein jeder, welcher ein zug stellt, fo wann ein stund für gad, denselben thüge, vnd wo ers aber nit thät, dann ein anderer wol vugesumpt desfelbigen anfahren möge.

Zum sechszehenden so soll ouch im Itin vnd darvor keiner kein burdy²⁸⁾ an ein rüfchen zötter²⁹⁾ setzen; aber wol mög er rüfchen, wie vill er welle, legen.

Zum sibenzehenden so soll in dem adelvelchenleych³⁰⁾ kein neß vor vester zyt gefekt werden; wol mag er das darnach setzen wie von alter her.

prasinum nennent, vnd der blick sind ein visch; doch enderet er den nammen nach der zeyt. Dann im ersten jar wirdt er genennt ein blick, im andern jar aber ein brachsmé, vnd das bleybt er. Ist ein breyter schuopffisch mit einem kleinen köpflin. Dise visch findet man in allem Bodensee nit besser noch größer dann umb Arbon vnd in der Eluß (s. Note 16); dann man daselbst findet, die zähen pfund schwär sind“.

²⁸⁾ burdy ist vielleicht ein Behren, gestrickter Netzbeutel, oder eine Last zur Beschwerung?

²⁹⁾ zötter, Anhängsel an der Keuse?

³⁰⁾ adelvelchen, Sandfelchen, Weißfelchen (*salmo maraena*, *coregonus fera*) Kollbrunner, Thurg. Fischfauna, S. 49. Mangolt, Fischbuch (1557), S. 26, 40: „Gleych wie der falt andern vöglen ein adeliger vogel ist, also ist auch der felch vnder den fischen ein adelicher fisch, vnd werdend auch einstheils genennt adelfelchen. Nun ist aber vnder den fälchen auch ein großer vndercheid der weid halben; dann etlich im sand ir wonung habend, vnd die nennt man sand- oder adelfelchen; etlich aber im grund vnd in der tiefe, vnd die nennt man blawfelchen. Wie nun dise felchen ein vndercheid habend im namen, also habend sy auch ein vnterscheid in der natur. Dann so der sandfelch geschlagen wirt, so schwäbt er empor; wenn aber der blawfelch geschlagen wirt, so falt er zu boden“. Die Laichzeit dieses Fisches beginnt zur Mitte Novembers und dauert bis in den Dezember,

Zum achtzehenden, daß auch keiner vor vnser frowen- tag ze herbstzyt ³¹⁾ die hürling weder im schäff noch rüsch en inlassen noch behalten sölle, sonder die gefangen von stund an vff die märkt geschickt vnd verkauft werden.

Zum nünzechenden söllen die raggenseginen ³²⁾ durch das ganz jar in der woche nit mer dann dry tag, als namlich mittwochen, frytag vnd sampstag, oder für jekbenempte dry tag einen, so inen fünglicher, den mentag, nemmen; doch daß er by dryen tagen, wie obstat, blyben vnd vff jedem tag mit sechs zügen, namlich vier vor mittag vnd zwen nach mittag vnd den ersten tag ob dem bremmen Rhyß ³³⁾ vnd die andern zwen nachgenden darunter zogen vnd gebrucht werden.

Zum zwanzigsten söllen die lumb- und schwäbseginen, auch die flusgärner ³⁴⁾ acht tag vor Sant Jörgen bis vßgenden

³¹⁾ vnser frowentag ze herbstzyt, Mariä Geburt, den 8. September.

³²⁾ raggenseginen. Die Segi (sagena) ist das größte Zugnetz von 120 und mehr Ellen Länge, womit man den Rhein in seiner ganzen Breite und Tiefe umspannen und auch im See eine große Strecke ausbeuten kann. Sie besteht aus Wänden und Sack. Mit der Segi, welche man nur in die Tiefe setzt, werden im Spätjahr und im Frühjahr Tag und Nacht durch die größten Fischarten des Sees gefangen. Das schwere Garn wird auf ein großes Schiff geladen, welches mit den erforderlichen Knechten bemannt ist, dann beim Hinausfahren, wobei das Schiff einen großen Bogen beschreibt, ausgeworfen. Die „Raggensegi“ wird den Gegensatz zur Schwebsegi bilden, von der nachher (Note 34) die Rede ist, und (vom Adj. rack, straff, gespannt) die straffe Segi bezeichnen.

³³⁾ Wo ist das Bremmen-Rhyß am obern See?

³⁴⁾ lumbsegi (vom Adj. lumm, schlaff, locker, lose) die leichte, schlaffe Segi. schwäbsegi ungefähr das Gleiche wie lumbsegi, ebenso flusgarn (Note 16). Daher sagt Hartmann, Helvetische Ichthyologie (1827), S. 161: „Dem Fortkommen der Fischjugend sind höchst nachtheilig das Schweb- oder Flusgarn, wenn dessen Schleifen so verengt werden, daß man es zu Stüben (Note 9) und bisweilen gar zum Fang der Seelen (Note 9) gebrauchen kann. Haben aber die Schleifen auch die gehörige Weite, so wird dies Garn doch schädlich, wenn (was oben

meyen nit vf wyjen, sandt oder grund, sonder fünf klaster innerhalb der halden gezogen vnd gebrucht werden zu beschirmung des hürling leychs.

Zum ein vnd zwanzigsten sollen die landwatten³⁵⁾ dermaßen gezogen werden, nemlich vom Ragenbach³⁶⁾ bis an die Wischer-Egarten³⁷⁾ zwey Seyl, vnd von der Wischer-Egarten unz im Seebach³⁸⁾ drii seyl, vnd vom Seebach unz an Gatterzug³⁹⁾ vier seyl, vnd darnach über sich vffhin nit mer denn zwey seyl geprucht werden bis zu angendem brachmonat, von da fürhin sich ein jetlicher mit seyllen nach seinem nutz gebruchen möge.

Zum zwei vnd zwanzigsten soll ouch kein gwäll burdi⁴⁰⁾ vor mitten brachott geburt⁴¹⁾ werden, darmit der hürling leych nit verderpt, sonder geschirmpt blybe.

am See nicht selten geschieht) zwei Schiffe zusammen ausfahren und das Garn einander entgegenziehen, wodurch es sich so sehr schließt, daß die Fischbrut nicht mehr durchkommen kann.“

³⁵⁾ Landwatten (langwatten, lanquaten) eine Art Zugnetz mit einem Sack, tragula.

³⁶⁾ Ragenbach; ist das der Rogenbach bei Botikofen?

³⁷⁾ Wischer-Egarten, wo?

³⁸⁾ Seebach, unbekannt.

³⁹⁾ Gatterzug, unbekannt.

⁴⁰⁾ gwällburdi. gwell, Gewelle, bewegtes Wasser, Gwellstatt, eine wogende Stelle, worin sich die Fische massenhaft aufhalten. Gwellburdi, ein Reißbüschel. „Reißer oder Gwellstätten sind Plätze im See von 250—300 Quadratschuh, die mit Pfählen eingefast und mit Reißern ausgefüllt sind, welche wieder mit Pfählen befestigt oder zuweilen mit Steinen beschwert werden. Die Hechte, Eglin, Furrn und Hasel, und im Herbst die Alet und Karpfen, auch zuweilen andre Fischarten wählen diese Stellen gern zu ihrem Aufenthalte und haben hier besonders eine Ruhestätte bei stürmischer Witterung. Diese Stellen werden von Zeit zu Zeit mit Hecht- und Furrnreken oder der Blähe umreißt und durch Aushebung der Reiser in das Garn gejagt. Nach Stellung und Bau heißen sie Landreißer, Karpfenreißer, Tiefenreißer, auch Fach- und Suttenufen oder Stößel.“ Hartmann, Beschreib. d. Bodensees, 1808, S. 79.

⁴¹⁾ buren, aufheben, emporheben. Mörkofen im Illust. Kalender

Zum dry und zwanzigsten soll ouch keiner by nacht vñ dem land triben oder die viſch in die netzen mit ſtrampfen oder ſnuſt jagen oder ſtöiben.

Zum vier und zwanzigsten soll der herren ſegi⁴²⁾ zur wochen zwen tag, vñ welichen ſy wellen, zogen und gebrucht werden, der geſtalt daß ſy vñ jeden tag dry züg, zwen vor mittag und einen nachmittag thun ſöllen an iren gebürlichen orten und enden, wie von alter her.

Zum fünf und zwanzigsten ſöllen die lombſeginen das ganz jar in der wuchen gwaſt haben ze ziehen, vñgeſchloffen im eglileych lut des ſelbigen artikels, als hernach volgt: namlich an ſountag zenacht vom Kagenbach⁴³⁾ bis gen Münſterlingen; mentag zenacht bis zu Echers hölzli⁴⁴⁾, und am mittwuch zenacht bis an das meßryß⁴⁵⁾, und ouch am donſtag zenacht bis gen Rtwylen⁴⁶⁾ unden an das Dorf, und darnach über ſich vñ, wie ſy wellen, doch daß er, wie oben gemeldet, von einem tag an den andern gehalten werd.

Zum ſechs und zwanzigsten ſöllen die raggenſeginen⁴⁷⁾ nit lenger dann bis zu vnſer frowen tag im herpſt⁴⁸⁾ im Bodensee

f. d. Schweiz 1853, S. 149: „An die zuſammenlaufenden Enden der Fache werden große Behren angeſetzt, die über bogenförmige Gerten geſpannt ſind; abends werden dieſe Behren alſdann nach der Fiſcherſprache gebührt, und darauf machen ſich die Fiſcher noch in dunkler Nacht (um 2 Uhr morgens) auf, um die Behren zu heben, weil mit dem Tageslichte die Fiſche den Ausgang finden würden.“

⁴²⁾ der herren ſegi, die Segi der in der Fiſcherordnung genannten Herren. In Gottlieben nennt man den erſten Zug mit der Segi den „Herrenzug“, weil ein Drittheil deſſelben früher nach Konſtanz gehörte.

⁴³⁾ Von Kagenbach bis gen Münſterlingen, ſ. Note 36.

⁴⁴⁾ Echers hölzli, unbekannt.

⁴⁵⁾ meßryß, unbekannt.

⁴⁶⁾ Rtwylen, Uttweil.

⁴⁷⁾ raggenſeginen, ſ. Note 32.

⁴⁸⁾ vnſer frowen tag im herpſt, ſ. Note 31.

gebrucht, jonder darnach angenz v̄gelegt vnd vor der liechtmeß⁴⁹⁾ verer nit gebrucht werden.

Zum sibem vnd zwanzigisten soll im brachsmans-, karpfen-, velchen- vnd gangviſch-leich⁵⁰⁾ kein ſampstag noch ſyr-abends zu nacht zu halten vnd ſyren gepotten ſin. Es ſoll ouch keiner den andern durch das ganz jar weder v̄ dem ſand oder land noch innerhalb der halden vnd namlich im Rin vnd andern rinnenden wasser, ſonderlich ſo der ylanckenleich⁵¹⁾ iſt, das den zermal vor dem Rin ganz vnd gar kein neß noch anders geſetzt werden ſoll vnd nit gefarlicher wyß fürſehen oder überſehen ſoll, das den andern an ſinem zug oder neßen ſchaden bringen mög, darnit vnd mencklich by enandern blyben mögend, vnd ſonderlich ſöllend im gangviſchleich die genden züg der neßen biß hinuff an Scheydbach⁵²⁾ vnuerhindert laſſen vnd ſöllen alle gerner gupfen⁵³⁾ haben v̄genommen die hürlingwatten⁵⁴⁾.

⁴⁹⁾ liechtmeß, den 2. Februar.

⁵⁰⁾ brachmansleich zu Ende Mai und im Juni. Kollbrunner, Thurg. Fiſchfauna, S. 42. — karpfenleich, ebenſo. Kollbrunner, S. 41, — velchenleich, November und Dezember. Kollbrunner S. 49. — gangviſchleich, ebenſo.

⁵¹⁾ ylanckenleich. Inlanck, Illancke, Rheinlancke heißt die Lachsforelle, Grundforelle. Mangolt, Fiſchbuch (1557), S. 15: „Wie der ſalm um St. Jacobſtag, als er yek verleicht hat, ſeinen geſchmack vnd güte darzu auch ſinen namen verleürt vnd ein lachs geneunt wirt, alſo verleürt auch die färhin (Forelle) um St. Jacobſtag (25. Juli), nachdem ſy yek verleicht hat, ir art vnd namen vnd wirt dannethin genennt ein inlanck.“ Die Laichzeit ſetzt Mangolt um Jacobi, Hartmann S. 103 vom September biß zum November, Kollbrunner, S. 52 vom Oktober biß zum Dezember.

⁵²⁾ Scheydbach, unbekannt.

⁵³⁾ gupf, der Sack eines großen Fiſcherneßes.

⁵⁴⁾ watten, enge Zugneße mit Säcken, ſ. Note 35. Nach den Fiſcharten unterſcheidet man Kilchenwatt (Kilchen *Salmo maraena media*), Furnwatt (Furn Note 7)

Zum acht und zwanzigsten bekennen wir Johann bischof zu Costanz, Diethelm apt des gottshus Sant Gallen, Melchior Gallate diser zyt landuogt im Thurgöw und Joseph Grüninger landuogt im Rintal für uns und unser nachkommen dise abgeredt ordnung und artitel in unsern eignen vischenzen vermög unsern brief, siglen und alten besizlichen herkommen, so wir und ein jeder vnder uns insonderheyt im see hat und von alter herkommen, von gemeines nuß wegen hiemit ouch bewilligen und angenommen, doch uns den unsern und unsern nachkommen an unsern briefen, siglen und herrlichkeyten ohn schaden, ouch unß und unsern nachkommen vorbehalten und vßbedingt in den vier vorgemelten briefen vß und in unsern vischenzen die zu gebrochen, wie wir, ouch unsere vorfaren und deren amptliitt von altem und ohne besondere ver hinderung menßlichß allweg genuzet und gebrucht haben.

Zum nün und zwanzigsten, so sich von wegen diser geordneten und gesetzten artitel oder sunst ander spän ⁵⁵⁾, so sich von wegen vischenß und vische nußen halber zutragen und anston wurde, alsdann sollen wir vorgemelt vier herren jeder zwen unpartheyisch vß seiner herrschafsten ordnen und setzen, welche ein obmann ze erkiesen macht haben. Dieselben sollen beyd partheyen in söllichen iren spennen genugsamklich verhören; was mit güttlichem rechtspruch ⁵⁶⁾ darüber geben wird, demselben soll von beyden theilen gelept werden für alles wägern, ziehen und appellieren.

Zum dreißigsten. Dewyl wir dann, was den armen lydenlich, ouch dem visch im see und dem gemeinen wesen in dem und dem und andern stücken nutzlich sin möcht, noch nit erlernet haben, söllend wir old unsere nachkommen, wann wir oder die-

⁵⁵⁾ spän, s. Note 22.

⁵⁶⁾ spruch, das Schiedsgericht thut einen „Spruch“, das verfassungsmäßige (ehebafte) Gericht fällt ein „Urtheil“.

ſelben achten, daß die notturfft ſöllichs erfordern möchte, uns oder die unſern an unſer ſtatt zuſammen verſüßen und uns den vier herrſchaften zu uns, ſo vil wir wollen, verordnen, die wir von einem artikel an andern vñ das höchſt erfragen, damit dieſe und mer artikel, ſo dem viſch zu ſchirmung und den gemeinen armen viſchern nußlich fürer möcht von uns oder den unſern geordnet und geſetzt werden.

Und darmit ſöllich obgeſetzt und geſtellt artikel deſter ſtätlicher gehalten und nachkommen werd, ſo haben die obgedachten vier oberkeyten verglicht und die buß geſetzt; welcher einen old mer artikel überſicht und den nit hielte, daß er umb drii pfundt pfening geſtraft, die angents von inen inzogen, und dewyl einer die buß nit vßrichtet, ſoll derſelbig ſtilkton und nit verer viſchen, und was alſo von bußen gefallt, ſoll der oberkeyt zwen theyl und der dritte theyl gemeinen viſchern zughören. Es möchte auch einer in diſer viſcher ordnung ſo ungepürlich und ungehorſamlich handeln, der wurd von jeder oberkeyt nach ſinem verdienen und verſchulden höher geſtraft, und ſo einer, ere er die buß gäbe, wider ju den ſee füre, ſoll von jeder oberkeyt umb daſſelbe auch geſtraft werden. Es ſoll auch weder wyb noch man, jung noch alt ju denen vier herrſchaften, gerichtten und gepietten einich verpotten viſch dar ine tragen noch verkaufen, dann wer die by einem findt und ſäch, die ſoll und mag man ungeſrevelt nennen und nichts deſter minder die perſon by denen, ſo die viſch funden, von der oberkeit umb drii pfund pfenings geſtraft werden. Doch ſo iſt hierinnen ganz luter abgeret und bedingt worden: diewyl von burgermeiſter und Rath ze Coſtanz der ganzen viſcher ordnung beſchächen werbung und aber nüt entlichs darinne beſchloßen, ob dann über kurz oder lang zyt hier diß= und ennehalb des ſees ein glichförmige fiſcher ordnung geſetzt und gemacht, dann diſe unſer fürgenommen ordnung nit geſten, ſonder uns mit denſelben inlaßen. Und wir obgenanten Johann biſchoff ze Coſtanz, appt Diethelm, Melchior Gallate und Joſeph Grüminger landtuogt

bekennen, daß föllliche ordnung mit vnserm gunst, wüssen vnd wyllen beschehen, des ouch mit einanderen ingangen sind. Zu vrkund vnd befestigung der sach, so haben wir Bischofe Johann, Abt Diethelm vnser secret insigel für vns selbst, ich Mellichior Gallate vnd Joseph Grüninger jeder sin insigel anstatt vnseru gnädigen günstigen herren vnd obern der eydgenossen an disen brieff hengen lassen, deren vier glichlutend gemacht vnd jedem theyl einen geben ist vñ frytag nach Sankt Frennentag nach Cristy vnserß heylmachers geburt gezalt fünfzehenhundert vnd im vier vnd vierzigsten jar.

Dr. Joh. Meyer..

Bericht

über die

Jahresversammlung der Allgem. Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in Frauenfeld,

den 1. und 2. August 1894.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, Ihnen über die Versammlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, die am 1. und 2. August a. c. in Frauenfeld stattgefunden hat, einen detaillierten Festbericht vorzulegen. Ueber den äußern Verlauf des Festes, sowohl in seinem wissenschaftlichen und geschäftlichen als geselligen Theil, sind Sie seiner Zeit durch die Tagesblätter ausführlich unterrichtet worden. Dagegen halten wir als Komitee es für unsere Pflicht, dem historischen Verein, der mit seiner stillschweigenden Zustimmung und offiziell als festgebender Verein fungiert hat, über die von uns bezüglich Uebernahme und Durchführung des Festes getroffenen Veranstaltungen Rechenschaft zu geben und über das Maß des Antheils, den

unser Verein als solcher an dem Feste genommen hat, in Kürze zu berichten.

Die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, die in den genannten Tagen zum ersten Mal im Thurgau ihr Wanderzelt aufgeschlagen hat, wurde im Jahr 1841 gegründet und ist wohl der bedeutendste unter den historischen Vereinen der Schweiz. Sie zählt unter ihren Mitgliedern Männer, die um die schweizerische Geschichtsforschung und Geschichtschreibung sich hohe Verdienste erworben haben und bietet in ihren Publikationen werthvolle Beiträge zur Landesgeschichte in deren verschiedensten Perioden. Präsident der Gesellschaft war seit 1854 bis zu seinem am 17. Dezember 1893 erfolgten Tode Professor Dr. Georg von Wyß in Zürich, der vermöge seiner Charaktereigenschaften, wie durch sein reiches Wissen und seine persönliche Liebenswürdigkeit zum Leiter der genannten Gesellschaft wie kein zweiter berufen war, und dem die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft zum großen Theil ihren innern Aufschwung und das Ansehen verdankt, das sie weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus genießt. Diese Gesellschaft hält alljährlich, und zwar abwechselnd in der Ost- und Westschweiz, ihre Sitzungen.

Warum die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft ihre Jahresversammlung bis jetzt nie im Thurgau abgehalten hat, ist uns unbekannt. Erst im Frühjahr 1889 richtete deren Präsident, Professor Dr. Georg von Wyß, eine confidentielle Anfrage an den Präsidenten des thurgauischen historischen Vereins, ob die genannte Gesellschaft ihre Jahresversammlung dazumal in Frauenfeld abhalten könnte. Allein nach Besprechung mit einzelnen Mitgliedern des Komites gab der Befragte mit Rücksicht darauf, daß das Interesse der hiesigen Bevölkerung durch die Vorbereitungen auf das eidgenössische Schützenfest (1890) allseitig in Anspruch genommen werde, einen ablehnenden Bescheid. Immerhin wurde die Erwartung ausgesprochen, es möchte uns im Jahr 1891 vergönnt sein, die verehrliche Gesellschaft bei uns aufzunehmen.

Aber auch im Jahr 1891 hatten wir nicht Gelegenheit, die Geschichtsforschende Gesellschaft in Frauenfeld zu begrüßen; denn diese zog es vor, ihre damalige Versammlung, mit der sie die Feier ihres 50jährigen Bestandes verband, nach Zürich zu verlegen.

Als dann die erwähnte Gesellschaft im September 1892 in Payerne tagte, erließ unser Komite eine Einladung an dieselbe, für das folgende Jahr Frauenfeld zum Versammlungsort zu wählen.

Indessen wählte die Gesellschaft, um den 50jährigen Bestand des historischen Vereins der V Orte mitfeiern zu können, für das Jahr 1893 die Stadt Luzern, behielt sich aber Frauenfeld für das Jahr 1894 vor.

Unter der Hand erfuhr unser Präsidium im Monat März 1894, daß die Gesellschaft wirklich Frauenfeld für dieses Jahr ins Auge gefaßt habe; die offizielle Erklärung des Gesellschaftsrathes lief aber erst am 6. Mai hier ein und enthielt mehrere Anfragen, über die wir uns alsbald schlüssig zu machen hatten. Unser Komite faßte denn auch zuerst folgende prinzipielle Beschlüsse am 18. Mai:

1. Der thurgauische historische Verein, bezw. dessen Komite, betrachtet sich als festgebenden Verein und wird die nöthigen Maßnahmen treffen, um die Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft ehrenvoll, jedoch in üblicher bescheidener Weise zu empfangen.
2. Da der thurgauische historische Verein seine eigene Jahresversammlung nicht wohl gleichzeitig mit der genannten Gesellschaft abhalten könnte, so wird dieselbe auf das Spätjahr (Ende Septembers oder Anfang Oktobers) verschoben.
3. Da es üblich ist, daß jemand aus der Zahl der Mitglieder des festgebenden Vereins einen Vortrag aus der

lokalen oder kantonalen Geschichte halte, so wird diese Aufgabe unserm Präsidium übertragen.

In Erledigung der an uns gerichteten Anfragen und Wünsche wurden

1. als die geeignetsten Tage für Abhaltung der Versammlung unsererseits der 1. und 2. August bezeichnet;
2. wurde mit Herrn Leuthold zum „Bahnhof“ wegen Aufnahme für den Empfangsabend, sowie bezüglich des Baukettes unterhandelt;
3. der Verwaltungsrath der Bürgergemeinde Frauenfeld um Ueberlassung des Rathhanssaales für die Gesellschaftsverhandlungen vom 2. August ersucht.

Von letzterer Behörde wurde in entgegenkommender Weise das gewünschte Lokal zur Verfügung gestellt mit dem Bemerken, „daß allfällige Unkosten und Dekorationskosten auf Rechnung der Bürgergemeinde genommen werden“.

Ebenso erklärte sich Herr Leuthold gerne bereit, die Gesellschaft am Abend des 1. August aufzunehmen und auf den 2. August ein Mittagsmahl zu besorgen.

Um im einzelnen die Vorbereitungen für Empfang und Aufnahme unserer Gäste zu treffen, wurden durch Beiziehung weiterer Vereinsmitglieder zwei Spezialkomites, 1. ein Wirthschaftskomite und 2. ein Empfangs- und Quartierkomite, jedes zu fünf Mitgliedern, folgendermaßen bestellt:

Wirthschaftskomite:

- Herr Staatsanwalt Dr. Germann,
- „ Regierungsrath Dr. Egloff,
- „ Dr. Huber, Buchhändler,
- „ Konservator Stähelin,
- „ Aktuar J. Büchi.

Die Herren Regierungsrath Dr. Egloff und Dr. Huber erklärten, daß sie wegen Abwesenheit in der Sommerfrische das Mandat nicht annehmen könnten. Dafür nahm Herr Dr. Meyer an den Sitzungen des Wirthschaftskomites Theil.

Empfangs- und Quartierkomite:

Herr Dr. Meyer,
 „ Dekan Kuhn,
 „ Nationalrath Dr. Fehr,
 „ Regierungsrath Dr. Kreis,
 „ Redaktor Guhl.

Der letztgenannte schlug das Mandat ebenfalls aus wegen Abwesenheit. Später ergänzte sich dieses Komite von sich aus, indem es die Herren Professor Schneller und Fürsprech Rud. Huber beizog.

Das Wirthschaftskomite, dessen Leitung Herr Staatsanwalt Dr. Germann übernahm, hatte die Aufgabe, für Speise und Trank zu sorgen, sowie für einen Ausflug, auf den der Gesellschaftsrath besonderes Gewicht zu legen schien, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Mit Herrn Leuthold verständigte man sich dahin, daß derselbe für den Empfangsabend eine etwas gewähltere Speisefarte zur Verfügung hielt und für den folgenden Tag ein Bankett zu 4 Fr. das Gedeck — inklusive 3 Deziliter Karthäuser Wein — herrichtete. Den Ehrenwein beschafften wir selber, und es kam uns derselbe, in Flaschen abgezogen und etikettiert, folgendermaßen zu stehen: Weißer Wein (Villeneuve) per Flasche zu Fr. 1. 15, rother Wein (Dôle 1890) per Flasche zu Fr. 1. 45, mit Abzug von 15 Rp. für jede zurückgegebene Flasche. Dem Wirth wurde von jeder ausgeschenkten Flasche Ehrenwein ein sog. Zapfengeld von 30 Rp. bezahlt. Außer dem Ehrenwein nahmen wir noch den schwarzen Kaffee nebst Zubehör auf unsere Kosten.

Als Ziel des Ausfluges wurde der Sonnenberg bestimmt. Mit der Betriebsleitung der Straßenbahn Frauenfeld-Whl verständigte man sich wegen eines Extrazuges nach Mazingen und zurück. Jene berechnete 50 Rp. für jede mitfahrende Person und 5 Fr. Gratifikation an das Betriebspersonal. Auch Herr P. Andreas Lautenschlager, Statthalter auf Schloß Sonnenberg, erklärte sich gerne bereit, uns bei sich zu bewirthen und stellte

für zwei Sorten prima Sonnenberger und kalten Aufschnitt sehr civile Preise. Die Auslagen für den Ausflug — einschließlich der Eisenbahnfahrt — wurden zu Lasten des festgebenden Vereins genommen.

Das Empfangs- und Quartierkomite, präsiert durch Herrn Dr. Joh. Meyer, ermittelte die Zahl der in den Gasthöfen Frauenfelds verfügbaren Zimmer, sah sich nach Privatquartieren um, besorgte die Abzeichen für die Festtheilnehmer, die Gesellschaftsraths- und Komitemitglieder, bestellte den offiziellen Redner für den zweiten Festtag und sorgte für Führung und Aufsicht beim Besuch der Sehenswürdigkeiten.

Um die Mittel zur Bestreitung der aus diesen Veranstaltungen uns erwachsenden Kosten aufzubringen, wandten wir uns im Hinblick auf die chronische Unzulänglichkeit unserer Vereinskasse um milde Beiträge an die h. Regierung, den Verwaltungsrath der Bürgergemeinde Frauenfeld und die Ortsverwaltung Frauenfeld. Wir fanden bei allen drei Behörden das liberalste Entgegenkommen. Die Regierung bewilligte die Summe von Fr. 300, und die beiden Verwaltungsräthe je Fr. 100, so daß uns also total Fr. 500 zur Verfügung standen.

Endlich wurden an sämtliche Vereinsmitglieder Einladungszirkulare versandt und den Vertretern der Behörden, die uns Subventionen geschenkt hatten, sowie den Redaktionen der „Thurgauer Zeitung“ und „Wochenzeitung“ Freikarten für das Bankett zugestellt.

Ueber das Fest selber bemerken wir in Kürze Folgendes:

Das ganze Fest verlief programmäßig und war von schönstem Wetter begünstigt. Die Betheiligung von Seiten der eigentlichen Gesellschaftsmitglieder war eine schwache, trotzdem die Versammlung in Frauenfeld durch die Neuwahl des Präsidenten eine besondere Bedeutung hatte. Es waren am Haupttage nur 30 Gesellschaftsmitglieder anwesend, darunter drei deutsche Ehrenmitglieder. An der Präsidentenwahl nahmen nur 25 Theil. Von

diesen stimmten 19 dem bisherigen Gesellschafts-Sekretär, Herrn Professor Dr. Gerold Meyer von Knonau.

Unter den 68 Mann, deren Namen die Präsenzliste vom 2. August aufweist, sind 36 Thurgauer, und zwar fast ausschließlich Mitglieder des thurg. historischen Vereins. Diese starke Betheiligung der Einheimischen verdient rühmende Erwähnung.

Am Abend des ersten Tages (Mittwoch) den 1. August), der den Verhandlungen über die Vereinsgeschäfte, sowie dem geselligen Zusammensein gewidmet war, begrüßte unser Präsident, Herr Dr. J. Meyer, die Gäste im Namen des thurg. historischen Vereins, und Herr P. Andreas Lautenschlager entwarf, um auf den für Donnerstag bevorstehenden Ausflug nach dem Sonnenberg vorzubereiten, eine kurze Skizze von der Geschichte dieses Schlosses.

Am Vormittag des 2. August wurden vor den um halb 10 Uhr beginnenden Verhandlungen die wenigen Sehenswürdigkeiten Frauenfelds — die historische Sammlung, die Kantonsbibliothek und das Schloß — besichtigt. Die Führung durch das Museum hatte Herr Konservator Stähelin übernommen, die Räumlichkeiten des Schlosses wies der Besitzer, Herr Nationalrath Dr. Bachmann, unsern Gästen vor, und in der Kantonsbibliothek stellte sich Herr Dr. J. Meyer den Besuchern zur Verfügung.

Von den drei Vorträgen, welche an der Versammlung im Rathhaussaale geboten wurden, erwähnen wir den für uns Thurgauer interessantesten über Dr. J. M. Pupikofen, den Geschichtsschreiber des Thurgaus, von Dr. J. Meyer. In eingehender und lebendiger Weise zeichnete der Vortragende den Lebens- und Bildungsgang des verdienten thurgauischen Geschichtsforschers und beleuchtete mit objektiver Kritik dessen litterarische Thätigkeit.

Wir erlauben uns, dem Wunsche Ausdruck zu geben, es möchte der gediegene Vortrag in irgend einer Form in den „Thurgauischen Beiträgen“ Aufnahme finden und dadurch allen unsern Vereinsmitgliedern zugänglich gemacht werden.

Am Mittagsbankett begrüßte unser Vereinsmitglied Herr Regierungsrath Dr. Kreis die Versammlung im Namen der Regierung und des Kantons Thurgau.

Circa 3 Uhr Nachmittags führte der Extrazug der Straßenbahn Frauenfeld-Wyl 53 Festtheilnehmer nach Mazingen, von wo man auf verschiedenen Wegen den Sonnenberg erreichte. Hier brachte der köstliche 1893er die Gäste bald in die animierteste Stimmung, die sich in Toasten und Gesängen Luft machte. Besonders Interesse erweckte ein historischer Rundgang, den unser Vizepräsident, Herr Dekan Kuhn, durch die vor den Augen der Festgenossen sich ausbreitenden thurgauischen Gelände unternahm.

Um 7 Uhr 15 kehrte man mit der Straßenbahn nach der Residenz zurück, von wo die letzten Züge unsere Gäste nach Osten und Westen entführten.

Das Fest wurde allgemein als gelungen bezeichnet und hat, was für uns wesentlich ist, keine schlimmen Nachwehen, denn die Festrechnung schließt ohne Defizit ab.

Frauenfeld, 27. September 1894.

J. Büchi.

Thurgauer Chronik

des Jahres 1893.

Im Jahre 1892 wurden folgende Vergabungen gemacht:

1. für kirchliche Zwecke	Fr. 16,376. —
2. „ Unterrichtszwecke	„ 25,757. —
3. „ Armenzwecke	„ 54,196. —
4. „ gemeinnützige Zwecke	„ 13,270. —

Total Fr. 109,599. —

Die Stärke des Landsturms der VII. Division pro 1893 beträgt:

Bewaffneter Landsturm	10,262
Hilfsstruppen	29,380

Total 39,650

Auf den Kanton Thurgau trifft es 2890 Bewaffnete und 7410 Hilfsstruppen.

Im Jahre 1891 wurden von 66 Ehescheidungsklagen 51 endgültig entschieden.

Die Zahl der Wirthschaften beträgt im ganzen Kanton 1313.

Das Obergericht hielt im abgelaufenen Jahre 52 Sitzungen mit 68 Fällen.

Das Geschwornengericht behandelte in 12 Sitzungen 26 Prozeduren mit 52 Angeklagten.

Von 3264 Hundesteuern wurde ein Erlös von Fr. 17,659 erzielt.

Januar.

5. Der Untersee war theilweise zugefroren; das Vergnügen des Eisportes dauerte jedoch nicht lange. — 8. In Hauptweil brannte Abends 8 Uhr die dortige Mühle mit allen Nebengebäuden vollständig

nieder. — 13. Die thurgauische Gewerbeausstellung wird 16 verschiedene Gruppen umfassen. — 16. In Kreuzlingen und Weinfelden wurden Gewerbevereine gegründet. — 20. Sämmtliche Bezirksstatthalter haben zu Händen des Bundes eine Brandstatistik zu führen. — 26. Bei Fischingen brannte ein Wohnhaus mit Scheune und Stieblokal nieder. — 29. Volksabstimmung über vier Gesetzesvorlagen: das Gesetz über Besoldung der Bezirksamtsweiber wurde mit 6313 gegen 10,042, die Katastervermessung mit 6828 gegen 9457, die Besteuerung der Bierwirthschaften mit 6823 gegen 9461 und die Schmalspurbahnenunterstützung mit 3799 gegen 12,429 verworfen.

Am 3. Januar 10° R. Kälte, Regen und Schneefall, am 14. 2° R., am 15. 12° R., am 22. starkes Schneegestöber, bis Ende des Monats 1° R. Kälte.

Februar.

2. Das 32. Heft der thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte wurde an die Mitglieder und die historischen Vereine verandt. — In Märstetten starb Herr Pfarrer S. R. Högger von St. Gallen nach langer Krankheit. — 5. Zwischen Ermatingen und der Insel Reichenau ertranken vier Schlittschuhläufer aus Reichenau. — 9. Thundorf mit Umgebung erhält den 37. Sekundarschulkreis. — 15. Für Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wurden die erforderlichen 2500 Stimmen zu einem Initiativbegehren zusammengebracht. — 18. Die Kriminalkammer behandelte vier geständige Fälle mit Verurtheilung der Angeklagten. — 22. Herr Regierungsrath Haffter erklärte seinen Rücktritt aus der thurgauischen Regierung, deren Mitglied er während 24 Jahren gewesen war. — 25. Das Dampfboot eröffnete die regelmäßigen Fahrten bis Steckorn. — 27. und 28. Großrathssitzung in Frauenfeld.

Anfang bis Mitte Februar Sturmwinde, theils Regen bis 5° R. Kälte, zweite Hälfte trocken, aber kalte Winde.

März.

5. In Weinfelden tagte der thurg. Handels- und Gewerbeverein, um einen Vortrag über gewerbliche Schiedsgerichte anzuhören. — 6. Ein zu der Papierfabrik Degenau gehörendes Gebäude brannte vollständig nieder. — 14. In verschiedenen Vorversammlungen wurde als neues Regierungsrathsmitglied Herr Staatsanwalt Dr. Kreis genannt;

das „Thurgauer Tagblatt“ trat für Herrn Koch ein. — 17. Die Kaserne Frauenfeld zeigte das Einrücken der ersten Truppen durch Aufhissen der eidgen. Fahne an. — 19. Regierungsrathswahl. Die bisherigen vier Mitglieder wurden alle mit über 18,000 Stimmen bestätigt; als neues Mitglied trat für Herrn Gaffter Herr Dr. Kreis in die Regierung ein; derselbe wird das Erziehungsdepartement übernehmen. — 22. Ein in der Stickerei Rothenhausen ausgebrochener Brand konnte unter Benützung der neuen Hydranten gelöscht werden. — 26. Am Palmsonntag wurde in der evangelischen Kirche in Frauenfeld Händels „Messias“ unter zahlreicher Betheiligung des Publikums aufgeführt.

Erste Hälfte trocken und warm. Am 15. Nachts erstes Gewitter mit Blitz und Donner, am 18. Schneefall, 4° R. Kälte, dann bis Ende des Monats trockene, kalte Winde.

April.

2. Osterfeiertage hell und warm. — 4. Jahresprüfung am Lehrerseminar. — 11. In der Nähe von Frauenfeld brannte der große Bauernhof Neuhof vollständig nieder; zwei Schafe sprangen in die Flammen und verbrannten. Der Brand wurde durch einen 4 Jahre alten Knaben verursacht. — 12. Anlässlich der Bahnbaute Ekweilen-Schaffhausen fand ein Arbeiter einen Topf voll alter Bronzemünzen aus der Zeit des römischen Kaisers Gallienus (260 J. n. Chr.). Dieser Fund wurde vom Staate beansprucht und dem historischen Museum überwiesen. — 13. Morgens 3 Uhr brannte ein Wohnhaus sammt Scheune in Unter-Eichenz vollständig nieder. — 15. Samstag nachmittag brannte in Rimmertshausen ein Sticllokal mit acht Maschinen nebst zwei Wohnhäusern nieder. Am gleichen Tage zerstörte das Feuer in Pfyn zwei Wohnhäuser. — 17. Großrathsverhandlungen in Frauenfeld. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel bildete das Haupttraktandum. — 19. Schwurgericht in Weinfelden ein Tag. — 23. Neuwahl der Großrathsmglieder, der Friedensrichter und Notare; letztere wurden alle wieder bestätigt. — 24. Im ganzen Kanton herrschte die Influenza sehr stark; es gab viele Todesfälle. — 28. In Illhart brannte eine Schreinerwerkstatt nieder. — 30. In Zürich fand die Grundsteinlegung des Landesmuseums statt.

45 Tage ohne jeglichen Regen, ohne Fröste; die Blüthe der Obstbäume vollzog sich unter den günstigsten Verhältnissen.

Mai.

1. Drei Bohnhäuser und zwei Scheunen brannten morgens 2 Uhr in Adorf gänzlich nieder. — 2. Durchreise des deutschen Kaisers mit Gemahlin, von Rom kommend; offizieller Empfang durch den Bundespräsidenten Schenk in Luzern. — 4. Starke Gewitter im ganzen Kanton ohne ausgiebigen Regen. — 5. Pilgerzug von Ostschweizern nach Rom; an demselben nahmen mehrere Thurgauer Theil. Herr Pfarrer Hausheer in Hagenweil begleitete dieselben, starb aber an einer Zungenentzündung in Rom. — 6.—7. Starker Frost im ganzen Kanton; die Reben in den niederen Lagen sind durchweg erfroren bei 5° R. Kälte. — 10.—11. Endlich trat nach 60 regenlosen Tagen ein sanfter warmer Regen ein, der das dürstende Erdreich erfrischte. — 14. In Folge eines obergerichtlichen Entscheides gilt als Tag für die sogenannte Landeskilbi der vierte Sonntag im Juli. — 18. Die Municipalgemeinde Märstetten beschloß die sofortige Einführung der unentgeltlichen Beerdigung. — In Hemmersweil brannte eine Wirthschaft mit Scheune gänzlich nieder; die Hausfrau, die noch Geld holen wollte, fand dabei einen schrecklichen Tod. — 21.—22. Pfingsten trocken und warm; dann aber brachte in der Nacht vom 23. ein starkes Gewitter den längst ersuchten Regen in ausgiebigster Weise. — 23. und 24. Großrathssitzung in Weinfelden. Präsident Ständerath Yeumann, Regierungs-Präsident Häberlin. Unter den Traktanden kamen auch zur Sprache: Maßregeln gegen die Futternoth. Für den in den Regierungsrath eingetretenen Herrn Dr. Kreis wurde als Staatsanwalt gewählt Herr Dr. Germann in Frauenfeld. — 26. Das Bundeschauspiel in Mettlen wurde viermal unter enormer Betheiligung von Erwachsenen und Schülern aufgeführt. — 30. Reformtag in Bußnang. Redner waren die Herren Pfarrer Grubenmann in Chur, Pfarrer Tester und Pfarrer Christinger.

Der ganze Monat warm und trocken, nur zweimal Regen, daher sehr wenig Futterertrag in Aussicht.

Juni.

1. Schwurgericht 30. und 31. Mai in Weinfelden. — 2. Bei dem starken Gewitter schlug der Blitz in den Kirchturm von Adorf und je in ein Wohnhaus in Schlattigen und Eschlikon, ohne jedoch großen Schaden zu verursachen. — 10. Ausmarsch sämtlicher Kantonschüler nach verschiedenen Richtungen. — 12. In der Strafanstalt Tobel ist der „Thali“ ausgebrochen, aber andern Tags schon wieder eingebracht worden. — 13. Abermals starkes Gewitter im untern Thurgau

mit Blitzschlägen in Bohnhäuser zu Dießenhofen, Schlattigen und Buch ohne größeren Schaden. — 18. Volksabstimmung über die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Mit 9718 gegen 5480 Stimmen hat das Volk die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel abgelehnt. — 21. Nach dreiwöchentlicher großer Trockenheit folgte warmer Regen. — 24. Bei Dünnershaus brannte ein Haus mit Stieflokal vollständig nieder. — 27. Herr Nationalrath Häberlin lehnte eine ihm angebotene Bundesrichterstelle krankheitsshalber ab, wurde aber wieder als Suppleant von der Bundesversammlung bestätigt. — In Weinselden tagte die katholische Synode.

Anfang des Monats warm und trocken, am 10. Regen, am 24. starke Gewitter.

Juli.

1. In Arbon bedrohte ein Feuerausbruch das große Saurerische Etablissement. — 2. Von verschiedenen Seiten wird das Vorhandensein von rothen Beeren an Hausreben gemeldet. — 3. Versammlung der thurg. gemeinnützigen Gesellschaft. Ein Referat über Handfertigkeitsunterricht bildete das Haupttraktandum. — Starkes Gewitter über Frauenfeld-Neßlingen mit Hagel vermischt; der Blitz schlug an mehreren Orten ein, ohne jedoch zu zünden. — 9. Die Schüler des militärischen Vorunterrichtes in Winterthur in der Stärke von 120 Mann besuchten auf ihrem Ausmarche Frauenfeld. — Kirchliches Bezirksfest in Amriswil. Wiederholung des Volksschauspieles „Die Schlacht am Morgarten“ in Steinebrunn. — 11. Der Männerchor Arbon errang an dem eidgen. Sängerefest den dritten Vorbeerfranz; bei seiner Rückkehr wurde derselbe festlich empfangen. — 17. In Steineloo, Egnach, brannte eine Scheune nieder. — 20. Herr Professor Dr. Grubenmann, seit 19 Jahren an der thurg. Kantonschule, wurde vom Bundesrath zum Professor der Mineralogie an das eidgen. Polytechnikum gewählt. — 23. In St. Gallen starb in einem Alter von 91 Jahren die Wittve des Pfarrers Thomas Bornhauser von Weinselden; letzterer starb am 9. März 1856. — 30. Ausgereifte süße Trauben von Hausreben werden von einigen Orten angemeldet als Vorzeichen eines frühen Herbstes.

Anfang des Monats warm. Am 13. bis 15. Gewitter, 26. bis 30. Regen.

August.

1. In Folge Futtermangels in der ganzen Schweiz legte der Bundesrath einen Ausfuhrzoll von Fr. 50 per Meterzentner auf Futter und Streue, ein gewiß noch nie vorgekommener Fall! — 6. Eröffnung

der thurg. Gewerbeausstellung in Frauenfeld. Dieselbe ist überaus reichhaltig vertreten durch alle Gewerbe, auch durch eine übersichtliche Ausstellung von Zeichnungen der Gewerbeschulen und Arbeiten der diversen Handfertigkeitsskurse. — 16. In Folge Bekanntwerdens, daß die Cholera in Ungarn aufgetreten sei, erläßt der Regierungsrath eine Verordnung betreffend Maßregeln gegen die Cholerafaher. — 20. Kantonales Turnfest in Madorf. — Das Verbot des Schächtens wurde im Thurgau mit 11,500 gegen 3500 Stimmen durch Volksabstimmung beschlossen, in der ganzen Schweiz mit 119,000 gegen 117,000 Stimmen. — Aus den Neben wurden von mehreren Orten ausgereifte Trauben gebracht, also einen Monat früher als in früheren Jahren. — 21. Die thurg. Gewerbeausstellung erfreut sich eines überaus reichen Besuches. — Der thurg. historische Verein hielt seine übliche Jahresversammlung bei großer Hitze in Sulgen ab. Herr Dekan Kreis von Sulgen verlas einen Theil seiner von ihm bearbeiteten Geschichte der Kirchgemeinde Sulgen. Die Herren Büchi und Stähelin berichteten ersterer über einen römischen Münzfund und letzterer über die neu restaurierte Glascheibe von Buznang aus dem Jahre 1591. Die Kommission wurde in globo bestätigt. — 22.—25. Schwurgericht in Weinfelden.

Am 5.—6. Gewitter, sonst den ganzen Monat kein Regen, so daß das Emdgras bedenklich verdorrete.

September.

4.—5. September tagte der schweizer. Juristenverein in Frauenfeld. Der Festpräsident, Herr Nationalrath Dr. Fehr, hatte die Begrüßung der Gäste übernommen. Nach den Verhandlungen machten die Herren Juristen dem ehemaligen Kloster Ittingen einen Besuch. — 6. Die oberen Klassen der Kantonschule brachten dem scheidenden Herrn Professor Dr. Grubenmann einen Fackelzug. — 11. Thurg. Schulsynode in der evangelischen Kirche zu Frauenfeld. Herr Seminardirektor Nebjamen, welcher der Synode seit einer Reihe von Jahren als Präsident vorstand, lehnte eine Wiederwahl ab; an seine Stelle wurde gewählt Herr H. Gull in Weinfelden. — 16. Der eidgen. Betttag brachte den längst ersehnten Regen. — 20. Ausmarsch der Kadetten nach Thundorf, Eroberung des Schlosses Sonnenberg. — 22. Schluß der thurg. Gewerbeausstellung: statt der in Aussicht genommenen 60,000 Loose wurden 100,000 Loose ausgegeben; besucht wurde die Ausstellung von 60,000 Personen. — Preisvertheilung des kantonalen Sektionswett-schießens in Weinfelden; theilgenommen haben 62 Vereine mit 1152 Mann, 24 Gesellschaften erhielten Kränze. — 26. Die Armenschule

Bernrain feierte den 50jährigen Bestand der Anstalt. — 27. Jahresversammlung der thurg. naturforschenden Gesellschaft in Frauenfeld.

Anfang des Monats trocken, warm, am 16. endlich ein ausgiebiger, sehr erwünschter Regen.

Oktober.

1. Kantonaler Feuerwehrtag in Arbon; unter strömendem Regen rückten elf Sektionen ein. — 4. In Tselisberg bei Uesslingen brannte ein Doppelwohnhaus mit Scheune vollständig nieder. — 7. Beim Graben einer Wasserleitung wurde in Kreuzlingen eine eiserne Kanonenkugel von 8 Kilo, eine sog. Schwedenkugel, gefunden. — 10. Beginn der Loosziehung der Ausstellungsverloosung im Rathhause Frauenfeld; verkauft wurden 100,000 Loose. Angekauft wurden Gegenstände für 85,000 Fr., welche auf 4000 Gewinne vertheilt wurden. — Großrathssitzung in Weinfelden, Präsident Herr Ständerath Leumann; Staats- und Bankrechnung bildeten die Haupttraktanden. — 14. In Kirchberg brannten Wohnhaus und Scheune der Gebrüder Nibi gänzlich nieder. 22. Bei Egnach brannte ebenfalls ein Wohnhaus sammt Scheune gänzlich nieder. — 29. Die Wahl der eidgen. Geschworenen fand im ganzen Kanton statt, ferner die Wahl der National- und Ständeräthe. Die thurg. Vertreter in den eidgen. Räthen wurden sämmtlich beinahe einstimmig wieder bestätigt.

Der ganze Monat war sehr trocken.

November.

1. In Folge des großen Obstsegens konnte in Egnach so viel Obst in eine obere Kammer gelegt werden, daß der Boden einstürzte. — 7. Unter dem vorberathenen Budget pro 1894 sind die gemeinnützigen Anstalten und Vereine ähnlich wie in früheren Jahren mit Fr. 13,250 bedacht worden. — 14. Versammlung des kantonalen Offiziersvereins in Weinfelden. Vortrag über die Gotthardbefestigung. — 14. Heute sind es 40 Jahre seit dem Tage, an welchem die thurgauische Kantonschule eröffnet wurde. — 19. Die Wahlen in die evangelische Synode fielen meistens im Sinne der Bestätigung aus. — 20. Großrathssversammlung in Frauenfeld, Dauer drei Tage. Spitalbau, Erstellung eines Operationsjaales, ein neues Gesetz über Biehverpfändung, Eingabe von Frauenfeld zu gunsten eines kantonalen Krankenhauses für Frauenfeld und eine Motion über das Jagdwesen bildeten die Haupttraktanden. — 26. Die evangelische Kirchgemeinde

Gachnang feierte unter Betheiligung der ganzen Einwohnerchaft den 400jährigen Bestand ihrer Kirche. — 28. In Ottenberg feierte Herr Lehrer L. Gsell das 50jährige Lehrerjubiläum. Von der Regierung wurde dem Jubilar das übliche Ehrengeschenk übergeben.

Am 8. leichter Schneefall und Regen, sonst trocken, starke Ostwinde.

Dezember.

7. In Mettendorf starb nach längerem Leiden Herr Notar und Oberrichter Ed. Debrunner, der sich in seinen vielen öffentlichen Stellen sehr verdient gemacht hat. Unter seinen schönen Vergabungen bedachte der Verstorbene den thurg. historischen Verein mit Fr. 500. — 8. Ein im Schulhause zu Homburg ausgebrochener Brand konnte glücklich gelöscht werden. — 9. In Warth brannte ein doppeltes Wohnhaus bis auf den Grund nieder. — 10. Herr Merkle-Kern, seit dem Bestande des Bahnhofes Frauenfeld daselbst Vorstand, tritt von seiner Stelle zurück. — 11. Der diesjährige Klausmarkt in Frauenfeld wurde bei schönstem Wetter außerordentlich stark besucht. — 13. Eine Versammlung in Weinfelden beschloß, sich gleichwie Frauenfeld um ein kantonales Krankenhaus für den mittlern Kantonstheil zu bewerben. — 17. Im Kanton Thurgau üben 58 Aerzte ihre ärztliche Praxis aus; Apotheken bestehen 11.

Der Monat Dezember zeigte einen starken Temperaturwechsel. Am 10. 8° R. Kälte, am 16. 1° R., am 22. 8° R. Wärme, am 24. leichter Schneefall bei 7° Wärme.

Weinfelden, 31. Dezember 1893.

Hermann Stähelin.

Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1893.

Ammann, Alfred: Die Klosterfrauen in St. Katharinenthal und die Reformation. In: Katholische Schweizerblätter. Neue Folge, 9. Jahrgang, S. 240—250. 8°. Luzern, Druck und Expedition von Gebr. Käber.

Amstein, G.: i. Beiträge.

Bachmann, A.: i. Idiotikon.

Beiträge, thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. 33. Heft. Protokoll der Versammlung des thurg. histor. Vereins in Märstetten, 22. August 1892. Bericht über den am 7. April 1893 im Schaarenwald bei Dießenhofen gemachten Fund römischer Münzen, von Jos. Büchi. Ein Glasgemälde von Unter-Bußnang aus dem Jahre 1591, von H. Stähelin. Die Suldigung in der Landgrafschaft Thurgau seit dem Jahre 1712. Auszug aus dem „Journal“ des J. A. Freiemuth, Regierungsrath (Fortf.), von G. Amstein. Das Fischinger Jahrbuch, von Dr. A. Büchi. Thurgauer Chronik des Jahres 1892, von H. Stähelin. Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1892, von Jos. Büchi. Berichtigungen und Nachträge zu der Beschreibung des Dießenhofer Münzfundes. Schriftenaustausch des Vereins. Mitgliederverzeichnis. 8°. 157 S. Frauenfeld, Gromannsche Buchdruckerei.

Bericht, achter, des thurg. Hilfsvereins für Gemüthskranke über die Jahre 1888—1891. Erstattet vom Komite in der Generalversammlung zu Frauenfeld den 2. Dez. 1892. Frauenfeld, Huber u. Co., Buchdruckerei.

Bernrain, die landwirthschaftliche Armenschule zu B., Kanton Thurgau. Geschichtliche Darstellung von 1843—1893. Jubiläumsschrift, zugleich 26. Anstaltsbericht über die Jahre 1890—1892. 8°, 77 S. Frauenfeld, Huber u. Co., Buchdruckerei.

Binswanger, Otto: Die pathologische Histologie der Großhirnrinden-Erkrankung bei der allgemeinen progressiven Paralyse mit bes.

Berücksichtigung der akuten und Frühformen. Monographisch bearb. Gr. 8°, 186 S. mit einer Abbildung und einer Tafel. Jena, G. Fischer.

Brugger, Ernst: Zur lautlichen Entwicklung der englischen Schriftsprache im Anfang des XVI. Jahrhunderts. 1. Theil. Quantitätsverhältnisse. Zürcher Inauguraldissertation. 8°, 84 S. Halle a. S. Druck von Ehrhardt Karras.

Brunner, C.: Die Spuren der römischen Ärzte auf dem Boden der Schweiz. Nach einem Vortrag. Mit 57 Abbildungen und 4 photolithogr. Tafeln. Gr. 8°; 66 S. Zürich, A. Müller.

— —: Ueber Wunddiphtheritis. In: Berliner klinische Wochenschrift, 1893, Nr. 22, 24 S. 4°. Berlin, Verlag von A. Hirschwald.

Büchi, Albert: Albrecht von Bonistetten. Briefe und ausgewählte Schriften. In: Quellen zur Schweizer Geschichte. Herausgegeben von der Allgem. Geschichtf. Ges. der Schweiz. XIII. Bd. 8°, XI und 288 S. Basel, Adolf Geering (vormals Felix Schneider).

— —: j. Beiträge.

Büchi, Jos.: j. Beiträge.

Büeler, G. und B. Schneller: Questionnaire se rapportant aux chapitres I et III du choix de lectures françaises par H. Breitinger et J. Fuchs. Première partie. 8°, 19 S. Frauenfeld, J. Huber's Verlag.

Etter, Paul: Die Range als Hebel. In: Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte, XXIII. Jahrg., S. 577—581. Gr. 8°. Basel, Benno Schwabe.

Fischer, G.: Fremdkörper in den Bronchien. In: Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte, XXIII. Jahrg., S. 324—329.

Freyenmuth, W. Ed.: Die Faulbrut der Bienen, deren Wesen, Ursachen, Bekämpfung und Heilung. Im Auftrage des thurg. Kantonal-Bienenvereins verfaßt. 8°, 15 S. Eschlikon, Druck von J. Wehrli.

Früh, J.: Erdbeben der Schweiz 1892. Mit einer Karte. In: Annalen der schweiz. meteorol. Centralanstalt. 16 S., 4°. Zürich, Druck von Zürcher und Furrer. Kommission von Fäsi und Beer.

Gengel, Achill: Die Begriffe des Sittlichen und des Rechts. Den schweizer. Juristen zu ihrer 31. Jahresversammlung in Frauenfeld gewidmet. 8°, 46 S. Frauenfeld, Huber u. Co., Buchdruckerei.

Haag, F.: Lehrmittel zur Einführung in die lateinische Sprache auf Grund des Französischen. 2. Auflage. 8°, 73 S. Burgdorf, C. Langlois u. Co.

Haffter, Elias: Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte. XXIII. Jahrg. Gr. 8°, 840 S. Basel, Benno Schwabe.

Haffter, Elias: Schweizerischer Medizinalkalender, XVI. Jahrg., 1894. Herausgegeben und redigiert von Dr. G. S. 2 Theile. 12°, 156 und 168 S. Basel, Benno Schwabe.

Hofmann, Emil: Die Geschichte der Fabrikgesetzgebung im Kanton Thurgau bis zum Jahre 1877. 4°, 102 S. Frauenfeld, J. Huber. (Sep.-Abdruck aus der Zeitschrift für schweizer. Statistik, Jahrg. 1893.)

— —: Vier thurgauische Haushaltungsbudgets. In: Zeitschrift für schweiz. Statistik, Jahrg. 1893, 4. Heft. 4°, 34 S.

— —: Zwei Haushaltungsbudgets über einen zwanzigjährigen Zeitraum. In: Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun. Jahrg. 1893. Gr. 8°, S. 50—113. Berlin, Karl Heymann.

— —: Zur Methodologie der Haushaltsstatistik. In: Sozialpolitisches Centralblatt. Herausgeg. von Dr. Heinrich Braun. II. Jahrg. 4°. S. 404 ff. Berlin, Karl Heymann.

— —: Die hauswirthschaftliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts in der Schweiz. Ebenda S. 458 ff.

— —: Das Arbeiterinnenschutzgesetz im Kanton Zürich. Ebenda S. 598 ff.

Huggenberger, A.: Der blaue Montag oder die mißlungene Wette. 8°, 43 S. Zürich, Casar Schmidt.

— —: Die Junggesellen. Lustspiel in 3 Akten. 8°, 72 S. Zürich, Casar Schmidt.

Idiotikon, Schweizerisches. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstellung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. 24. und 25. Heft. Bearb. von Fr. Staub, V. Tobler, K. Schoch und A. Bachmann. 4°, 320 S. Frauenfeld, J. Hubers Verlag.

Kappeler, A.: Der Pseudoprophet der johanneischen Apokalypse. Habilitationsvortrag. Gr. 8°, IV und 31 S. Zürich, Druck von Arnold Bopp. Aus: „Theol. Zeitschrift aus der Schweiz“.

Keller, C.: Die Thierwelt in der Landwirthschaft. Darstellungen aus dem Leben der wirthschaftlich wichtigsten Thiere mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu unsern Hausthieren und Kulturpflanzen. Gr. 8°, XII und 510 S. mit 150 Abbildungen. Leipzig, C. F. Winter.

Meyer, Johannes: Königin Hortense und Prinz Louis Napoleon auf Arenenberg. In: Neue Zürcher Zeitung, Feuilleton, erstes Blatt, Nr. 37, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47 vom 6. bis 16. Febr. 1893.

Müller-Thurgau und F. Schneider: Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau. 27. Jahrg. 1893. Organ des Schweizer. Obst- und Weinbauvereins, sowie der Versuchstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. 12 Nummern. 8°, 386 S. Frauenfeld, J. Hubers Verlag.

Rägeli, Otto: Therapie von Neuralgien und Neurosen durch Handgriffe. Mit 18 Holzschnitten. Gr. 8°, VII und 114 S. Basel, C. Sallmann.

Rechenchaftsbericht des Obergerichts, der Rekurskommission und der Kriminalkammer des Kantons Thurgau über das Jahr 1892. 4°, 36 S. Dießenhofen, C. Forrers Buchdruckerei.

Rechenchaftsbericht des Regierungsrathes des Kantons Thurgau an den Großen Rath desselben über das Jahr 1892. 8°, 276 S. Frauenfeld, Huber u. Co., Buchdruckerei.

Schneller, B.: i. Büeler.

Schoop, H.: Der Zeichenunterricht zu Ende des 19. Jahrhunderts, seine Forderungen und deren Begründung und die Methodik des heutigen Zeichenunterrichtes für Lehrer und Lehrerbildungsanstalten. Mit 134 Textfiguren. 8°, VIII und 143 S. Zürich, Albert Müllers Verlag.

Schultheß, Otto: Eröffnungsrede zur 32. Jahresversammlung des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer, Samstag den 8. und Sonntag den 9. Oktober 1892 in Baden. Aus: 23. Jahreshft des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer. 8°, 8 S. Narau, Druck und Verlag von H. R. Sauerländer u. Co.

— —: Besprechungen von Arbeiten aus dem griechischen und römischen Recht. In: Neue philologische Rundschau, Jahrg. 1893, Nr. 10, S. 156—159. 8°, Gotha, Friedr. Andreas Berthes.

— —: dto. in: Wochenschrift für klassische Philologie, 10. Jahrg., Nr. 10, S. 257—262; Nr. 11, S. 292—297; Nr. 12, S. 318—323; Nr. 13, S. 339—345; Nr. 15, S. 416—422; Nr. 16, S. 444—447; Nr. 20, S. 555—559; Nr. 23, S. 642—645; Nr. 24, S. 666—672. 4°. Berlin, R. Gärtners Verlag, H. Seyfelder.

Spiller, Reinhold: Zur Geschichte des Märchens vom Dornröschen. Beilage zum Programm der thurg. Kantonschule für das Schuljahr 1892/93. Mit einer Tafel. 4°, 36 S. Frauenfeld, Huber u. Co., Buchdruckerei.

Stähelin, H.: i. Beiträge.

Sulzer, Max: Aus dem Kantonspital in Münsterlingen. Bericht über 200 Kropferstirpationen. Sonderabdruck aus: Deutsche

Zeitschrift für Chirurgie, Bd. XXXVI. 39 S., gr. 8°. Leipzig, J. B. Hirschwald.

Tafelkalender für schweizerische Wehrmänner. 18. Jahrg. 1894. Mit 1 Porträt (Oberst Burnand), 4 kolor. Tafeln und 1 kolor. Karte. 16°, 164 S. Frauenfeld, J. Huber.

Tuchschmid, Aug.: Die Gründung einer kaufmännischen Abteilung an der aargauischen Kantonschule. Referat, gehalten an der Generalversammlung des aargauischen Handels- und Industrievereins den 2. Juli 1893 in Lenzburg. 8°, 19 S. Buchdruckerei des Nargauer Tagblattes.

Verhandlungen der thurg. Schulsynode in Frauenfeld vom 11. September 1893. 8°, 79 S. Frauenfeld, Huber u. Co., Buchdruckerei.

Waldmann, Franz: Venz in Briefen. 8°, 114 S. Zürich, Verlag von „Sterns literarischem Bulletin der Schweiz.“

— —: Russische Dichter und Schriftsteller in Livland. Aus: „Balt. Monatschrift.“ Gr. 8°, 85 S. Riga, L. Hörshelmann.

Widmer, Adolf: Ueber einseitige Durchschneidung und Resektion des menschlichen Vagus. In: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 36, 39 S.

Wiesmann, Paul: Ein Fall von struma intrathoracica. In: Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte, XXIII. Jahrg., S. 23—25.

Uebersicht der Jahresrechnung von 1893.

Einnahmen.

An Saldo-Vortrag	Fr.	25. 93
Staatsbeitrag der thurg. Regierung . .	„	100. —
Jahresbeitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau	„	200. —
Bundesbeitrag von div. Antiquitäten . .	„	115. —
Jahresbeitrag von 180 Mitgliedern zu Fr. 5	„	900. —
Geschenk von Hrn. Dr. Nägeli, Ermatingen	„	50. —
Für verkaufte Eintrittskarten ins Museum und Kataloge	„	91. 10
Total der Einnahmen	Fr.	<u>1482. 03</u>

Ausgaben.

a) Für das Museum.		
Ankäufe aus der Auktion Gubler in Zürich und div. thurg. Antiquitäten	Fr.	589. —
Für Reparatur von 10 Stück Glascheiben	„	315. —
Baarauslagen des Conservators	„	122. 70
Jahresgehalt des Museums-Abwartes für Reinigung und Beaufsichtigung . . .	„	100. —
Für Ausbesserung von Antiquitäten . .	„	38. 05
b) Vesetzirkel.		
Für angekaufte Bücher und Einbände . .	„	105. 55
Für Besorgung des Vesetzirkels sammt Frankaturen	„	92. —
c) Jahresheft.		
Druckkosten, Einband und Frankaturen .	„	471. 70
d) Versicherung und Diverses	„	22. 30
Total der Ausgaben	Fr.	<u>1846. 30</u>
„ „ Einnahmen	„	<u>1482. 03</u>
bleibt ein Defizit von	Fr.	<u>364. 27</u>

Weinfelden, im Januar 1894.

Der Rechnungsgeber: S. Stähelin,

Mit unserm Verein stehen in Schriftenaustausch:

a. in der Schweiz.

Margau. Historische Gesellschaft des Kantons („Argovia“).

Professor J. Hunziker in Aarau.

Appenzell A.-Rh. Gemeinnützige Gesellschaft.

Dr. Ritter in Trogen.

Appenzell J.-Rh. Historischer Verein des Kantons.

Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft („Beiträge“).

Bern. Historischer Verein des Kantons („Archiv“).

Dr. v. Gonzenbach in Bern.

Eidgenössische Bibliothek.

Freiburg. Société d'histoire („Archives et Recueil diplom.“)

Mr. Gremaud, Président de la Société.

Geschichtsforschender Verein des Kantons („Geschichtsblätter“).

Professor Dr. A. Büchi in Freiburg.

St. Gallen. Historischer Verein des Kantons („Mittheilungen“).

Dr. Herm. Bartmann in St. Gallen.

Glarus. Historischer Verein des Kantons („Jahrbuch“).

Dr. Diner in Glarus.

Graubünden. Historisch-antiquarische Gesellschaft des Kantons.

Hartmann Caviezel, Commandant in Chur. („Jahresbericht“).

Luzern. Historischer Verein der fünf Orte („Geschichtsfreund“).

Professor J. B. Brandstetter in Luzern.

Schaffhausen. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons („Bei-

trüge“).

Schwyz. Historischer Verein des Kantons.

Alt-Landammann Karl Styrer in Schwyz.

Tessin. Dr. Motta, Redakteur des „Bolletino storico della Svizzera italiana“, Bellinzona.

- Waadt. Société d'histoire de la Suisse romande à Lausanne
(„Mémoires et Documents“).
- Zürich. 1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz
(„Jahrbuch“).
E. Blösch, Bibliothekar, in Bern.
2. Antiquarische Gesellschaft („Mittheilungen“).
Bibliothek der antiquar. Gesellschaft in Zürich.
3. Stadtbibliothek („Neujahrsblätter der Stadtbibliothek, des
Waisenhauses und der Hilfs-gesellschaft“).
4. Landesmuseum.

b. im Ausland.

- Baden. 1. Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Alterthums-
kunde und christl. Kunst der Erzdiözese Freiburg („Frei-
burger Diözesan-Archiv“).
Erzbischöflicher Archivar A. Zell in Freiburg.
2. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums-
und Volkskunde („Zeitschrift“).
Professor Dr. Fr. Pfaff zu Freiburg i. B.
3. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Saar
(„Schriften“).
Dr. Baumann, fürstl. Fürstb. Archivar in Donaueschingen.
4. Breisgauverein Schau-ins-Land („Schau-ins-Land“).
R. Lembke, Vereinsbibliothekar zu Freiburg i. B.
- Bayern. 1. Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung
(„Schriften“).
G. Breunlin, Custos des Vereins, in Friedrichshafen.
2. Germanisches Museum („Anzeiger“).
An das Germanische National-Museum in Nürnberg.
3. Histor. Verein der Stadt Nürnberg („Mittheilungen“).
Freiherr v. Kreß, I. Vorstand, in Nürnberg.
4. Histor. Verein für Schwaben und Neuburg („Zeitschr.“).
Professor Dr. Hebele in Augsburg.
- Belgien. J. van Orkroy, Bollandiste, 14 Rue des Ursulins,
Bruxelles.
- Hessen. 1. Histor. Verein für das Großherzogth. Hessen („Archiv“)
Direktion der Großherzogl. Hofbibliothek, Darmstadt.
2. Oberhessischer Geschichtsverein.
Professor Dr. D. Buchner in Gießen.

- Hohenzollern. Verein für Geschichte und Alterthumskunde („Mittheilungen“).
Hofrath Dr. Zingeler in Sigmaringen.
- Oesterreich. 1. Borarlberger Museum-Verein („Jahresbericht“).
Dr. Sam. Jenny in Hard bei Bregenz.
2. Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg. („Zeitschrift“).
Professor Dr. Egger, Bibliothekar, in Innsbruck.
3. Historischer Verein für Steiermark („Mittheilungen“ und „Beiträge“).
Professor J. v. Zahn, Archivdirektor, in Graz.
1. Rudolf v. Höfken, Wien, Währing, Feldgasse Nr. 35 („Archiv für Bracteatenkunde“).
- Preußen. 1. Bergischer Geschichtsverein („Zeitschrift“), in Elberfeld.
2. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde („Baltische Studien“).
Gymnasiallehrer Dr. M. Wehrmann, Birkenallee 30, III., Stettin.
3. Nacherer Geschichtsverein („Zeitschrift“).
Stadtarchivar K. Bick in Nachen.
4. Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde („Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst“).
Dr. K. Jung in Frankfurt a. M.
5. Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften.
Dr. Ehlers, Sekretär, in Göttingen.
- Reichslande. Histor.-litter. Zweigverein des Vogesen-Clubs. („Jahrbuch“).
Kaiserl. Universitätsbibliothek in Straßburg.
- Rußland. Gelehrte esthnische Gesellschaft.
Prof. Dr. Leo Meyer, in Dorpat, Livland.
- Sachsen. Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
Direktor Dr. Gooße, Bibliothekar, in Meissen.
- Schweden. Königl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien („Akademiens Monadsblad“).
Hans Hildebrand, Secretär, in Stockholm.
- Thüringen. 1. Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde („Zeitschrift“).
Professor Dr. Dietrich Schäfer in Jena.
2. Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums („Neue Mittheilungen“).
Professor Dr. J. D. Doppel in Halle a. d. Saale.

- Württemberg. 1. Historischer Verein für württembergisch Franken („Zeitschrift“).
Dr. Hagler in Hall a. R.
2. Kgl. Statistisch-topographisches Bureau („Vierteljahrschrift für Landesgeschichte“).
Professor Dr. J. Hartmann in Stuttgart.
3. Kgl. Haus- und Staatsarchiv.
Archivrath Dr. Stälin in Stuttgart.
4. Kgl. Öffentl. Bibliothek in Stuttgart („Württemb. Urkundenbuch“).

Mitglieder-Verzeichnis

des

historischen Vereins für den Kanton Thurgau 1894.

(Das Datum hinter den Namen bezeichnet die Zeit der Aufnahme in den Verein.)

Komite:

1. Präsident: Prof. Dr. Joh. Meyer in Frauenfeld. 13. Juni 1870.
2. Vizepräsident: Dekan K. Ruhn in Frauenfeld. 20. Oktober 1860.
3. Aktuar: Prof. Jos. Büchi in Frauenfeld. 7. Sept. 1876.
4. Quästor und Konservator: Herm. Stähelin in Weinfelden. 26. Oktober 1864.
5. Dr. Mfr. Fehr, Rationalrath, in Frauenfeld. 19. Juni 1872.

1. Sollten Unrichtigkeiten in Namen oder Daten vorkommen, so bitten wir, die Korrektur derselben dem Vereinspräsidenten mitzutheilen.

2. Mitglieder, welche den Lesezirkel zu benutzen wünschen, wollen sich deswegen an den Kurator, Hrn. H. Stähelin in Weinfelden, wenden.

Ehrenmitglieder:

6. Dr. Mischeler-Usteri, Arnold, in Zürich. 16. März 1868.
7. Dr. Kesselring, Professor in Zürich. 16. März 1868.
8. Dr. A. S. Freiherr Roth von Schreckenstein in Karlsruhe. 16. März 1868.
9. Hartmann, Paul, Apotheker in Steckborn. 22. Aug. 1882.
10. Höpli, Ulrich, Buchhändler, in Mailand. 1885.

Mitglieder:

11. Dr. Albrecht, J., Arzt, in Weinfelden. 1891.
12. v. Althaus, C., k. k. Major a. D., in Freiburg i. Br. 1883.
13. Altwegg, Otto, Notar, in Märstetten. 22. August 1892.
14. Ammann, Ferd., auf Seeburg, Kreuzlingen. 1888.
15. Amstein, Gottl., Pfarrer, in Wigoltingen. 1883.
16. Apli, Afr. J., Dekan, in Gachnang. 3. November 1859.
17. Bächler, Alb., in Kreuzlingen. 22. August 1882.
18. Dr. Bachmann, Alb., Lehrer an der Kantonschule, Seminarstr. 7, Zürich. 9. Juni 1884.
19. Dr. Bachmann, S. J., Rationalrath, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
20. Bartholdi, B., Kaufmann, in Frauenfeld. 1891.
21. Dr. Baumgartner, Gust., Pfarrer, in Dießenhofen. 26. Okt. 1864.
22. Beerli, Adolf, Fürsprecher, in Kreuzlingen. 2. Juni 1890.
23. Berger, J. J., Pfarrer, in Frauenfeld. 22. August 1882.
24. Dr. Beyerle, Karl, Rechtsanwalt, in Konstanz. 2. Juni 1890.
25. Binder, C., Bart., Kreuzlingen. 8. Okt. 1894.
26. Dr. Binswanger, Rob., Arzt, in Kreuzlingen. 4. Juni 1879.
27. Dr. Bissegger, J., Arzt, in Weinfelden. 22. August 1882.
28. Dr. Bissegger, W., Redakteur in Zürich. 22. August 1882.
29. Böhi, Alb., Obergericht, in Frauenfeld. 1891.
30. Böhi, J., Pfarrer, in Sulgen. 1893.
31. Dr. Böhi, H., Bezirksarzt, in Erlen. 1893.
32. Brauchlin, Herm., in Frauenfeld. 6. Sept. 1886.
33. Braun, C. Friedr., Regierungsrath, in Frauenfeld. 10. Okt. 1867.
34. Brenner, Karl, Dekan, in Müllheim. 3. November 1859.
35. Brenner, Konrad, Pfarrer, in Sirmach. 4. Juni 1879.
36. Brenner, Rudolf, z. Comité, in Weinfelden. Dez. 1888.
37. Brugger, Emil, in Berlingen. 1891.
38. Brugger, J. S., Kommandant, in Berlingen. 22. August 1882.
39. Brugger, J., a. Kantonsrath, in Berlingen. 22. August 1882.

40. Brugger-Schoop, J., in Kreuzlingen. 22. August 1882.
41. Dr. Brunner, Hans, Arzt in Dießenhofen. 17. Oktober 1883.
42. Brunner, Joh., Kaufmann, in Erlen. 1861.
43. Büeler, Gust., Rektor, in Frauenfeld. 22. August 1882.
44. Bürgin, J. K., Notar, in Sulgen. 1893.
45. Burk, M., z. alten Amtshaus in Konstanz. 8. Okt. 1894.
46. Christinger, Jakob, Pfarrer, in Hüttlingen. 21. Oktober 1861.
47. Dr. Deucher, Adolf, Fürsprech, in Kreuzlingen. 1888.
48. Dünnenberger, Konr., Kaufmann, in Weinfelden. 22. Aug. 1882.
49. Eder, L., Verhörrichter, in Frauenfeld. Dez. 1889.
50. Dr. Egloff, J. Konr., Regierungsrath, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
51. Dr. Elliker, H., Fürsprech, in Weinfelden. Oktober 1889.
52. Erni, Emil, Seminarlehrer, in Kreuzlingen. 4. Juni 1879.
53. Erni, Jos., Pfarrer, in Basadingen. 28. Juni 1867.
54. Etter, M., Pfarrer in Mazingen. 8. Okt. 1894.
55. Fehr, Viktor, Oberst, in Ittingen. 4. Juni 1879.
56. Fehr-Häberlin, Abr., Kantonsrath, in Mannenbach. 1891.
57. Fenner, Joh., Professor, in Frauenfeld. 14. Oktober 1878.
58. Fopp, J. P., Pfarrer, in Schönholzersweilen. 1883.
59. Friedländer, D., in Ermatingen. 22. August 1892.
60. Fröhlich, J. Jak., Lehrer, in Amlikon. 19. Dez. 1883.
61. Frölich, Ad., Pfarrer, in Werthbühl. 4. April 1866.
62. Fuchs, Heinv., Pfarrer, in Weinfelden. 1888.
63. Gentsch, Mr., Straßeninspektor, in Frauenfeld. 22. August 1882.
64. Dr. Germann, Ad., Staatsanwalt, in Frauenfeld. 22. August 1882.
65. Graf, J. Georg, Lehrer, in Kurzdorf. 22. August 1882.
66. Gromann, Karl, Buchdrucker, in Frauenfeld. Dez. 1889.
67. Guhl, Mr., Redakteur, in Frauenfeld. 26. Oktober 1864.
68. Gull, Ferd., Rfm., oberer Graben 33 in St. Gallen. 3. Okt. 1887.
69. Gull, Heinv., Sekundarlehrer, in Weinfelden. 9. Juni 1884.
70. Haag, Bernh., Pfarrer, in Leutmerken. 22. August 1882.
71. Häberlin, Alb., Postverwalter, in Kreuzlingen. 22. August 1882.
72. Häberlin, J. G., in Märstetten. 1888.
73. Dr. Häfster, Elias, Arzt, in Frauenfeld. 22. August 1882.
74. Dr. Häfster, Ernst, in Weinfelden. 2. Juni 1890.
75. Häfster, Herm., Apotheker, in Weinfelden. 22. August 1882.
76. Häfster, J. Heinv., Bankpräsident, in Weinfelden. 22. Aug. 1882.
77. Hagen, J., Pfarrer, in Müllheim. 1891.
78. Dr. Hanhart, G., Arzt in Steckborn. 8. Oktober 1894.
79. Hanslin, M., Kaufmann, in Dießenhofen. 1883.
80. Hanslin, Friedr., Maler, in Dießenhofen. 17. Okt. 1883.

81. Hänny, Joh. Konr., Pfarrer in Roggweil. 3. Okt. 1887.
82. Hasenfray, J., Bankdirektor, in Frauenfeld. 6. Septbr. 1886.
83. Hauser-Rotker, Pfarrer, in Emmishofen. 1891.
84. Hebling, Alb., Kaufmann, in Weinfelden. 22. August 1882.
85. v. Hegner, Edmund, Oberst, in Eppishausen. 4. Juni 1879.
86. Heim, Herm., Pfarrer, in Wängi. 17. Juni 1880.
87. Heitz, Philipp, Oberstlieutenant, in Münchweilen. 1885.
88. Henggeler, J., in Romanshorn. 1891.
89. v. Herder, A., Schloß Salenstein. 6. Septbr. 1886.
90. Herzog, Emil, Pfarrer, in Wängi. 17. Juni 1880.
91. Herzog, Joh. Baptist, Pfarrer, in Ermatingen. 1869.
92. Dr. Hofmann, Emil, Pfarrer, in Stettfurt. 2. Juni 1890.
93. Hohermuth, Aug., Gemeinde-Ammann in Riedt. 1893.
94. Huber, Rud., Fürsprecher in Frauenfeld. 8. Okt. 1894.
95. Huber-Reinhardt, in Frauenfeld. 1866.
96. Huber-Stähelin, A., in Weinfelden. 22. August 1892.
97. Hurter, Gottfr., Lithograph, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
98. Jäkel, A., Pfarrhelfer, in Frauenfeld. 1891.
99. Kaiser, Ludwig, Elisabethenstr. 54, in Basel. 22. Aug. 1882.
100. Kambli, W., Pfarrer, in Leutmerken. 6. Septbr. 1886.
101. Kappeler, Mfr., Pfarrer, in Kappel a. Albis. 1866.
102. Kappeler, E. A., Negotiant, Bahnhofstr., St. Gallen. 1893.
103. Kappeler, Ernst, Pfarrer, in Reunforn. 1893.
104. Dr. Keller, J. J., Stadtarchivar, in Chur. 1885.
105. Keller, Konrad, Pfarrer, in Bürglen. 22. August 1892.
106. Kesselring, Hermann, Professor, in Zürich. 22. August 1882.
107. Kesselring-Herzog, August, Kaufmann, in Romanshorn.
22. August 1882.
108. Kesselring, Friedrich, Wachtobel, Weinfelden. 1886.
109. Kienle, Jos., Bezirksrath, in Sirmach. 13. Dez. 1883.
110. Koch, J. Anton, Nationalrath, in Frauenfeld. 22. August 1882.
111. Korumeier, J., Pfarrer in Fischeningen. 3. Okt. 1887.
112. Dr. Kreis, Alfred, Regierungsrath, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
113. Kreis, J. A., Partic., in Kreuzlingen. 17. Okt. 1883.
114. Krucker, Th., Pfarrer, in Dänikon. 6. Septbr. 1886.
115. Kübler, Gottlieb, Sekundarlehrer, in Winterthur. 1883.
116. Kuhn, Joh., Kaplan, in Frauenfeld. 2. Juni 1890.
117. Kundert, Bank-Direktor, in Weinfelden. 22. August 1882.
118. Labhardt, B., Pfarrer, in Romanshorn. 6. Septbr. 1886.
119. P. Lautenschlager, Andreas, Statthalter auf Sonnenberg.
8. Oktober 1894.

120. Leiner, Ludwig, Stadtrath, in Konstanz. 2. Juni 1890.
121. Lenz, J. B., Pfarrer, in Steinebrunn. 1867.
122. Leumann, Konr., Pfarrer, in Kreuzlingen. 22. August 1882.
123. Linnefogel, Otto, in Frauenfeld. 22. August 1882.
124. Martin, W., Architekt in Kreuzlingen. 8. Okt. 1894.
125. Mauch, Sefner, in Mayingen. 22. August 1882.
126. Mayer, August, Notar, in Ermatingen. 1872.
127. Meier, Gustav, Villa Breitenstein, Ermatingen. 22. August 1892.
128. Meier, Jakob, Pfarrer, in Sulgen. 1893.
129. Meili, Aug., Bezirksstatthalter, in Frauenfeld. 22. August 1882.
130. Dr. Meuli, Arzt in Märstetten. 22. August 1892.
131. Dr. Merk, B., Fabrikant, in Frauenfeld. 22. August 1882.
132. Metzger, Konrad, Maler, in Weinfelden. 1875.
133. Meyerhans, August, Fürsprech, in Zürich. 1891.
134. Müller, Herm., Pfarrer, in Romanshorn. 6. März 1868.
135. Dr. Mägeli, D., Bezirksarzt, in Ermatingen. 19. Juni 1872.
136. Mater, Jak., a. Friedensrichter, in Kurzdorf. 22. August 1882.
137. Neuweiler-Ammann, Jak., Kaufmann, in Frauenfeld.
22. August 1882.
138. Naas, Andreas, Pfarrer, in Güttingen. 22. Oktober 1860.
139. Naggenbaß, Joh., Bezirksrath, in Frauenfeld. 22. August 1882.
140. Namsperger, Edwin, Fürsprech, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
141. Nebjamen, J. H., Seminarlehrer, in Kreuzlingen. 10. Sept. 1863.
142. Dr. Reiffner, Konr., Arzt, in Frauenfeld. 22. August 1882.
143. Renzhard, Mart., Professor, in Narau. 3. Okt. 1887.
144. Rubischum, L., Pfarrer, in Buznang. 1888.
145. Dr. v. Rüpplin, C., Freiherr, in Radolfzell. 8. Okt. 1894.
146. Rütshausen, J., Musiklehrer, in Basel. 22. August 1882.
147. Sallmann, Joh., Kaufmann, in Konstanz. 4. Juni 1879.
148. Dr. Sandmeyer, Joh. Traugott, Präsident, in Frauenfeld.
22. August 1882.
149. Schaltegger, Friedrich, Pfarrer, in Berlingen. 2. Juni 1890.
150. Schaltegger, J. Konr., Pfarrer, in Pfyn. 7. Sept. 1876.
151. Scherb, Albert, Bundesanwalt, in Bern. 1862.
152. v. Scherer, M., Baron, auf Castell. 8. Okt. 1894.
153. Scherrer-Füllemann, J., Nationalrath, in St. Gallen.
22. August 1882.
154. Schläpfer, Werner, Buchdrucker, in Weinfelden. 2. Juni 1890.
155. Schlatter, Jos., Kaplan, in Frauenfeld. 1893.
156. Schmid, Bernh., Pfarrer, in Berg. 17. Okt. 1883.
157. Schmid, Eugen, Bez.-Ger.-Präs., in Bischofszell. 1885.

158. Schmid, Ferd., Katechet, in Fischen. 17. Juni 1880.
159. Dr. Schmid, Jos., Direktor, in Fischen. 22. August 1882.
160. Schneller, Peter, Professor, in Frauenfeld. 22. August 1882.
161. Schöber, Ferd., Beneficiatsverweiser, in Konstanz. 2. Juni 1890.
162. Schoop, Karl, Major, in Dozweil. 1891.
163. Schüli, Michael, Pfarrer, in Steckborn. 3. Okt. 1887.
164. Dr. Schulthess, Otto, Professor in Frauenfeld. 1888.
165. Schuster, Ed., Pfarrer, in Affeltrangen. 1885.
166. Schweizer, Fabrikbesitzer, in Wängi. 1862.
167. Seiler, Jean, Kaufmann, in Basel. 22. August 1882.
168. Som, J. Anton, Pfarrer, in Pfyn. 1872.
169. Speck, J. Leonz, Pfarrer, in Kreuzlingen. 22. August 1882.
170. Steiger, Julius, Major, in St. Gallen. 22. August 1882.
171. Steiner-Ricky in Kugelschöfen. 1891.
172. Stoffel, Anton, Oberstlieut., in Arbon. 25. Juli 1884.
173. Dr. Stoffel, S., Direkt. d. Gotthardbahn, in Luzern. 4. Juni 1879.
174. Stäub, Joh., Kaufmann, in Tägerweilen. 8. Okt. 1894.
175. Straub, Konrad, Pfarrer, in Berg. 22. August 1892.
176. Streckeisen, Konr., Arzt, in Romanshorn. 22. August 1882.
177. Dr. v. Streng, Alfons, Bezirksgerichtspräsident, in Sirnach.
22. August 1882.
178. Sulzer, Wilhelm, Pfarrer, in Ermatingen. 1885.
179. Täschler, Pfarrer, in Bußnang. 8. Oktober 1894.
180. Dr. Vetter, Ferd., Universitätsprofessor in Bern. 8. Okt. 1894.
181. Vogt, Alb., Oberlehrer, in Miga (Sivland). 22. August 1882.
182. Dr. Walder, Ernst, Professor, in Zürich. 22. August 1882.
183. Dr. Waldmann, Jr., Reallehrer, in Schaffhausen. 22. August 1882.
184. Wegelin, H., Stadtmann, in Dießenhofen. 17. Okt. 1883.
185. Wegmann-Meher, Schloß Weinselden. 1893.
186. Wehrli, J. G., Buchbinder, in Bischofszell. 9. Juni 1884.
187. Wellauer, Ed., Zahnarzt, in Winterthur. 1885.
188. Wigert, Rudolf, Pfarrer, in Nomburg. 2. Juni 1890.
189. Wild, Aug., Fürsprech, in Frauenfeld. 17. Juni 1880.
190. Wüest, Kaver, Buchbinder, in Frauenfeld. 22. August 1882.
191. Zeppelin, Eberhard, Graf, k. württemberg. Kammerherr, zu
Ebersberg bei Emmishofen. 22. August 1882.
192. Ziegler, Jr., Pfarrer, auf Burg-Eschenz. 8. Okt. 1894.
193. Zimmermann, Heinr., Professor, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
194. Zuber, Alois, Pfarrer, in Bischofszell. 18. Oktober 1865.
195. Züllig, J. G., Pfarrer, in Arbon. 18. Mai 1869.

Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein.

Heft I—XXXIV. 1861—1894. 8°.

I. 1861. Die Rechtsverhältnisse von Gottlieben in Beziehung auf den Fischfang. — Die Öffnung von Gottlieben von 1521. — Öffnung der bischofszellischen St. Pelagien-Gotteshausleute zu Sulgen, Rüti und Mühlbach. — Das mühsam gesuchte Brot des Jahres 1771. — Geschichte der Burg Eppishausen. — Die Pfahlbauten im Untersee. — Preis 75 Rp.

II. 1862. Geschichte der Landgrafschaft Thurgau vor und bei ihrem Uebergange an die Eidgenossenschaft im Jahre 1460. Nebst einer Karte der Landgrafschaft. — Preis 75 Rp.

III. 1863. Der Pfahlbau bei Frauenfeld zwischen Niedermühl und Straß. — Ueberreste einer römischen Villa bei Sitterdorf. — Auszug der thurgauischen Wehrmannschaft im Bauernkriege 1653. — Die Herkunft und Bestimmung des evangelischen Schulfonds. — Das Neplische Schullegat. — Nekrolog eines Dominikanerinnenklosters im Thurgau. — Öffnung von Totnach und Birwinken 1381. — Öffnung von Uefflingen. — Öffnung und Rechte an den Gerichten zu Weerschwylen. — Öffnung zu Thundorf. — Bericht über den thurgauischen historischen Verein. — Preis 75 Rp.

IV. und V. 1864. Biographisches Verzeichniß der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, von H. G. Sulzberger. — Preis 75 Rp.

VI. 1865. Heinrich Hirzels (1783—1850) Selbstbiographie. I. Die ersten Jugendjahre: 1783—1797. — II. Der Jüngling: 1797—1803. — III. Der junge Mann: 1803—1815. — IV. Der gereifte Mann: 1815—1830. — V. Der alternde Mann und der Greis: 1830—1850. — Preis 75 Rp.

VII. 1866. Thurgauische Kriegsgeschichte. Erster Zeitraum: Helvetier und Römer. — Zweiter Zeitraum: 500—1460. — Dritter Zeitraum: 1460—1798. — Vierter Zeitraum: Die kantonale Freiheit des Thurgaus. — Entwicklung des Militärwesens seit 1803. — Preis 75 Rp.

VIII. 1867. Die Bischofshöfe und die Vogtei Eggen sammt der Öffnung der Vogtei Eggen. — Eidgenössische Rechtsverhandlung vom 20. Mai 1476 zwischen Hans von Liebensfels und den eidgenössischen Kriegsgesellen betreffend Einräumung der Herrschaft Liebensfels. — Öffnung des Dorfes Zihlschlacht (bei Bischofszell). — Die Edlen von Straß. — Geschichte der Herren von Hohen-Landenberg und ihrer thurgauischen Besitzungen im 14. und 15. Jahrhundert. — Schick-

sale des Frauenklosters Münsterlingen vor und während der Belagerung von Konstanz durch die Schweden 1631 bis 1634. — Preis 75 Rp.

IX. 1868. Joachim Brunschweiler, oder Lehr- und Wanderjahre eines reisenden Porträtmalers am Ende des 18. und am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. — Ueber römische Niederlassungen im Thurgau nebst einem Bericht über die Ausgrabungen römischer Alterthümer in Oberkirch vom 1.—10. August 1867. — Alte Hausstälismane. Bericht über einen merkwürdigen Fund bei der Renovation des reformierten Pfarrhauses Hüttweilen 1854. — Stiftungsbrief der Kaplaneipfründe Amriswil von 1455. — Das Brugger'sche Armengut. — Dr. Johann Heinrich Roth von Kefswil. — Katalog der Bibliothek des thurg. historischen Vereins. — Preis 75 Rp.

X. 1869. Geschichte der Freiherren von Klingen zu Altenklingen, Klingnau und zu Hohenklingen mit dem Grundriß der Burg zu Hohenklingen. — Errichtung einer Herrentrinkstube zu Bischofszell. Reglement der Trinkstube von 1498. — Die ältere Geschichte des Schlosses Arenenberg. Eidgenössischer Befreiungsbrief für den Freisitz Arenshalden, genannt Narrenberg, 11. Juli 1585. — Preis 75 Rp.

XI. 1870. Geschichte der Freiherren v. Bußnang mit bes. Bez auf Konrad v. B., Abt v. St. Gallen und Konr. v. B., Bischof von Straßburg. — Georg Kappeler, Pfarrer in Frauenfeld. — Uebereinkunft zwischen dem Kollator von Sitterdorf und dem dortigen Leutpriester, betreffend Abtreten von Pfrundeinkommen an erstern 1352. — Preis 75 Rp.

XII. 1872. Sammlung aller thurgauischen Glockeninschriften, sammt einer einleitenden Abhandlung über die Kirchenglocken, von G. S. Sulzberger. — Preis 75 Rp.

XIII. 1873. Vorbericht. — Bericht über die Verrichtungen und peinlichen Aussagen Kilian Kesselrings, Generalwachtmeisters der Landgraffschaft Thurgau, betreffend den Einbruch des Generals Gustav Horn und die Belagerung der Stadt Konstanz im September 1633. — Preis 75 Rp.

XIV. 1874. Geschichte der Gegenreformation der Landgraffschaft Thurgau seit dem Abschluß des zweiten Landfriedens bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, von G. S. Sulzberger. — Preis 75 Rp.

XV. 1875. Die Sage von der Thurbrücke zu Bischofszell, von Pupikofer und Christinger. — Die Gegenreformation. Zweiter Theil. — Preis 75 Rp.

XVI. 1876. Bericht über Entstehung und bisherige Thätigkeit des thurg. historischen Vereins. — Geschichte des Schlosses Wolfsberg bei Ermatingen. — Freiherr Ulrich v. Sax zu Hohensax. — Preis Fr. 1. 50.

XVII. 1877. Zur ältern Geschichte von Burg, Stein und Eschenz, mit bes. Berücksichtigung der daselbst aufgefundenen römischen Inschriften. — Öffnung von Adorf, 1469. — Öffnung der Herrschaft Griesenberg, 1461—1479. — Verhandlungen der Synode zu Frauenfeld, 1529. — Geschichte des thurgauischen Gemeindewesens in bes. Beziehung auf die Zweckbestimmung der Gemeindegüter. — Preis Fr. 1. 50.

XVIII. 1878. Die letzten Tage des Karthäuser-Klosters Ittingen. — Geschichte des Schlosses Hard bei Ermatingen. — Mandat zum Besuche der Synode von 1529 und Protokoll der zweiten thurg. Synode im Jahre 1530. — Dießenhofen zur Revolutionszeit. — Preis Fr. 1. 50.

XIX. 1879. Beiträge zur thurg. Landes- u. Kirchengeschichte aus der Reformationszeit. — Erlebnisse des Pfarrers von Schlatt bei Dießenhofen, Melchior Kirchofer, in den Kriegsjahren 1798—1800. — Preis Fr. 1. 50.

XX. 1880. Statuten für den historischen Verein des Kantons Thurgau. — Die Landsgemeinde des 1. Hornungs 1798 in Weinfelden und die thurgauische Volksregierung der ersten Monate des Jahres 1798 oder Akten betreffend die Freilassung der Landvogtei Thurgau 1798. — Preis Fr. 1. 50.

XXI. 1881. Der Uttwyler Handel von 1644—1696. — Die Landvogtshuldigungen in Ermatingen. — Regesten des Klosters Münsterlingen. — Preis Fr. 1. 50.

XXII. 1882. Beitr. z. Gesch. des thurg. Schulwesens v. d. ältesten Zeiten bis z. Entstehung des Kts. Thurgau 1803. — Preis Fr. 1. 50.

XXIII. 1883. Der Berchtoldstag. Eine mytholog. Skizze von Alb. Bachmann. — Bericht über die Pfahlbauten bei Steckborn, Febr. 1882, von Herm. Stähelin. — Das alte Kloster Kreuzlingen nebst einem Kupferstich von C. v. Kleiser. — Aus J. K. Jäsi's Geschichte der Landgrafschaft Thurgau. — Frösche stillen als Frohdienst von Johannes Meyer. — Thurgauer Chronik des Jahres 1882 von J. Büchi. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1882 von J. Büchi. — Preis Fr. 1. 50.

XXIV. 1884. Aus J. K. Jäsi's Geschichte der Landgrafschaft Thurgau. — Ergänzung zu den Glockeninschriften von Sulzberger. — Das Urtheil der öffentlichen Meinung über den sog. Wigoltinger Handel von G. Amstein. — Thurg. Chronik des Jahres 1883 von J. Büchi. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1883 von J. Büchi. — Preis Fr. 1. 50.

XXV. 1885. J. C. Mörikofers Erlebnisse, herausg. v. H. G. Sulzberger. — Thurg. Chronik des Jahres 1884, von H. Stähelin. — Thurg. Litteratur aus dem Jahre 1884, von J. Büchi. — Preis Fr. 2.

XXVI. 1886. Geschichte von Ermatingen bis zur Reformation von A. Mayer. — Geschichte der thurg. Kapitel und der reformierten Synoden von H. G. Sulzberger. — Die Boyelnacht in Weinfelden von H. Stähelin. — Kurze Beschreibung des Thurgaus von Fr. Jac. von Anwyl. — Thurg. Chronik des Jahres 1885 von H. Stähelin. — Thurg. Litteratur 1885 von Jos. Büchi. — Preis Fr. 2.

XXVII. 1887. Thurg. Landrecht. Allgemeine Bestimmungen. Nach einer durch Landammann Johann Ulrich Rabholz 1718 gemachten Zusammenstellung bearbeitet von Dr. Fehr. — Bericht über die Ausgrabung römischer Alterthümer im Thalbach bei Frauenfeld von Jos. Büchi. — Die päbstl. Fahne der Stadt Frauenfeld vom Jahre 1512 von Dr. Johannes Meyer und Hermann Stähelin. — Thurgauer Chronik des Jahres 1886 von H. Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1886 von Jos. Büchi. — Preis Fr. 3. 50.

XXVIII. 1888. Die Burgen bei Weinfelden, von Dr. Johannes Meyer. — Das landwirthschaftlich-gewerbliche Leben in Liebenfels und den liebenfelsischen Höfen zu Mürren, Ammenhausen, Eggmühle, Höfle, Weirsholz, Wylen und Kobeltshofen nebst dem Schwaikhof, von J. J. Kurz, Pfarrer. — Öffnung des Hauses Tobel. — Thurgauische Chronik des

Jahres 1887, von H. Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1887, von J. Büchi. — Preis Fr. 2.

XXIX. 1889. Poesie im thurgauischen Rechte, von Dr. Johannes Meyer. — Verzeichniss der ältern thurgauischen Rechtsquellen, von demselben. — Karten der Landgrafschaft Thurgau, von demselben. — Huldreich Gustav Sulzberger, von demselben. — Umständlicher Bericht der traurigen Feuersbrunst in Bischoffzell. — Ein burgundisches Brevier, von demselben. — Thurgauer Chronik des Jahres 1888, von H. Stähelin. — Thurg. Litteratur aus dem Jahre 1888, von Jos. Büchi. — Preis Fr. 3. —

XXX. 1890. Ueber die Glasmalerei überhaupt und über thurgauische Glasgemälde insbesondere, von Jos. Büchi. — Ueber Herkunft und Familie Salomos III., Bischofs von Konstanz und Abts von St. Gallen, von Eberhard Graf Zeppelin. — Das thurg. Volksschulwesen unter der Helvetik, von J. J. Widmer. — Thurgauer Chronik des Jahres 1889, von H. Stähelin. — Thurg. Litteratur aus dem Jahre 1889, von Jos. Büchi. — Preis Fr. 3. 50.

XXXI. 1891. Geschichte von Ermatingen von den Anfängen der Reformation bis zur Wiedereinführung des kathol. Gottesdienstes und einer katholischen Pfarrgemeinde daselbst, 1519—1636, von Aug. Mayer, alt Notar. — Die Burgen und ältern Schlösser am Untersee, von Reichlingen bis Salenstein, von Dr. Johannes Meyer. — Die römischen Funde in Arbon, November 1891, von A. Oberholzer. — Thurgauer Chronik des Jahres 1890, von H. Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1890, von Jos. Büchi. — Preis Fr. 3. —

XXXII. 1892. Kommissionsbericht über die Ankäufe an der Auktion Vincent und über die Beziehungen des Vereins zum schweizerischen Landesmuseum, von Jos. Büchi. — Beschreibendes Verzeichniss der an der Auktion Vincent gekauften und in der thurg. histor. Sammlung aufbewahrten Glasgemälde, von demselben. — Die Beste Neuenburg und das Dorf Mammern werden von Hugo von Landenberg an Hans Leonhard von Reischach verkauft. 1522, August 7. Von Dekan Ruhn. — Auszug aus dem „Journal“ des Joh. Konrad Freiemuth, Regierungsrath, von Pfarrer Umstein. — Allerlei zur thurgauischen Kulturgeschichte, von Notar Mayer. — Buntgestickter Teppich von Bischoffzell (1480) in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel, von H. Stähelin. — Ueber die Inful des Abtes von Kreuzlingen in der thurg. histor. Sammlung, von Dr. Meyer und H. Stähelin. — Thurgauer Chronik des Jahres 1891, von H. Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1891, von Jos. Büchi. — Preis Fr. 2. —

XXXIII. 1893. Bericht über den am 7. April 1893 im Schaarenwald bei Dießenhofen gemachten Fund römischer Münzen, von J. Büchi. — Ein Glasgemälde von Unter-Bußnang aus dem Jahre 1591, von H. Stähelin. — Die Huldigung in der Landgrafschaft Thurgau seit dem Jahre 1712. — Auszug aus dem „Journal“ des Joh. Konrad Freiemuth, Regierungsrath. (Fortsetzung.) — Das Fischeninger Jahrbuch, von Dr. Albert Büchi. — Thurgauer Chronik des Jahres 1892, von H. Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1892, von Jos. Büchi. — Preis Fr. 3. —

XXXIV. 1894. Truppendurchmärsche durch Frauenfeld während der Kriegsjahre 1799—1803. — Auszug aus dem „Journal“ des Joh. Konrad Freiemuth, Regierungsrath (Fortsetzung), von Pfarrer Amstein. — Ordnung vischens halb im Bodensee 1544. — Bericht über die Jahresversammlung der Allgem. Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in Frauenfeld, den 1. und 2. August 1894, von J. Büchi. — Thurgauer Chronik des Jahres 1893, von Hermann Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus dem Jahre 1893, von J. Büchi. — Preis Fr. 2. 50.

Materielle Uebersicht des Inhalts.

Vorrömische Zeit.

	Heft	Seite
Alterthümer bei Mammern, von Mörkofer	16	10
Pfahlbauten bei Seimenlachen, 1872, von S. Stähelin	16	10
" " Krähenriet, 1875, von Pupikofer	16	10
" " Niederwyl, 1862, von Pupikofer, 3, 1.	16	9
" " Steckborn, 1872, von Dr. Nägeli	16	9
" " " 1882, von Stähelin	23	57
" " im Unterjee, 1861, von Mörkofer	1	87
Refugium bei Mülberg, 1869, von Pupikofer	16	20

Römische Zeit.

Kurze Beschreibung des Thurgaus von F. J. v. Anwyl	26	124.130
Antiquitäten aus Boltshausen, 1862	16	10
" " Berlingen, 1864, von Pfarrer Guhl	16	11
Die Funde in Arbon, 1891, von A. Oberholzer	31	119
Zur ältern Geschichte von Burg-Stein und Eschenz von Christinger	17	4
Römische Niederlassungen im Thurgau und Ausgrabungen in Oberkirch, von Christinger	9	95
Reste einer röm. Villa bei Sitterdorf, von G. Sulzberger	3	19
Ausgrabung röm. Alterthümer im Thalbach bei Frauen- feld, von J. Büchi	27	135
Münzfunde aus Arbon, Mauren, Pfyn	16	11
Münzfund aus dem Schaarenwald, von J. Büchi	33	4. 143

Mittelalter und Neuzeit.

1. Geschichte.

Die Landgrafschaft Thurgau vor und bei ihrem Uebergange an die Eidgenossenschaft im J. 1460, v. Pupikofer	2	1
Thurgauische Kriegsgeichte, von Pupikofer und Bogler	7	1
General Horn und die Belagerung von Konstanz 1633, von R. Kesselring	13	1

	Heft	Seite
Münsterlingen während der Belagerung von Konstanz durch die Schweden, von P. G. Morel	8	118
Die Revolution von 1798 im Thurgau, von Pupikofser	20	19
Auszug aus dem Journal des J. K. Freymuth, von G. Amstein. 1809—1819	32	26
1819—1826	33	33
1827—1831	34	47

2. Biographie.

Biogr. Verzeichnis der evangelischen Geistlichen des Kantons Thurgau, von G. Sulzberger	4.	5	
Dr. S. M. Nepf, 1744—1813, von Pupikofser	3		39
Joach. Brunschweiler, Porträtmaler, 1770—1853, von Pupikofser	9		1
Konr. v. Bußnang, Abt v. St. Gallen, † 1239, v. K. Brenner	11		5
Konr. v. Bußnang, Bischof v. Straßburg, † 1471, v. demj.	11		77
J. K. Freymuth, Reg.-Rath, 1775—1843, v. G. Amstein	32		26
Heinr. Hirzel, Reg.-Rath, 1783—1850, von Mörkofser	6		1
Georg Kappeler, Pfarrer, 1775—1818, von Pupikofser	11		93
Kilian Kesselring, Wachtmeister, von Pupikofser	13		1
Jos. v. Laßberg, Freih., 1770—1855, v. Pupikofser (9, 77)	1		80
Dr. J. C. Mörkofers (1799—1877) Erlebnisse, von G. Sulzberger	25		1
Dr. J. S. Roth, Arzt, 1711—1785, von Pupikofser	9		135
Ueber Herkunft und Familie Salomos III., † 919, von Graf Zeppelin	30		42
Ulrich v. Sax zu Bürglen, † 1538, von Pupikofser	16		47
G. G. Sulzberger, Pfarrer, 1819—1888, von Dr. Meyer	29		83

3. Burgen, Schlösser und Edelleute.

	Heft	S.		Heft	S.
Altenklingen	10	4	Subberg	31	57
Arenenberg 10, 121	31	76	Klingnau	10	15
Bachtobel	28	11			26
Bichelsee	8	54	Liebenfels	8	96
Bogenstein	28	16	Quisenberg	31	114
Burg bei Stein 17, 1	31	35	Mammern 31, 43	18	102
Eppishausen	1	63	Mannenbach	31	114
Eschenz	31	35	Narrenberg s. Arenenberg		
Eugensberg	31	89	Neuburg b. Weinselden	28	15
Feldbach	31	111	Neuenburg b. Mammern		
Frauenfeld	8	78	31, 43. 8. 102.	32	14
Freudenfels	31	41	Reichlingen	31	29
Glarisegg	31	53	Riedern	31	67
Hard bei Ermatingen	18	14	Salenstein	31	69
Herdern	8	108	Sandegg	31	76
Hohenklingen	10	59	Scherbenhof	28	16

	Heft	S.		Heft	S.
Schneckenburg	28	13	Weinfelden	28	23
Sonnenberg	8	58	Wellenberg	8	78
Steckborn	31	113	Wolfsberg	16	25
Straußberg	28	12			
Die von Adlikon	15	10	Die von Hohenzorn	15	10
Die von Buznang	11	1	Die von Klingen	10	1
Die von Fruthweilen	31	64	Die von Sax	16	47
Die von Helmsdorf	1	67	Die von Straß	8	37
Die von Hohen-Landenberg	8	45	Die von Wagenhausen	31	31

4. Ortlichkeiten, Vogteien, Landschaften.

	Heft	Seite
Nadorf, von Pupikofen	8	51
Bischofszell: Feuersbrunst 29, 90; Teppich 32, 52; Thurbücke 15, 1; Trinkstube 10, 113.		
Dießenhofen zur Revolutionszeit, von E. Zingg	18	65
Ermatingen, von A. Mayer	26, 1	31
Frauenfeld: Truppendurchmärsche, von D. Kappeler		34
Jttingen: Die letzten Tage des Klosters, von Mörkofen		18
Psyn, von Hüblin		16
Schlatt zur Revolutionszeit, von M. Kirchhofer		19
Uttwyler Handel, von Häfster		21
Weinfelden, von Dr. Meyer	26, 115	28
Die Bischofshöri und die Vogtei Eggen, von Pupikofen		8

5. Recht.

Verzeichniß der thurg. Rechtsquellen, von Dr. Meyer	29	51
Öffnung von Nadorf 1469	17	21
" " Birwinken, s. Totnach.		
" der Vogtei Eggen	8	10
" von Gottlieben 1521	1	15
" " Grießenberg 1461	17	29
" " Mülilbach, s. Sulgen.		
" " Rüti, s. Sulgen.		
" " Sulgen, Rüti, Mülilbach 1472	1	27
" " Thundorf 1463	3	80
" des Hauses Tobel 1486, 1586	28	71
" von Totnach und Birwinken 1381	3	51
" " Ueßlingen 1420	3	54
" " Weerschweilen	3	74
" " Zihlschlacht 1576	8	25
Die Rechtsverhältnisse von Gottlieben in Beziehung auf den Fischfang, von Mörkofen	1	1
Ordnung vishens halb im Bodensee 1544	34	99
Frösche stillen als Frohndienst, von Dr. Meyer	23	102
Poesie im thurgauischen Recht, von demselben	29	1
Geschichte des thurg. Gemeindewesens in bes. Beziehung auf die Zweckbestimmung der Gemeindegüter, v. Pupikofen	17	55

	Heft	Seite
Thurgauisches Landrecht 1718, von Dr. Fehr	27	1
Huldigung in der Landgrafschaft	33	19
Huldigung in Ermatingen, von A. Mayer	21	51
Akten betr. die Freilassung der Landvogtei Thurgau 1798, von Pupikofser	20	19

6. Kirche.

Pfrundeinkommen des Collators von Sitterdorf 1352, von G. Sulzberger	11	100
Stiftungsbrief d. Kaplaneipfründe in Amriswil 1455, v. dems.	9	111
Geschichte von Ittingen, von D. Wüest	16	19
Akademie in Ittingen, von Ruhn	16	19
Die letzten Tage des Klosters Ittingen, von Mörkofser	18	1
Das alte Kloster Kreuzlingen, von G. v. Kleiser	23	64
Regesten von Münsterlingen	21	59
Das Kloster Münsterlingen zur Schwedenzeit, v. P. G. Morel	8	118
Thurgauische Glockeninschriften, v. G. Sulzberger 12, 1	24	42
Geschichte der Kirchgemeinde Frauenfeld, von demselben	16	16
Reformation in Arbon, von Dekan Ruhn	16	13
Verhandlungen der (ersten) evangel. Synode zu Frauen- feld, 1529, von G. Sulzberger	17	40
Mandat zum Besuche der Synode von 1529 und Protokoll der zweiten Synode 1530, von demselben	18	42
Die thurg. Synoden seit der Reformation, von demselben	26	86
Geschichte der vor- und nachreformator. Kapitel, v. dems.	26	43
Landes- u. Kirchengeschichte aus d. Reformationszeit, v. dems.	19	7
Geschichte der Gegenreformation im Thurgau, v. dems. 14, 1	15	35
Der Uttwyler Handel 1644—1696, von J. Häfster	21	7
Verzeichnis der evangelischen Geistlichen, v. G. Sulzberger	4, 5	

7. Schule.

Geschichte des thurg. Schulwesens bis 1803, v. G. Sulzberger	22	10
Das thurg. Volksschulwesen unter d. Helvetik, v. J. J. Widmer	30	57
Die Herkunft und Bestimmung des evang. Schulfonds	3	34
Das Nepfische Schullegat von 1810	3	39

8. Kulturgeschichte.

Der Berchtoldstag. Eine mythol. Skizze v. Alb. Bachmann	23	9
Die Borelnacht in Weinfelden, von H. Stähelin	26	115
Das Hexenwesen, von Johannes Meyer	16	17
Alte Hausstalismane	9	107
Frösche stillen als Frohdienst, von Johannes Meyer	23	102
Einrichtung einer Herren-Trinkstube zu Bischofszell 1498	10	113
Das landwirthschaftlich-gewerbliche Leben in Liebenfels und den liebenfelsischen Höfen, von J. Kurz	28	45
Auszug der thurgauischen Wehrmannschaft im Bauern- kriege von 1653, von Pupikofser	3	24
Das mühsam gesuchte Brot des Jahres 1771, v. Pupikofser	1	39

	Heft	Seite
Pfarrer Kilchspergers Vermächtnisse, von Pupikofen	1	53
Das Brugger Armengut, von demselben	9	120
Landvoigtshuldigung in Ermatingen, von A. Mayer	21	51
Aus Fäsis Geschichte der Landgrafschaft Thurgau 23, 73	24	9
Allerlei	32	47

9. Kunst und Alterthum.

Dolch gefunden bei Steckborn	16	12
Pfeil gefunden bei Altenburg	16	12
Thongefäße in Mauern zu Bischofszell	16	13
Alterthümer gefunden zu Ermatingen, Eschenz, Grünegg	16	12
Grabstein des Rudolf von Straß	8	37
Grabmal der Sophie von Klingen	10	37
Grabmäler zu Bürglen	16	14
Ueber die Glasmalerei überhaupt und über thurgauische Glasgemälde insbesondere, von J. Büchi	30	5
Beschreibendes Verzeichniß der Glasgemälde des historischen Museums, von demselben	30	35
Ein Glasgemälde von Unter-Bußnang aus dem Jahre 1591, von H. Stähelin	33	16
Kommissionsbericht über die Ankäufe an der Auktion Vincent und über die Beziehungen des Vereins zum schwei- zerischen Landesmuseum, von J. Büchi	32	3
Beschreibendes Verzeichniß der an der Auktion Vincent ge- kauften und in der historischen Sammlung aufbe- wahrten Glasgemälde, von demselben	32	12
St. Michael mit der Seelenwage. Nachbildung einer Glas- scheibe in Farbendruck zu Heft 30. Vgl.	30	35
Buntgestickter Teppich von Bischofszell 1480, von Stähelin	32	52
Die päpstliche Fahne der Stadt Frauenfeld, 1512, von Johannes Meyer und Herm. Stähelin	27	144
Die Inful des Abtes von Kreuzlingen 1414, von demselben	32	57
Ein burgundisches Brevier, von Dr. Meyer	29	95
Kupferstich des alten Klosters Kreuzlingen, von Kleiser	23	64
Die Kirche in Bischofszell, von Pfarrer Zuber	16	14
Russische Münzen in Mammern, von Pfarrer Hanhart	16	12
Joach. Brunschweiler, Porträtmaler, von Pupikofen	9	1

10. Quellen.

	Heft	S.		Heft	S.
Urkunde von 1155	8	2	Urkunde von 1428	8	7
1192	8	3	1431	8	8
1286	8	5	1431	8	9
1293	8	6	1455	9	111
1334	8	7	1460	2	81
1352	11	100	1460	2	84
1363	10	49	1460	2	87
1414	32	60. 61	1460	2	89
1415	32	64	1460	2	90

	Heft	S.		Heft	Seite
Urkunde von 1476	8	19	Urkunde von 1585	10	128
1198	10	114	1789	20	28ff.
1512	27	164	1810	3	42
1522	32	14			
Nekrolog eines Dominikanerklosters, von P. Gall. Morel				3	45
Das Füsslinger Jahrbuch, von Dr. A. Büchi				33	97
Regesten von Münsterlingen				21	59
Thurgauische Glockeninschriften, von G. Sulzberger	12,	1		24	42
Protokoll der ersten evangelischen Synode 1529, von demj.				17	40
Protokoll der zweiten evangelischen Synode 1530, von demj.				18	46
Bericht von Kilian Kesselring über die Begebenheiten von 1619—1635, von Bupikofer				13	1
Die Huldigung in der Landgrafschaft Thurgau seit 1712				33	19
Bericht über die Feuersbrunst in Bischofszell 1743				29	90
Akten betr. die Freilassung der Landvogtei Thurgau 1798, von Bupikofer				20	19
Truppendurchmärsche durch Frauenfeld 1799—1803				34	4
Auszüge aus Freymuths Journal 1809—1831					
			32, 26; 33, 33;	34	47

11. Kartographie und Litteratur.

Karte der Landgrafschaft Thurgau, von Bupikofer				2	94
Karten der Landgrafschaft Thurgau, von J. Meyer				29	67
Thurg. Litteratur des Jahres 1882, von J. Büchi				23	141
1883				24	122
1884				25	173
1885				26	155
1886				27	183
1887				28	126
1888				29	152
1889				30	135
1890			31, 132	33	142
1891				32	76
1892				33	138
1893				34	129

12. Chronik der Gegenwart.

Thurg. Chronik des Jahres 1882, von J. Büchi				23	114
1883				24	101
1884, von H. Stähelin				25	157
1885				26	136
1886				27	169
1887				28	114
1888				29	112
1889				30	126
1890				31	122
1891				32	168
1892				33	130
1893				34	121

13. Vereinsfachen.		Heft	Seite
Bericht über den histor. Verein seit der Gründung, 1859—62		3	84
Bericht über die Entstehung und bisherige Thätigkeit des historischen Vereins 1859—1876, von Dekan Kuhn		16	1
Statuten des thurg. historischen Vereins 1860		16	4
" " " " " " " " 1879		20	13
Katalog der Bibliothek des historischen Vereins 1868		9	142
Katalog der histor. Sammlung 1890. Beilage zu Heft 30.			
Mitgliederverzeichnis 1862		3	91
1868		9	139
1879		20	103
1881		21	136
1882		22	74
1883		23	147
1884		24	128
1885		25	182
1886		26	164
1887		27	192
1888		28	133
1889		29	159
1890		30	141
1891		31	144
1892		32	84
1893		33	148
1894		34	138
Protokoll der Versammlung	1876 IX. 7. Burg	17	1
	1877 IX. 10. Dießenhofen	18	1
	1878 X. 14. Ermatingen	19	1
	1879 VI. 4. Frauenfeld	20	1
	— X. 22. Weinfelden	20	9
	1880 VI. 17. Tobel	21	1
	1881 VII. 21. Hüttweilen	22	1
	1882 VIII. 22. Kreuzlingen	23	1
	1883 X. 17. Bischofszell	24	1
	1884 VI. 9. Romanshorn	25	176
	1885 X. 22. Ermatingen	26	158
	1886 IX. 6. Frauenfeld	27	187
	1887 X. 3. Fischeningen	28	1
	1888 VII. 23. Weinfelden	29	1
	1889 VII. 16. Dießenhofen	30	1
	1890 VI. 2. Kreuzlingen	31	1
	1891 VI. 20. Mannenbach	32	1
	1892 VIII. 22. Märstetten	33	1
	1893 VIII. 21. Sulgen	34	1